



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die aktuelle Situation des Spanischen auf den
Philippinen unter besonderer Berücksichtigung der
Schulpolitik“

Verfasserin

Christina Jenisch

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik / Spanisch

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

In Erinnerung an meine liebe Mutter

Danksagung

Ich danke meiner Familie, aber vor allem meinen lieben Freunden Susi, Harald und Manuela, die mich in dieser langen Zeit der Erstellung dieser Arbeit immer wieder mit ihrer positiven Energie unterstützt und motiviert haben und mir mit vielen Stunden ihrer Zeit, in denen ich Ideen und Überlegungen zu meinem Thema mit ihnen besprochen habe, beigestanden haben. Ebenso danke ich meinem langjährigen Partner René. Ohne seine lieben Worte in Zeiten des Zweifels und sein Verständnis wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen.

Abschließend möchte ich an dieser Stelle auch meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Cichon ein großes Dankeschön aussprechen. Seine Geduld, sein Einsatz und sein unerschütterlicher Glaube an mich und meine Fähigkeiten, haben mir vor allem in der Endphase der Erstellung die Kraft gegeben, diese Arbeit zu einem würdigen Abschluss zu bringen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1 Soziolinguistische Konzepte	5
2 Verwendete Methoden	11
2.1 Quantitative versus qualitative Methode?	11
2.2 Rahmenbedingungen, Befragung und Auswertung	12
2.3 Methodeninherente und situationsbedingte Problematik und Lösungsversuche	16
3 Die Philippinen: Zahlen und Fakten	18
4 Geschichte der Philippinen	23
4.1 Die Philippinen in vorspanischer Zeit	25
4.2 Die Philippinen unter spanischer Herrschaft	26
4.2.1 „Entdeckung“ und Kolonisierung	27
4.2.2 Koloniales Regime und die Rolle der katholischen Kirche	28
4.2.3 Der philippinische Freiheitskampf und José Rizal	32
4.2.4 1898 – 1902: Regimewechsel und Unabhängigkeitskrieg	35
4.3 Das 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart	36
5 Die sprachliche Situation auf den Philippinen	40
6 Die spanische Sprache auf den Philippinen: Vergangenheit und Gegenwart	49
6.1 Status und Sprecher	49
6.2 Spanisch im Sprachunterricht – Damals und Heute	50
6.3 Hispanismen in philippinischen Sprachen	52
6.4 Das Chavacano	53
7 Das „Special Program in Foreign Language“	57
8 Untersuchungsergebnisse	62
8.1 Die InformantInnen: Statistische Eckdaten und soziale Faktoren	63
8.2 Sprachkompetenz und Spracheinsatz	67
8.2.1 Einstellungen zu Diglossie und Code-Switching	72
8.3 Das Spanische in Schule und Universität	73
8.3.1 Zufriedenheit mit dem Sprachenunterricht	74
8.3.2 Meinungen zum verpflichtenden Spanischunterricht	75
8.3.3 Gründe für die Wahl des Spanischen als Fremdsprache	79
8.4 Vergangenheit und Gegenwart: Wertung der spanischen Kolonialzeit	81
8.5 Resümee und Analyse	87
9 Zusammenfassung	89

10	Resumen	92
11	Abstract	102
12	Anhang	104
12.1	Fragebogen SchülerInnen	104
12.2	Fragebogen StudentInnen	107
12.3	Berufskategorien: Einteilung nach der International Labour Organization.....	111
13	Bibliographie	112
13.1	Internetquellen:	118
14	Abbildungsverzeichnis	119
15	Tabellenverzeichnis.....	119
	Curriculum Vitae	121

Einleitung

Wird heutzutage – sowohl in privaten Unterhaltungen, als auch im fachlichen Kontext – von den ehemaligen spanischen Kolonien in Übersee gesprochen, so sind damit selten die Philippinen gemeint. Geistes- und sozialwissenschaftliche Publikationen zum Thema sind sowohl in deutscher, als auch in englischer und spanischer Sprache – im Vergleich zu jenen, die Lateinamerika betreffen – karg. Dass die Philippinen bis vor etwas mehr als 100 Jahren noch Teil des spanischen Imperiums waren – insgesamt 333 Jahre lang – scheint eine Tatsache zu sein, welcher besonders im deutschsprachigen Bereich der Romanistik, wenig bis keine Bedeutung zugestanden wird.

Der Inselarchipel zählt gemeinsam mit Kuba zu den am längsten unter spanischer Herrschaft stehenden Kolonien. Der Einfluss der spanischen Sprache und Kultur ist ganz objektiv betrachtet unter anderem in – abhängig davon, welche Quellen wir hinzuziehen – etwa 3.000 spanischen Lehnworten in philippinischen Sprachen, in einer starken katholischen Kirche mit all ihren Bräuchen und Feiern, sowie in einer spanischen Kreolsprache, die aktiv von mehreren 100.000 Menschen gesprochen wird, auch heute noch deutlich spürbar.

Woran liegt es also, dass sich die Romanistik nicht mehr der Untersuchung der Philippinen widmet? Das schlagkräftigste Argument gegen eine Beschäftigung ist wohl die Tatsache, dass das Spanische auf den philippinischen Inseln heute nicht – wie in den Ländern Lateinamerikas – die beherrschende oder auch offizielle Sprache ist und sich die Spanischsprecher auf einen geringen Prozentsatz der Bevölkerung beschränken.

Meiner Ansicht nach, ist dieses Argument allerdings nur teilweise haltbar, denn der Aufgabenbereich der Romanistik erstreckt sich auch auf die Erforschung der romanischen Sprachen – in diesem Fall des Spanischen – auf sprachlicher, geschichtlicher und kultureller Ebene in Vergangenheit und Gegenwart. Alle der drei genannten Untersuchungsgegenstände sind zu jeder Zeit in den letzten 400 Jahren auf den Philippinen präsent. Es mag sein, dass die Inseln – gerade, wenn es um die sprachliche Situation geht – nicht dem „typischen“ Modell einer ehemaligen Kolonie folgen, in dem die Sprache des Kolonisators immer noch Erstsprache ist, aber das bedeutet nicht, dass sie vollkommen verschwunden ist, sondern, dass sie neue Funktionen in Sprache(n) und Gesellschaft übernommen hat.

Betrachtet man die Situation also unter den eben genannten Gesichtspunkten, ist eine Beschäftigung der Romanistik und im Speziellen der Hispanistik und Kreolistik mit den Philippinen in jedem Fall gerechtfertigt und sogar notwendig, wenn wir unserer Disziplin gerecht werden möchten.

Die vorliegende Arbeit, die im Studium der Romanistik verfasst wurden und dem Bereich der Soziolinguistik zuzurechnen ist, beschäftigt sich also mit der aktuellen Situation der spanischen Sprache und Kultur auf den Philippinen. Sie ist zu einem großen Teil eine Bestandsaufnahme dessen, was über das Spanische auf den philippinischen Inseln in Vergangenheit und Gegenwart heute bekannt ist und zum anderen ein direkter Vergleich eben jener Daten mit den Untersuchungsergebnissen einer im Februar und März 2011 im Großraum Manila durchgeführten Befragung, an der etwa 300 junge Menschen, die Spanisch in Schule oder Universität lernen, teilgenommen haben. Aufgrund der großen Datenmenge wurden aus den 300 ausgefüllten Fragebögen, 160 zufällig gezogen und nur diese ausgewertet.

Der Bildungsbereich wurde deswegen gewählt, weil sich meine Untersuchungen vor allem auf die junge Generation der philippinischen Bevölkerung und innerhalb dieser auf die Gruppe der Spanischlernenden konzentrieren, auch um eine Aussage über die Zukunftsaussichten des Spanischen auf den Philippinen treffen zu können und aus aktuellem Anlass – nämlich der kürzlich erfolgten Einführung eines Sprachenprogramms, das der Förderung der spanischen und anderer Fremdsprachen an den öffentlichen Schulen der Philippinen dienen soll. Die Hälfte der InformantInnen sind an diesem Programm teilnehmende SchülerInnen. Alle InformantInnen wurden mittels standardisiertem Fragebogen direkt im Unterricht und unter meinem Beisein zu bildungspolitischen und geschichtlichen Themen des Spanischen auf den Philippinen betreffend befragt und die Antworten nach verschiedensten Gesichtspunkten ausgewertet.

Ziel der Untersuchung war es Fragen wie beispielsweise, Wie wird ein möglicher verpflichtender Spanischunterricht gesehen? Warum wurde das Spanische als Fremdsprache gewählt? Wo ist der Einfluss des Spanischen auf den Philippinen heute noch spürbar? Welchen Status und welches Prestige hat die spanische Sprache heute? sollen im Laufe meiner Arbeit beantwortet werden.

Wichtig ist es, dabei hervorzuheben, dass es um die Herausarbeitung der persönlichen Ansichten der InformantInnen ging und darum die Unterschiede – wenn vorhanden – zwischen Schul- und Universitätsbereich aufzuzeigen. Auch der Situation der verschiedenen Sprachen in einer mehrsprachigen Gesellschaft und dem Spannungsverhältnis zwischen dem Spanischen und dem Englischen – welches die Sprache der USA, die den Spaniern Anfang des 20. Jahrhunderts als Kolonialherren auf den Philippinen nachfolgten – soll eine gewisse Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Ich stelle im Übrigen zumindest einen gewissen Anspruch der Allgemeingültigkeit meiner Forschungsergebnisse, auch wenn sich die Untersuchungen sowohl von der Anzahl der InformantInnen, der Altersgruppe, als auch geographisch gesehen – weil nur im Großraum Manila durchgeführt – auf einen geringen Teil der Bevölkerung beschränken. Die Befragten kommen aus verschiedenen sozialen Schichten, besuchen jeweils eine von vier verschiedenen Bildungseinrichtungen – eine private und eine öffentliche Universität, sowie zwei öffentliche Schulen – und ihre Eltern bzw. auch sie selbst stammen teilweise aus weit von Manila entfernten Provinzen der Philippinen. Die eben genannten Faktoren gekoppelt mit der für eine Untersuchung dieser Art relativ großen Anzahl von 160 InformantInnen, rechtfertigen meiner Ansicht nach den Titel der Arbeit „Die aktuelle Situation des Spanischen auf den Philippinen unter besonderer Berücksichtigung der Schulpolitik“.

Was die Struktur meiner Ausführungen betrifft, so handle ich im ersten Teil die theoretischen Grundlagen ab. Dies beinhaltet die Begriffsklärung der verwendeten soziolinguistischen Konzepte, die Methodenfrage, ein Länderprofil inklusive Abriss der für die Befragungen relevanten geschichtlichen Daten, eine Erläuterung der sprachlichen Situation der Philippinen mit Fokus auf das Spanische in Vergangenheit und Gegenwart, sowie eine kurze Vorstellung des neu eingeführten Sprachenprogramms zur Förderung von Fremdsprachen in philippinischen öffentlichen Schulen. Im zweiten großen Teil meiner Arbeit stelle ich nun die durch Befragung der InformantInnen erhaltenen Antworten quantitativ dar, wobei ich mir erlaube zur Verdeutlichung der Resultate auch von den SchülerInnen und StudentInnen in den Fragebögen getätigte wörtliche Zitate anzuführen. Ich schließe meine Arbeit mit einer Zusammenfassung der zentralen Untersuchungsergebnisse.

1 Soziolinguistische Konzepte

Zu Beginn meiner Arbeit sollen kurz jene soziolinguistischen Konzepte erläutert werden, die im Laufe meiner Ausführungen am häufigsten zum Einsatz kommen bzw. von zentraler Bedeutung sind. Ich erlaube mir ebenso, Fachbegriffe, deren Relevanz nur in bestimmten Abschnitten gegeben ist – so wie beispielsweise die Auseinandersetzung mit dem Sprachtypus Kreolsprache – direkt in den betreffenden Kapiteln abzuhandeln.

Obwohl ich mich in meinen Erklärungen auf die Ansichten verschiedener AutorInnen stütze, sind doch große Teile der Begriffe so definiert, wie ich sie persönlich verstehe und für meine Arbeit verwende.

Zentral ist in einer hauptsächlich sprachwissenschaftlichen Arbeit zweifellos der Begriff der Sprache selbst und in diesem Zusammenhang auch die Unterscheidung zwischen Sprache und Dialekt. Sprache zu definieren ist eine Aufgabe, die bis jetzt noch keiner der Wissenschaften zur Zufriedenheit gelungen ist. Ertragreicher als wissen zu wollen „Was ist Sprache?“, ist vielleicht die Frage „Was tut Sprache?“, sprich, welche Funktionen erfüllt sie?

Fest steht, dass Sprache ein uns Menschen eigenes Kommunikationsmittel ist. Neben dem Informationsaustausch erfüllt Sprache noch eine Reihe anderer Funktionen, wie beispielsweise die Zugehörigkeit zu einer und Abgrenzung von anderen Sprachgemeinschaften, die Durchsetzung einer politischen Agenda etc.¹

In meinen Ausführungen ist – wenn ich von Sprache spreche – die Konkretisierung derselben, also die Einzelsprache

[...] „einer bestimmten Sprachgemeinschaft, zu einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten geographischen Raum“ [...] [...] „und deren Ausdruck in konkreten Kommunikationsereignissen“ [...] ²

gemeint.³

Unter „Dialekt“ versteht man nach Suzanne Romaine grundsätzlich eine einer Sprache untergeordnete Varietät, – hier sehen wir schon das eng mit Sprache verbundene Konzept einer Hierarchie – zu deren Bildung es kommt, wenn Grenzen geographischer oder aber auch sozialer Natur Einfluss auf die Sprachentwicklung ausüben. Romaine unterscheidet demnach auch zwischen sozialen Dialekten, welche durch das Vorhandensein eben dieser sozialen

¹ Vgl. *Sprache*. In: Glück, Helmut (Hrsg.). 2005. *Metzler Lexikon Sprache*. 3. Auflage. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler. S. 611 – 612.

² In: *Sprache*, In: Glück, 2005, S. 611.

³ Vgl. *Sprache*, In: Glück, 2005, S. 611.

Grenzen entstehen, und regionalen Dialekten, die sich aufgrund geographischer Grenzen wie Bergen oder Flüssen bilden.⁴

Die Grenzen zwischen Sprache(n) und Dialekt(en) sind oft fließend, subjektiv und da das gesellschaftliche Ansehen oder auch Prestige⁵ eines Dialekts tendenziell – nicht immer – weniger hoch, als das einer Sprache ist – wohl auch, weil es weniger Sprachen als Dialekte gibt – auch politisch motiviert. Die Festlegung darüber was als Sprache und was als Dialekt gesehen wird, erfolgt oftmals willkürlich und hängt stark mit den Machtverhältnissen, also mit der schon eben erwähnten Hierarchie zwischen den verschiedenen Sprechergruppen innerhalb einer Gesellschaft zusammen. Nicht umsonst zitieren SprachwissenschaftlerInnen zu diesem Thema gerne den jüdischen Sprachwissenschaftler Max Weinreich, dessen Ausspruch „A shprakh iz a dialekt mit an armey un flot“⁶ (zu dt. „Eine Sprache ist ein Dialekt mit einer Armee und einer Marine.“) den Faktor politische Macht im Abgrenzungsprozess der beiden Begriffe deutlich werden lässt.

Sowohl Dialekt, als auch Sprache sind auch meiner Ansicht nach hochpolitische Begriffe, grundsätzlich aber – was ihren Aufbau und ihre Struktur betrifft – gleichwertige Varietäten eines Dialektkontinuums, innerhalb dessen zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einem bestimmten Ort eine der Varietäten oder Dialekte als Standard festgelegt und damit zur Sprache, die restlichen Varietäten automatisch zu Dialekten klassifiziert wurden. Man denke in diesem Zusammenhang nur an die Entwicklung der romanischen Sprachen, welche ursprünglich allesamt aus Varietäten oder „Dialekten“ des gesprochenen Lateins entstanden sind.

Anders ausgedrückt, es gibt nicht eine einzige Sprache und deren Dialekte, sondern eine gewisse Zahl an (zumindest aus sprachwissenschaftlicher Sicht) gleichwertigen Varietäten, die Teil eines Kontinuums sind. Ebenso wäre es möglich eine Sprache als die Summe ihrer Dialekte zu bezeichnen.

Trotz der Polemik, die dieses Thema nach sich zieht, ist das vollkommene Weglassen von Sprache und Dialekt zugunsten einer wertfreien Begriffsvariante allerdings im Kontext dieser Arbeit unmöglich, da sie sich nicht auf Ebene sprachwissenschaftlicher Theorie bewegt, sondern sich mit der sozialen Wirklichkeit der philippinischen Bevölkerung auseinandersetzt, welche mit den Begriffen und vor allem Konzepten und Folgen, die eine Klassifizierung ihrer Sprache(n) und Dialekte als ebensolche nach sich zieht, täglich konfrontiert wird und welche

⁴ Vgl. Romaine, Suzanne. 2000. *Language in Society. An Introduction to Sociolinguistics*. 2. Auflage. Oxford u.a.: Oxford University Press. S. 2.

⁵ Der Begriff des Prestiges wird auf Seite 8 in diesem Abschnitt geklärt.

⁶ In: Hetzl, Andreas (Hrsg.). Gamm, Gerhard. 2009. *Negativität und Unbestimmtheit: Beiträge zu einer Philosophie des Nichtwissens ; Festschrift für Gerhard Gamm*. Bielfeld: transcript-Verlag. S. 77.

die InformantInnen in ihren Antworten auch verwenden. Aus den eben genannten Gründen sehe ich mich gezwungen trotz meiner Bedenken, Sprache und Dialekt im Sinne der auf Seite 4 auf Romaine und Metzler zurückgehenden Beschreibungen zu verwenden.

Es folgen nun einige Bemerkungen zur Diskussion „Muttersprache“ oder „Erstsprache“.

Von der Verwendung des Begriffs Muttersprache sehe ich aus zwei Gründen ab. Zum einen ist er emotional aufgeladen, zum anderen kann er in meiner Arbeit zu Missverständnissen führen, denn in sich heißt „Muttersprache“ ja eigentlich „die der Mutter eigene Sprache“. „Muttersprache“ kann und wird aber ebenso gut vom Vater, einem anderen Verwandten oder überhaupt einer nicht verwandten Person oder Personen erlernt werden, mit denen ein Kind aufwächst.

In der Sprachenumfrage, die ich im Rahmen meines Forschungsprojektes durchgeführt habe, wird explizit nach der/den eigenen Sprache(n), der/den Sprache(n) der Mutter und der/denen des Vaters gefragt, um derartige Verwirrungen zu vermeiden. Die InformantInnen, die oftmals mehrsprachig sozialisiert wurden, das heißt mehr als eine Sprache von Kindesbeinen an gelernt haben, haben diese in Reihenfolge ihrer Verwendung oder gefühlten Wichtigkeit angegeben.

Diese Sprachen werden von mir als Erstsprachen oder S1 bezeichnet⁷; die nach Abschluss des Erstspracherwerbs angelernten Sprachen – so wie in den meisten Fällen der InformantInnen das Spanische – als Zweitsprachen oder S2.⁸

Eng verbunden mit der Sprachen- und Dialektdebatte ist im Übrigen das sogenannte „Prestige“ – also das (meist positive) Ansehen, das eine Sprache oder ein Dialekt innerhalb einer Gesellschaft genießt, sowie dessen Gegenstück, das „Stigma“, also das negative Ansehen. Das Prestige einer Sprache bezieht sich auf die [...] „soziale Hierarchie nach Macht und Sozialschichtung.“⁹ Das bedeutet, dass Sprachen, die generell ein hohes Prestige besitzen, weil sie beispielsweise als Standardvarietät funktionieren, das heißt wahrscheinlich auch einen offiziellen Status im Gemeinwesen, z. B. als Amtssprache haben¹⁰, in gewissen sozialen Schichten ein niedrigeres Prestige als manche Dialekte haben können. Sprachen mit hohem Prestige werden meist in förmlichem Kontext gebraucht – so zum Beispiel im Bildungsbereich. Ihre Beherrschung ist Mittel zum sozialen Aufstieg. Das Prestige einer

⁷ Vgl. *Erstsprache*. In: Glück, 2005, S. 178.

⁸ Vgl. *Zweitsprache*. In: Glück, 2005, S. 759.

⁹ In: *Prestige*. In: Glück, 2005, S. 511.

¹⁰ Vgl. *Status*. In: Glück, 2005, S. 643.

Sprache kann im Übrigen auch daran gemessen werden, wie viele Personen bereit dazu sind sie zu erlernen.¹¹

Die Philippinen sind per definitionem, das heißt laut Verfassung, ein zweisprachiges Land, faktisch sogar ein mehrsprachiges Land, weswegen das Konzept des Bilingualismus oder der Diglossie und in diesem Zusammenhang das code-switching an dieser Stelle kurz angeschnitten werden soll.

Eine Person oder Gesellschaft ist dann bilingual, wenn sie sich beim täglichen Sprachgebrauch zweier Sprachen bedient.¹²

Werden mehr als zwei Sprachen eingesetzt, spricht man von Multilingualismus. Wie Suzanne Romaine, verwende ich Bilingualismus und Multilingualismus bzw. ihre deutschen Äquivalente synonym, da beide Phänomene denselben Regeln folgen und Multilingualismus schlicht eine Sonderform des Bilingualismus ist, in der eben mehr als zwei Sprachen zum Einsatz kommen.¹³

Die Beherrschung (auch Sprachkompetenz genannt) der beiden oder auch mehreren Sprachen ist selten gleich ausgebildet. Meist ist die Kompetenz einer Sprache höher, als die der anderen. In bilingualen Gesellschaften kommt es auch fast immer zu einer gegenseitigen Beeinflussung der jeweils anderen Sprache auf lexikaler, morphologischer oder phonologische Ebene.¹⁴

Ab wann – das heißt, ab welchem Grad von Beherrschung einer zweiten Sprache – von Bilingualismus zu sprechen ist, ist eine Frage, die in der Sprachwissenschaft bis dato verschiedene Ansätze hervorgebracht hat, welche vom passiven Verstehen einer zweiten Sprache, über die Fähigkeit, eine Fremdsprache aktiv zu verwenden, bis zur Kompetenz einer zweiten Sprache auf Niveau der Erstsprache („Muttersprache“) reichen.¹⁵

Aufgrund dessen, dass es auf der Welt an die 5000 Sprachen gibt, aber nur 185 von den Vereinten Nationen anerkannte Nationalstaaten, ist es wahrscheinlich, dass etwa die Hälfte der Weltbevölkerung zwei- oder mehrsprachig ist und Bilingualismus so gut wie in jedem Land existiert. Auch in Ländern, in denen für mehr als eine Sprache der offizielle Status festgelegt ist (wie auch auf den Philippinen) ist zwischen einem gesellschaftlichen und einem individuellen Bilingualismus zu unterscheiden. Der Status dieser Sprachen ist keine Garantie dafür, dass die gesamte Bevölkerung sie beherrscht. Ebenso ist innerhalb einer Gesellschaft oder eines Landes das Auftreten von einer mehr oder weniger großen Zahl an zwei- oder

¹¹ Vgl. *Prestige*, In: Glück, 2005, S. 511.

¹² Vgl. *Bilingualismus*. In: Glück, 2005, S. 102 – 103.

¹³ Vgl. Romaine, 2000, S. 33.

¹⁴ Vgl. *Bilingualismus*. In: Glück, 2005, S. 102 – 103.

¹⁵ Vgl. Romaine, Suzanne. 1995. *Bilingualism*. 2. Auflage. Oxford u.a.: Blackwell. S. 11.

mehrsprachigen Individuen möglich, welche nicht unbedingt mit der/den offiziellen Sprache(n) übereinstimmen müssen. Diese Sprachen werden möglicherweise in diesem Land offiziell gar nicht wahrgenommen, sind auch nicht als Minderheitensprachen klassifiziert und haben folglich auch keine Rechte, z. B. als Unterrichtssprache herangezogen zu werden.¹⁶

Vom Bilingualismus nicht immer leicht abzugrenzen ist der Begriff der Diglossie. Damit ist eine spezielle Form des Bilingualismus gemeint, in welcher aber zwei Varietäten einer Sprache in einem bilingualen Verhältnis zueinander stehen.¹⁷ Eine weitere Variante dieses Konzepts sehen wir z. B. bei Romaine. Laut ihr bezieht sich Diglossie nicht nur auf Varietäten einer Sprache, sondern auch auf mehrere Sprachen und bezeichnet das Phänomen, dass jede dieser Varietäten und/oder Sprachen eine bestimmte Funktion innerhalb der Gesellschaft erfüllt, wie z.B. dass die Standardvarietät oder die eine Sprache für „hohe“ Funktionen wie das Halten eines Vortrages eingesetzt werden, wohingegen eine dialektale Varietät oder auch die andere Sprache nur im privaten Bereich genutzt wird.¹⁸

Die im privaten Bereich genutzte Varietät oder Sprache wird von Romaine als „low variety“ oder „L-variety“, die für hohe Funktionen reservierte als „high variety“ oder „H-variety“ bezeichnet. Oftmals ist L Erstsprache, genießt ein niedriges Prestige, ist nicht oder kaum standardisiert und es existiert nur wenig Literaturproduktion in dieser Sprache. H andererseits wird erst später im Leben gelernt – meist im Laufe der Schulbildung – und wird im öffentlichen Bereich genutzt und von öffentlichen Institutionen gestützt.¹⁹

Unter code-switching wird in der Sprachwissenschaft der Sprachwechsel innerhalb einer Äußerung oder eines Gesprächs verstanden.²⁰ Dieses Phänomen ist besonders in zwei- und mehrsprachigen Gesellschaften häufig, obwohl es auch in einsprachigen vorkommen kann und unterscheidet sich von Diglossie dadurch, dass in dieser der soziale Kontext für die Sprachwahl ausschlaggebend ist, innerhalb dieser Sprachsituation aber kein Sprachwechsel stattfindet.²¹

Als letzten Punkt in diesem Abschnitt, möchte ich das code-switching vorstellen, ein Begriff, welcher für den Sprachwechsel innerhalb eines Sprechaktes steht.

Code-switching kann sich auch auf den Wechsel zwischen Varietäten einer Sprache beziehen.²²

¹⁶ Vgl. Romaine, 2000, S. 33 – 34.

¹⁷ Vgl. *Bilingualismus*, In: Glück, 2005, S. 102 – 103.

¹⁸ Vgl. Romaine, 2000, S. 46 – 49.

¹⁹ Vgl. Romaine, 2000, S. 48 – 49.

²⁰ Vgl. *Sprachwechsel*. In: Glück, 2005, S. 633.

²¹ Vgl. Romaine, 1995, S. 121.

²² Vgl. Romaine, 1995, S. 121.

Wenn ich in meinen Ausführungen code-switching verwende, so tue ich das im Bezug auf die Antworten meiner InformantInnen, welche im Speziellen zum Sprachwechsel zwischen ihren Erstsprachen – und damit sind verschiedene Sprachsysteme gemeint – befragt wurden.

Die Gründe für das Wechseln von einer Sprache in die andere sind zahlreich. Beispielsweise wird ein Satz in einer Prestigesprache begonnen – z. B. English – um anzuzeigen, dass man der Sprache mächtig ist und dann in der weniger prestigereichen Sprache – z. B. Filipino – fortgesetzt, weil der Sprecher einen Witz erzählt, der auf English seine Pointe einbüßen würde.

Code-switching kann laut Romaine in drei Formen vorkommen: Diskursmarker-switching, intersententiell code-switching und intrasententiell code-switching. Bei ersterem wird nur ein Diskursmarker der einen Sprache – wie etwa, ein englisches „you know“ – in die Äußerung eingefügt, welche sonst gesamt in der anderen Sprache gehalten ist. Intersententiell code-switching beinhaltet einen Sprachwechsel an einer Satzgrenze, wobei jeder der Sätze in der einen oder aber anderen Sprache abgefasst ist, und intrasententielle code-switching bedeutet einen Wechsel der Sprachen innerhalb der Satzgrenzen.²³

²³ Vgl. Romaine, 1995, S. 121.

2 Verwendete Methoden

Da ein Teil der vorliegenden Arbeit in der Darlegung und Interpretation der mittels Fragebogenbefragung von 160 InformantInnen erhobenen Daten besteht, soll in diesem Kapitel kurz meine Vorgehensweise das Projekt betreffend vorgestellt und in einen methodentheoretischen Rahmen gebracht werden. Ich habe mich in meiner Vorgehensweise teilweise für die Kombination mehrerer Methoden, also für die Triangulation²⁴, und auch individueller Ansätze entschieden, um den besonderen Bedingungen meines Projektes gerecht zu werden.

2.1 Quantitative versus qualitative Methode?

In der empirischen Sozialforschung, der mein Forschungsprojekt zuzurechnen ist, „bekriegen“ sich schon seit vielen Jahren die Verfechter der beiden Methoden der quantitativen und qualitativen Forschung. Es heißt, die Methoden seien zu gegensätzlich und würden sich nicht miteinander vereinen lassen, weswegen sie lieber getrennt und niemals im Laufe desselben Projektes angewendet werden sollen.²⁵

Welcher Untersuchungsstrategien aber bedienen sich nun die beiden Methoden?

Quantitative Forschung betreibt vereinfacht ausgedrückt die Durchführung von quantitativen Messungen.²⁶ Dabei liegt der Fokus auf der Frequenz einer von den InformantInnen getroffenen Aussage – das heißt, wie oft wurde beispielsweise der spanische Sprachunterricht auf den Philippinen für gut befunden?²⁷

Die durch quantitative Verfahren mittels standardisierter Methode (z.B. Fragebogen) und durch geschlossene Fragen gewonnenen Daten dienen der Überprüfung von vor der Forschung aufgestellten Hypothesen und müssen den Gütekriterien der Reliabilität²⁸, Objektivität²⁹ und Validität³⁰ genügen, sowie überprüfbar und repräsentativ³¹ sein.

²⁴ Triangulation bezeichnet nach Denzin eben diese Kombination verschiedener Methodologien zur Untersuchung ein und desselben Sachverhaltes. Vgl. Lamnek, Siegfried. 2005. *Qualitative Sozialforschung*. 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. S. 248.

²⁵ Vgl. Flick, Uwe. 2002. *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. 6. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH. S.40 – 41.

²⁶ Vgl. Atteslander, Peter. 2000. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 9. Auflage. Berlin: De Gruyter Verlag. S. 5.

²⁷ Vgl. Lamnek, 2005, S. 214.

²⁸ Mit Zuverlässigkeit oder auch Reliabilität der Datenerhebung bezieht man sich in der quantitativen Sozialforschung auf die Stabilität der Messung. Vgl. Lamnek, 2005, S.149.

²⁹ Ein gewisses Maß an Objektivität kann erreicht werden, indem zur Datenerhebung möglichst immer die gleichen Situationen geschaffen werden und die Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Informanten vermindert beziehungsweise kontrolliert werden. Vgl. Lamnek, 2005, S.155.

³⁰ Als Validität (Gültigkeit) wird die Genauigkeit der Methode in punkto der Messung der gewünschten Merkmale bezeichnet. Diese ist nur dann gegeben, wenn unabhängig davon, welcher ForscherInnen die Untersuchung durchführen, eine exakte Reproduktion der Daten möglich ist. Vgl. Lamnek, 2005, S.134 – 137.

ForscherInnen selbst nehmen am Prozess der Datenerhebung nicht teil, um derart jede gegenseitige Beeinflussung zwischen ihnen und ihren InformantInnen zu vermeiden und das Prinzip der Objektivität zu wahren.³²

Die qualitative Forschung hingegen sieht bewusst von der Verwendung standardisierter Methoden ab und setzt zum Beispiel ein narratives Interview ein. Trotzdem sich ForscherInnen vor der Datenerhebung über den Untersuchungsgegenstand informieren, sehen sie von der Entwicklung einer durch die Daten überprüfbaren Hypothese ab und gehen dadurch unvoreingenommener an die Untersuchung heran, als das in der quantitativen Forschung der Fall ist.³³

Die Methode ist absichtlich subjektiv; sie interpretiert und erst anhand der gewonnen Daten werden nach vollzogener Datenerhebung- und Auswertung Theorien entwickelt. ForscherInnen nehmen am Datenerhebungsprozess entweder aktiv – in der Rolle des Interviewers – oder zumindest in einer virtuellen Funktion des Aufklärers teil.³⁴

2.2 Rahmenbedingungen, Befragung und Auswertung

Für mein Forschungsprojekt habe ich mich dafür entschieden die beiden in Kapitel 2.1 vorgestellten Methoden teilweise zu kombinieren, um so zu versuchen die Schwächen der jeweiligen Herangehensweise auszugleichen bzw. auch um die Zahl von 160 InformantInnen in einem gewissen Zeitrahmen befragen zu können. Dazu bot sich die Durchführung der Datenerhebung mittels Fragebogen – eine quantitative Methode – als schnelle und kostengünstige Variante an. Durch die Standardisierung des Fragebogens und die relativ gleichen Befragungsbedingungen jeder InformantInnengruppe bzw. die große Zahl der InformantInnen ist auch die relative Überprüfbarkeit der Forschungsergebnisse gegeben. Die Auswahl der InformantInnen – jeweils 80 SchülerInnen und 80 StudentInnen der spanischen Sprache –, welche zufällig aus gesamt etwa 300 durchgeführten Befragungen gezogen wurden, entspricht meiner Ansicht nach einer repräsentativen Stichprobe der jungen Generation von philippinischen SpanischstudentInnen.

Noch einige Worte zur konkreten Untersuchungsdurchführung: Die Befragung ist in meinem Beisein an zwei öffentlichen Schulen und zwei Universitäten – einer öffentlichen, einer

³¹ Mit Repräsentativität ist die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einer Stichprobe gemeint. Von dieser Stichprobe soll auf die Gesamtheit geschlossen werden. Repräsentativ ist eine Stichprobe aber nur dann, wenn die Auswahl der Informanten der Struktur der Gesamtheit entspricht. Vgl. Lamnek, 2005, S.161 – 164.

³² Vgl. Lamnek, 2005, S. 268 – 269.

³³ Vgl. Lamnek, 2005, S. 89.

³⁴ Vgl. Lamnek, 2005, S. 268 – 269.

privaten – im Großraum Manila im Zeitraum von Februar 2011 bis März 2011 und im Rahmen einer Spanischstunde direkt an den jeweiligen Institutionen durchgeführt worden.

Die beiden öffentlichen Schulen „Carlos L. Albert High School“ in Quezon City und „Amparo High School“ in Caloocan City gehören beide zur National Capital Region³⁵, jedoch ist Caloocan City eher der Peripherie der Metro Manila Region zuzurechnen und ist weit ländlicher, während sich Quezon City im stark urbanisierten Teil der NCR befindet.

An beiden Schulen wurde im Schuljahr 2010/2011 das „Special Program in Foreign Language“³⁶ – eine Bildungsinitiative des philippinischen Unterrichtsministeriums in Kooperation mit diversen Ländern in Europa und Asien zur Förderung des Fremdsprachenunterrichts an öffentlichen Schulen – eingeführt und sie bieten Spanisch als Wahlfach im 3. und 4. (dem letzten) Lernjahr der High School an. Alle für das Forschungsprojekt befragten SchülerInnen nehmen an diesem Programm teil – das heißt sie hatten erst weniger als ein Jahr vor der Datenerhebung mit dem Spanischlernen begonnen.

Was die Universitäten betrifft, so wurde hier die Befragung an der öffentlichen „University of the Philippines – Diliman“ und der privaten „Ateneo de Manila University“ durchgeführt.

Die „University of the Philippines – Diliman“ (U.P.D.) ist der Hauptsitz des „University of the Philippines“-Systems, welches 1908 unter US-Administration der Philippinen gegründet wurde. U.P.D. befindet sich in Quezon City und hatte in 1997 etwa 19.000 StudentInnen. Als einzige Universität des Landes bietet sie das Spanischstudium bis zum Doktorat an.³⁷

Die Befragung wurde in den Spanisch-Sprachkursen des Bachelor- und Masterstudiums der „European Languages“³⁸ am „College for Arts and Letters“ durchgeführt.

Die Ateneo de Manila University, welche Teil des Ateneo-Systems ist, dessen Bildungseinrichtungen von Kindergarten bis Universität reichen, ist eine auch heute noch katholische Privatuniversität, die 1852 vom Jesuitenorden gegründet wurde.³⁹

³⁵ National Capital Region (NCR) oder auch „Metro Manila“ ist der Großraum der Hauptstadt Manila. Zur Einteilung der Regionen der philippinischen Inseln, siehe Kapitel 3.

³⁶ Eine genaue Beschreibung des „Special Program in Foreign Language“ und seiner mit Fokus auf die praktische Umsetzung der Initiative in diesen beiden Schulen folgt in Kapitel 7.

³⁷ Vgl. <http://www.upd.edu.ph/hist.htm> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

³⁸ Das „European Languages“-Bachelorstudium beinhaltet das Hauptfach (Major) einer europäischen Sprache – Spanisch, Französisch, Italienisch oder Deutsch – und das Nebenfach (Minor) einer zweiten europäischen Sprache – Spanisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Russisch oder Portugiesisch – bzw. einer anderen Disziplin wie Sprachdidaktik, Filipino, Vergleichende Literaturwissenschaft, Tourismus, Theaterwissenschaften etc. Es dauert vier Jahre. Vgl. http://kal.upd.edu.ph/del_index.php?p=23 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013). In Spanisch, Deutsch und Französisch kann auch ein Masterstudium angeschlossen werden und in Spanisch als einzige der in diesem Studium angebotenen europäischen Sprachen ein Doktorat in „Hispanic Literature“ gemacht werden. Vgl. http://kal.upd.edu.ph/del_index.php?p=50 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

³⁹ <http://www.ateneo.edu/first-hundred-years-ateneo-de-manila> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013). Vom „Department of Modern Languages“, welches zur „School of Humanities“ gehört werden Spanisch, Französisch und Deutsch als Nebenfach (Minor) angeboten. Vgl. <http://www.ateneo.edu/ls/soh/modernlanguages/minor-hispanic-studies> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Die Befragung wurde ebenfalls direkt in den Spanisch-Sprachkursen durchgeführt.

Das Stattfinden der Datenerhebung war vorab sowohl in Schule, als auch in Universität, nur den Unterrichtenden bekannt; die SchülerInnen und StudentInnen wurden erst bei meiner Ankunft von der Befragung in Kenntnis gesetzt, um die Möglichkeit auszuschließen, dass sich die InformantInnen in Bezug auf die in den Fragebögen vorkommenden Fragen aktiv vorbereiten.

Was den Aufbau und die Wortwahl der in den Fragebögen enthaltenen Fragen betrifft, so habe ich eine Kombination von geschlossenen und offenen Fragen gewählt. Schul- und Universitätsfragebogen unterscheiden sich in manchen Fragen, vor allem im letzten Viertel. Der große Teil der Fragestellungen ist aber – um einen direkten Vergleich zwischen Schule und Universität ziehen zu können – in beiden Fragebögen gleich.

Alle der im ersten Teil der Fragebögen vorkommenden Fragen zielten auf die Erfassung statistischer Basisinformationen wie Geschlecht, Beruf der Eltern, gesprochene(n) Sprache(n), etc. ab und sollten auch dazu dienen die InformantInnen sanft mit für sie einfach zu beantwortenden Fragen in die Befragung einzuführen.

Der zweite große Abschnitt beschäftigte sich mit dem spanischen Sprachunterricht und den persönlichen Ansichten zur Sprachwahl und möglichen zukünftigen Verwendung des Spanischen.

Der letzte Teil des Fragebogens enthielt nur offene Fragen und zielte auf eine Erfassung des Geschichtsbewusstseins in punkto spanische Kolonialzeit der jungen Filipinos ab bzw. erfragte Ansichten zur aktuellen Präsenz der spanischen Sprache und Kultur auf den Philippinen. Hier endete der schülerspezifische Fragebogen. Für die StudentInnen folgten noch einige Fragen zu Gedanken und Gefühlen das Spanische in Vergangenheit und Gegenwart betreffend, sowie ihre Meinungen zur Zukunft des Spanischen auf den Inseln.

Bevor die TeilnehmerInnen anfangen, die Fragebögen auszufüllen, stellte ich mich kurz bei ihnen vor, informierte sie über mein Forschungsprojekt und wies sie darauf hin, dass ich während des Ausfüllens für etwaige Fragen zu Unklarheiten zur Verfügung stehen würde. Dieses Angebot wurde von einigen SchülerInnen und StudentInnen auch genutzt. Ebenso gab ich ihnen die Option, die Teilnahme an der Befragung zu verweigern, was aber niemals in Anspruch genommen wurde.

Die Zeit, die zum Ausfüllen des Fragebogens zur Verfügung stand, wurde nicht festgelegt – in jedem Fall mussten sie aber innerhalb der Unterrichtsstunde ausgefüllt werden. In den meisten Fällen waren die Teilnehmer nach 30 Minuten fertig – wer noch länger brauchte, durfte auch noch weiterschreiben.

Nach durchgeführter Befragung nahm ich die Möglichkeit wahr, den restlichen Unterrichtsstunden beizuwohnen und mir durch meine Beobachtungen ein Bild der Unterrichtsmethode der philippinischen Lehrkräfte zu machen. Diese Beobachtungen werden in dieser Arbeit allerdings nur am Rande in Kapitel 7 angeschnitten.

Die Auswertung der Fragebögen fand schließlich in vier Phasen statt, wobei nicht alle der beantworteten Fragen für die vorliegende Arbeit verwendet wurden, um den Rahmen derselben nicht zu sprengen.

Zu Beginn wählte ich 160 Fragebögen zufällig aus den über 300 mir zur Verfügung stehenden aus – wobei diese natürlich vorab nach Schulen und Universitäten geordnet wurden, um jeweils 40 Fragebögen zu jeder der vier Einrichtungen zu erhalten. Anschließend folgte die wortwörtliche Dateneingabe in Microsoft Excel 2007 und nach Vollendung derselben der Prozess der Kodierung. Diese wurde zum großen Teil im Sinne der reduktiven qualitativen Inhaltsanalyse⁴⁰ durchgeführt, um die Antworten der InformantInnen auf offene Fragen auf ihren Inhalt zu reduzieren und in Kategorien einzuteilen. Die Häufigkeit der vorkommenden Kategorien wurde anschließend mithilfe von Excel 2007 ausgezählt um zu einem zahlenmäßig ablesbaren Ergebnis in Form einer Statistik zu gelangen. Trotz Reduzierung, wurde versucht den von den InformantInnen gewählten Wortlaut so wenig wie möglich zu verändern, um seine Authentizität zu wahren.

Um eine – wenn auch modellhafte – Aussage über die soziale Schicht treffen zu können, aus der die InformantInnen stammten, ist folgende Methode angewandt worden: die Berufe der jeweiligen Elternteile wurden den Kategorien der International Labour Organization⁴¹ zugeordnet, wobei diese wiederum in Klassen A bis F eingeteilt wurden. Zu Klasse A zählten Führungskräfte der Privatwirtschaft und Politik, sowie Wissenschaftler (Kategorien 1 und 2). Klasse B galt für alle Berufe der Kategorien 3 – 5, also Techniker und spezialisierte Arbeitskräfte, Büroangestellte und kaufmännische Angestellte. Klasse C bezog sich auf die Kategorien 6 – 8, also landwirtschaftliche und Handwerksberufe, sowie Anlagen- und Maschinenbetreiber. Klasse D war für Kategorie 9 – Hilfsarbeiter – reserviert. Für Personen, die nicht arbeiteten, wie Hausfrauen und Arbeitslose wurde Klasse E verwendet. Pensionierte (ohne Angabe des Berufs) und nicht spezifizierter im Ausland arbeitende philippinische Mütter und Väter wurden zwar zu F klassifiziert, aber wie B 3 gerechnet, da es sicher war, dass sie ein Gehalt beziehen.

⁴⁰ Bei dieser Art der Inhaltsanalyse werden die Aussagen der Informanten zusammengefasst, paraphrasiert und strukturiert. Vgl. Lamnek, 2005, S. 480 – 483.

⁴¹ Siehe die Tabelle dazu in Kapitel 10.3.

Schließlich wurden an jede Berufskategorie der Elternteile Punkte vergeben, wobei die höchste Punktzahl von 10 Punkten an A1, 9 Punkte an A2, 8 an B3 und so weiter gingen. Dann wurden die Punktwerte der beiden Elternteile addiert und davon der Mittelwert errechnet. Zum Schluss wurde der Mittelwert der gesamten Familien errechnet und dieser als "Mittelpunkt" der Mittelschicht gesetzt. Um eine repräsentative soziale Hauptgruppe bilden zu können, wurde dieser Mittelwert von 6.8 auf 6 abgerundet und somit ein Modell einer Mittelschicht geschaffen, welche das Punkteintervall 4 – 8 umfasste. Die Werte 9 und 10 wurden der Oberschicht und die Werte 1 – 3 der Unterschicht zugeordnet.

In einem letzten Schritt des Datenverarbeitungsprozesses wurden die von den InformantInnen gegebenen Originalantworten interpretiert und zur Veranschaulichung und zwecks Vertiefung der Ergebnisse der durch die quantitative Analyse gewonnen Daten mit diesen zusammengeführt. Dabei wurden die Aussagen gewählt, die besonders repräsentativ waren, bzw. in einigen Fällen auch jene, deren Inhalte in der statistischen Häufigkeit am unteren Ende zu finden waren, wenn sie im Sinne der Beantwortung der Forschungsfrage von Interesse waren.

2.3 Methodeninherente und situationsbedingte Problematik und Lösungsversuche

Die Wahl des standardisierten Fragebogens als Mittel zum Zweck der Datenerhebung wie auch die spezifischen Bedingungen, unter denen die Befragung stattgefunden hat, bergen in sich eine gewisse Problematik und die Möglichkeit der Verfälschung der Antworten, welche an dieser Stelle kurz erläutert werden sollen.

Zentral ist hierbei der Begriff der Asymmetrie zwischen den Befragten und dem Fragenden – in diesem Fall meiner Person – sowie die durch die Standardisierung auftretende Asymmetrie. Die Fragen des Fragebogens, sowie ihre Reihenfolge bleiben immer gleich, egal welche Antwort der Informant hinschreibt. Dadurch, dass es in dieser Befragungsmethode keine Möglichkeit gibt, auf individuelle Antworten speziell einzugehen und die nachfolgenden Fragen auf sie abzustimmen üben InterviewerInnen eine gewisse Machtposition über ihre InformantInnen aus.⁴²

Durch meine persönliche Anwesenheit und die Möglichkeit der Teilnehmer, mir Fragen zu stellen, wurde diese Asymmetrie auf Ebene der Befragung möglicherweise etwas abgeschwächt. Andererseits ist es ebenso denkbar, dass sich die Befragten aufgrund dessen, weil ich extra wegen meiner Untersuchung von weither angereist war, unter Druck gesetzt

⁴² Vgl. Lamnek, 2005, S. 306.

gefühlt haben, die Fragebögen überhaupt auszufüllen, obwohl sie es eigentlich nicht tun wollten. In manchen Klassen wurde dieser Druck insofern verstärkt, als dass sich die Lehrenden, nach meiner den Teilnehmern gegebene Möglichkeit die Befragung zu verweigern, einschalteten und vor der Klasse erklärten, alle SchülerInnen und StudentInnen würden teilnehmen.

Meine Anwesenheit selbst, inklusive meiner Erklärungen zum Projekt könnten die Beantwortung der Fragen ebenfalls beeinflusst haben, da sich die TeilnehmerInnen eventuell bemüht gesehen haben, die Fragen über das Spanische in einem positiveren Sinne zu beantworten, als es vielleicht ihrer wirklichen Meinung entsprach, um mich als Forscherin zum Thema des Spanischen auf den Philippinen nicht zu beleidigen.

Ein weiterer Problempunkt betrifft die Fragestellung selbst. Hier gibt es mehrere Möglichkeiten von Fehlerquellen. Zum einen ist es denkbar, dass TeilnehmerInnen, die eine Frage nicht verstanden haben, anstatt mich – in der Rolle der Respektperson – um Klärung zu bitten, diese lieber gar nicht oder anders beantwortet haben, als sie gemeint war. Die Nichtbeantwortung einer Frage kann ebenso mehrere Gründe in sich vereinen, welche aber nicht explizit aufscheinen z.B. die Antwort auf die Frage wurde nicht gewusst, der/die Teilnehmer(in) wollte die Frage aus den einen oder anderen Motiven (beispielsweise nicht mehr weiterschreiben wollen) nicht beantworten, oder hatte zum gefragten Thema keine Meinung.

Ein zweiter Problempunkt ist, dass die Fragestellung ein von mir gewähltes in sich geschlossenes System ist, welches nur die Themen zum Spanischen auf den Philippinen in sich vereint, die für mich und meine Forschungsprojekt von Interesse waren. Die TeilnehmerInnen fühlten sich folglich eventuell in eine Fragenkorsett⁴³ gezwängt und in ihren Antworten beschränkt. Diesem Problempunkt habe ich versucht durch die sehr sorgfältige Formulierung der geschlossenen Fragen, mithilfe einiger offener Fragen, sowie durch die Möglichkeit am Ende des Fragebogens etwaige zusätzliche Kommentare hinterlassen zu können, entgegenzuwirken.

⁴³ Vgl. Lamnek, 2005, S. 308.

3 Die Philippinen: Zahlen und Fakten

Die Philippinen sind ein nach dem spanischen Monarchen Philipp II (1556 -1598) benannter Archipel an der südöstlichen Küste Asiens. Mit einer Landfläche von ca. 300.000 km² liegen die über 7000 Inseln, von denen nur etwa ein Fünftel bewohnt und weniger als die Hälfte benannt sind, zwischen 4°23' und 21°25' nördlicher Breite sowie 116° und 127° östlicher Länge. Begrenzt wird der Archipel im Norden von der Baschistraße, im Osten vom Pazifik, im Süden von der Sulu- und Celebessee und im Westen vom Südchinesischen Meer.⁴⁴

Geografisch gesehen zeichnen sich die meist langgezogenen Inseln der Philippinen durch bergiges Hinterland und schmale bis weite, flache Küstenregionen aus. Der höchste Berg – Mount Apo in Mindanao – ist 2,954 m hoch. Die meisten Inseln sind von Flüssen durchzogen, die auch heute noch als Verkehrswege dienen. Weiters befinden sich zahlreiche Vulkane auf den Philippinen, von denen einige noch immer aktiv sind. Dazu zählt beispielsweise auch der 2,462 m hohe Mayon, der zuletzt im Jahre 2009 ausbrach, was zur Evakuierungen der ansässigen Bevölkerung (33,000 Menschen) führte.⁴⁵

Was das Klima betrifft, so wird es auf den Philippinen von einer Trockenzeit (Dezember bis Mai) und einer Regenzeit (Juni bis November), deren Intensität je nach Region recht unterschiedlich ausfallen kann, bestimmt. Die Durchschnittstemperatur reicht von 18,7°C im Jänner bis zu 36°C im März.⁴⁶

Die drei Hauptinselgruppen der Philippinen sind im Norden Luzon – wo sich auch die Hauptstadt Manila befindet –, im Zentrum die Visayas und im Süden Mindanao. Das Land gliedert sich in insgesamt 17 Regionen, nämlich die Regionen I-XIII (Region IV besteht aus Region IV-A und Region IV-B), die National Capital Region (NCR), die Cordillera Administrative Region (CAR), und die Autonomous Region in Muslim Mindanao (ARMM). Diese Regionen sind des Weiteren in Provinzen und jene wiederum in Städte und Gemeinden unterteilt. Die kleinste Verwaltungseinheit ist der barangay^{47 48}.

⁴⁴ Vgl. National Statistics Office Philippines. 2012. *The Philippines in Figures 2012*. In:

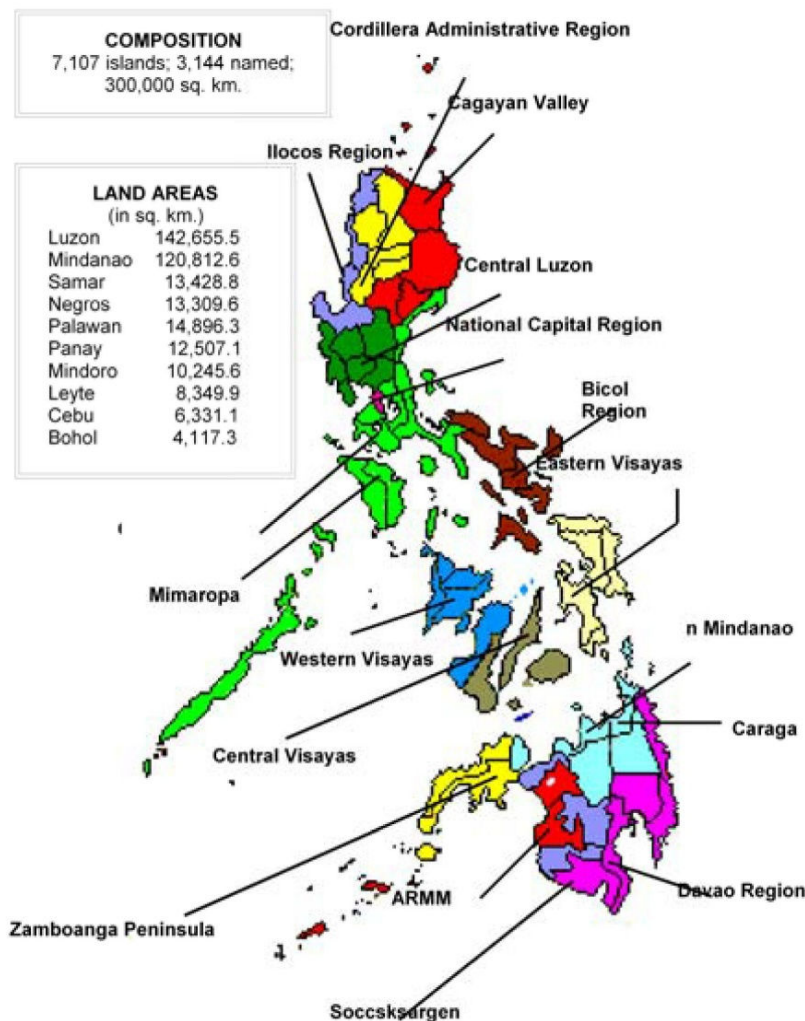
http://www.census.gov.ph/data/publications/pif2012_in_CD.pdf (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

⁴⁵ CIA – The World Factbook. In: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/rp.html> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

⁴⁶ Vgl. NSO, 2012, S. 1.

⁴⁷ Eines der ersten Wörter, das die Spanier bei ihrer Ankunft von den indigenen Völkern erlernten, war „barangay“ (zu dt. Boot). Es ist auch heute in allen größeren Sprachen der Inselbewohner bekannt. Neben „Boot“ hatte es in den bei der Ankunft der Spanier im frühen 16. Jahrhundert schon bestehenden Tagalog-Gesellschaften auch die Bedeutung der kleinsten politischen Einheit. Die gängige Theorie ist, dass die ersten Siedler die Philippinen in Booten erreichten und barangay (stammt aus der austronesischen Sprachfamilie) sich deswegen ursprünglich auf die in einem Boot gemeinsam sitzenden Menschen bezog (also wahrscheinlich nur auf eine einzige Familie), welche von einem „datu“ – einem Oberhaupt – angeführt wurden. Im Laufe der Zeit fand ein Bedeutungswandel statt und das Wort bezeichnete nicht mehr nur einige wenige Menschen, sondern alle die einem datu Untergebenen, also einige Hundert Menschen (nicht den Ort, an dem sie lebten). Wichtig ist, dass die Untergebenen nur ihrem lokalen datu hörig waren, obwohl diese wiederum selbst zeitweise einem Sultan

Abbildung 1: Die politischen Regionen der Philippinen⁴⁹



Wie aus der folgenden Tabelle 1 ersichtlich ist, betrug die Einwohnerzahl der Philippinen bei der letzten offiziellen Volkszählung im Jahre 2007 gesamt rund 88,5 Millionen Menschen, etwa 12 Millionen davon bewohnten die National Capital Region (NCR), welche zum großen Teil aus Städten besteht, die sich rund um die offizielle Hauptstadt Manila – deren Bevölkerung mit 1,6 Millionen Menschen relativ gesehen niedrig ist – gebildet haben und mit

untertänig waren und ihre *barangays* auch des Öfteren mit denen anderer *datus* zusammenfassten bzw. Allianzen bildeten. Die spanischen Kolonisatoren übernahmen die Einteilung der Menschen in *barangay*-Gruppen, denn es vereinfachte die Steuereintreibung. Bis zum Ende der Kolonialzeit wurde das System beibehalten und ersetzt anschließend den kolonialen Terminus „*barrio*“, also Stadtviertel. Trotz der Ironie, dass *barangay* eigentlich Menschen bezeichnet, die einem lokalen, nicht einem nationalen Führer, loyal gesinnt sind, ist ein *barangay* auch aktuell noch die kleinste Verwaltungseinheit auf den Philippinen. Vgl. Scott, William Henry. 1994. *Barangay. Sixteenth-century Philippine culture and society*. Quezon City: Ateneo de Manila University Press. S. 4 – 6.

⁴⁸ Vgl. NSO, 2012, S. 1.

⁴⁹ Abbildung 1 in: National Statistics Office Philippines. 2012. *The Philippines in Figures 2012*. Seite IV. In: http://www.census.gov.ph/data/publications/pif2012_in_CD.pdf (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

dieser zu einer riesigen urbanen Zone verwachsen sind, die auch Metro Manila genannt wird.⁵⁰

Mehr als die Hälfte der Bewohner der Philippinen leben auf Luzon, also der nördlichsten der drei Hauptinseln.⁵¹ Weiters zeigt die Tabelle, dass die Gesamtbevölkerung allein zwischen 2000 und 2007 um mehr als 12 Millionen Menschen gewachsen ist – daraus folgt ein Bevölkerungswachstum von 2,04 %. Dieses ist zwar schon um einiges niedriger als in den vorangehenden Jahren, im internationalen Vergleich mit beispielsweise europäischen Staaten aber sehr hoch und beruht fast ausschließlich darauf, dass die Geburten- die Sterberate übertrifft. Seit 1980 hat sich die Bevölkerung der Philippinen sogar fast verdoppelt. Einwanderung – da sie kaum existiert bzw. sich mit der Zahl der Auswanderungen aufhebt – spielt im Bevölkerungswachstum keine Rolle. Hält das Bevölkerungswachstum in diesem Maße an, werden im Jahre 2030 an die 128 Millionen Menschen die Philippinen bewohnen. Was die Bevölkerungsdichte betrifft, so liegt sie momentan bei 295 Personen/km². Dies bedeutet ebenfalls einen Anstieg und zwar um 70 Personen zwischen 2000 und 2007.⁵²

Tabelle 1: Bevölkerungszahl-, -dichte, -verteilung und -wachstum auf den Philippinen⁵³

	<u>1995</u>	<u>2000</u>	<u>2007</u>
	<i>(Sept. 1)</i>	<i>(May 1)</i>	<i>(Aug. 1)</i>
Total population	68,616,536	76,504,077	88,548,366
Male	34,584,170	38,524,266	...
Female	34,032,366	37,979,811	...
Household population	68,431,213	76,332,470	88,304,615
Male	34,462,837	38,416,929	44,583,853
Female	33,968,376	37,915,541	43,720,762
Institutional population	185,323	171,607	...
Male	121,333	107,337	...
Female	63,990	64,270	...
Population density (persons/km²)			
(Land area: 300,000 km ²)	201	225	295
Annual average population growth rate (%)	<u>1990-95</u>	<u>1995-2000</u>	<u>2000-2007</u>
	2.32	2.36	2.04
Average household size	<u>1995</u>	<u>2000</u>	<u>2007</u>
	5.0	5.0	4.8
Population distribution (%)			
Urban	...	48.03	...
Rural	...	51.97	...

⁵⁰ Vgl. NSO, 2012, S. 1.

⁵¹ Vgl. National Statistics Office Philippines. 2010. *The Philippine Yearbook 2010*. Manila. S. 146.

⁵² Vgl. NSO, 2010, S. 141 – 220.

⁵³ Tabelle 1 in: National Statistics Office Philippines. 2012. *The Philippines in Figures 2012*. S. 24. In: http://www.census.gov.ph/data/publications/pif2012_in_CD.pdf (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Beim im Jahre 2000 durchgeführten Zensus zeigte sich, dass etwa die Hälfte der Filipinos⁵⁴ in Städten lebt, obwohl der Prozentsatz der ländlichen Bevölkerung trotzdem noch leicht überwiegt.⁵⁵

Die Philippinen zählen im Übrigen zu den Entwicklungsländern. Das Pro-Kopf-Einkommen des Landes liegt z. B. laut CIA bei geschätzten 4,100 US\$. Im Vergleich dazu: in Österreich ist es zehnmal so hoch (ca. 41,000 US\$, 18. Stelle) und in Spanien befindet es sich bei ca. 30,600 US\$ (43. Stelle). Damit rangieren die Philippinen an 158. Stelle dieser Wertung noch weit hinter Ländern wie Angola, Nigeria oder auch Armenien.⁵⁶

Den aktuellsten Statistiken nach, beträgt die Arbeitslosenrate im Land derzeit 6,4% und die Unterbeschäftigung (Menschen, die gerne mehr Stunden oder in einer anderen Anstellung arbeiten würden, als sie es bisher taten) 19,1% (Stand Oktober 2011).⁵⁷

Von den ca. 41 Millionen Menschen, die im philippinischen Arbeitsmarkt momentan erfasst sind, sind mehr als ein Drittel (34 %) – Tendenz fallend – im Landwirtschaftssektor, in etwa die Hälfte (51,5%) – Tendenz steigend – im Dienstleistungssektor und 14,5% im Industriesektor tätig.⁵⁸

Die philippinische Regierung selbst bezeichnet 30% der im Lande lebenden Familien aufgrund ihrer Einkommenssituation als arm.⁵⁹

Was die Religionszugehörigkeit betrifft, so erfasste die Regierung diese zuletzt im Rahmen der Volksbefragung, die im Jahre 2000 durchgeführt wurde. Das Ergebnis war, dass der Großteil der auf den Philippinen lebenden Menschen römisch-katholisch (81% – um 1,9% kleiner als 1990) ist. Der Islam ist mit 5,1% Zugehörigkeit die zweitgrößte Religion der Filipinos. Er wird fast ausschließlich auf der südlichen Insel Mindanao praktiziert. Weitere Religionen bzw. Sekten gehören fast alle zum Dunstkreis des US-amerikanischen

⁵⁴ „Filipino“ ist heute die Eigenbezeichnung der philippinischen Bevölkerung. Sie bezog sich während der spanischen Kolonialzeit (1565 – 1898) zuerst auf die auf den Philippinen geborenen Spanier, war also ein ethnischer und gleichzeitig elitärer Begriff. Später meinte man mit „Filipino“ die spanisch-philippinischen „mestizos“ – Einheimische, die sowohl indigene, also auch spanische Vorfahren hatten. Im Laufe der Unabhängigkeitsbestrebungen der philippinischen Bevölkerung am Ende des 19. Jahrhunderts, beanspruchte die neue intellektuelle philippinische Elite, die meist in Spanien ausgebildet wurde und deren Mitglieder in diesem Kampf gegen die spanische Herrschaft eine entscheidende Rolle spielten, den Begriff für sich. Zu dieser Zeit wurde „Filipino“ dann zum Symbol nationaler Einheit, mit dem alle Mitglieder der philippinischen Bevölkerung gemeint waren. Der Bedeutungswandel, den „Filipino“ also durchlief, reichte von dem anfänglichen tatsächlich spanischen Erbe, über eine selbst-angeeignete Hispanisierung bis zur heutigen Allgemeinbezeichnung. Vgl. Constantino, Renato. 2009. *Vol.I. The Philippines: A past revisited. (Pre-Spanish – 1941)*. 21. Auflage (1975). Quezon City: Renato Constantino. S. 151 – 152.

⁵⁵ Vgl. NSO, 2010, S. 141 – 220.

⁵⁶ Vgl. CIA, 2011. In: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/rankorder/2004rank.html> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

⁵⁷ Vgl. NSO, 2012, S. 57.

⁵⁸ Vgl. NSO, 2010, S. 639.

⁵⁹ Vgl. NSO, 2010, S. 666 – 668.

Protestantismus (sind also grundsätzlich auch dem Christentum zuzurechnen), der über die amerikanischen Kolonisatoren im 20. Jahrhundert auf die Philippinen kam. 2,8% aller Filipinos sind demnach evangelikale Christen. Die restlichen 11,1% gehören ähnlichen ebenfalls auf dem Protestantismus beruhenden Kirchen wie etwa der Iglesia ni Cristo und der Seventh-day Adventist Church an. Zusammengerechnet praktizieren also fast 95% der Filipinos das Christentum in der einen oder anderen Form.⁶⁰

Den Grund, aus dem sich die Philippinen in ihrer Religionswahl von ihren asiatischen Nachbarn unterscheiden, gibt die philippinische Regierung in ihren Ausführungen zur Volksbefragung aus dem Jahre 2000 folgendermaßen an:

”Unlike most countries in Asia that have their own predominant faiths, the Philippines embraces a motley of religions arising from its exposure to varied colonizing cultures.”⁶¹

Die Bildungssituation der Philippinen soll an dieser Stelle nur kurz angerissen werden, da ich auf sie und im Besonderen auf die Rolle des Spanischunterrichts im Rahmen des Schul- und Universitätsbereichs in den Kapiteln 6.4 und 7 noch ausführlicher eingehen werde: Fakt ist, dass – obwohl momentan an die 92% aller philippinischen Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren in den Grundschulen, des Landes inskribiert sind – nur 75% dieser Kinder jene Ausbildung, welche sechs Jahre dauert, erfolgreich abschließen. Ebenso machen nur 80% der in höher bildenden Schulen inskribierten Jugendlichen am Ende der vier Jahre dauernden Ausbildung ihren Abschluss (Stand: Schuljahr 2008/2009).⁶²

Laut der seit dem Jahre 1987 gültigen Verfassung sind die Philippinen eine demokratische, laizistische Republik. Nationalsprache ist das Filipino, welches neben dem Englischen auch offizielle Sprache ist.⁶³ Das politische System orientiert sich stark am US-amerikanischen Vorbild. Es gilt die Gewaltenteilung, wobei die Legislative dem Kongress der Philippinen, der in Senat (24 Mitglieder) und Repräsentantenhaus (maximal 250 Mitglieder) unterteilt ist, untersteht. Die Judikative liegt beim Obersten Gerichtshof und den untergeordneten sowie gesetzlich festgelegten Gerichten und der Exekutive steht der direkt vom Volk gewählte Präsident vor. Dieser darf nur eine – sein Vizepräsident maximal zwei – Amtszeiten ausüben und kann auf Lebenszeit nicht wiedergewählt werden.⁶⁴

⁶⁰ Vgl. NSO, 2010, S.151 – 152.

⁶¹ In: NSO, 2010, S. 151.

⁶² Vgl. NSO, 2010, S. 227.

⁶³ Genauere Informationen zu den Sprachen der Philippinen und deren Bedeutung sind in Kapitel 5 zu finden.

⁶⁴ Vgl. NSO, 2010, S. 80 – 82.

4 Geschichte der Philippinen

Um die Rolle der spanischen Sprache und Kultur sowie deren Einfluss auf die heutigen Philippinen in seiner Gesamtheit erfassen zu können, ist es essentiell sich auch die Geschichte der Inseln, insbesondere nach der Ankunft der Kolonisatoren, sowie die Zeit nach der spanischen Dekolonisierung – also das 20. Jahrhundert und die Präsenz der USA bis zur Gegenwart – zu betrachten.

Aufgrund der wenigen und zu einem großen Teil nur von spanischer Hand verfassten heute vorhandenen schriftlichen Primärquellen und deren begrenzte Zugänglichkeit, gestaltet es sich teilweise schwierig, ein vollständiges und „ideologisch ungefärbtes“ Bild der philippinischen Geschichte zu erhalten.

Vieles, was wir daher heute über die prähispanischen Philippinen wissen, basiert auf archäologischen Funden. Obwohl Tagalog-Gesellschaften laut NSO⁶⁵, Halili⁶⁶, Reiterer⁶⁷ u. a. ein aus 17 Buchstaben bestehendes Alphabet verwendeten, welches Baybayin oder Babayin hieß, sind nach heutigem wissenschaftlichem Stand kaum mehr Schriftstücke erhalten, da sie verlorengegangen sind oder von den Spaniern vernichtet wurden. Das älteste derzeit bekannte vorspanische Dokument, welches in Kavi – einer aus Java (heutiges Indonesien) stammenden Schrift – verfasst wurde, ist eine Kupferplatte aus dem Jahre 822 n. Chr., die 1990 in Laguna (Luzon) gefunden wurde und einen Schuldenerlass abhandelt.⁶⁸

Weiters geben die Aufzeichnungen der chinesischen Handelspartner, in welchen schon 982 n.Chr. Ma-yi (wahrscheinlich das heutige Mindoro, Batangas, Manila und Pampanga) erwähnt wurde⁶⁹ und die Tarsilas (historische Aufzeichnungen) der islamischen Invasoren, die ab Mitte des 14. Jahrhunderts vor allem die südlichen Inseln Sulu und Mindanao kolonisierten und islamisierten, Aufschluss über die Geschehnisse vor Ankunft der Spanier.⁷⁰

Was die schon erwähnten von spanischer Seite während der Kolonialzeit verfassten schriftlichen Quellen (oftmals Wörterbücher) betrifft, so gehören dazu laut Halili die Chroniken verschiedenster katholischer Missionarsorden wie die der Franziskaner (z. B. Fray Juan de Plasencia's Abhandlung über die Sitten und Bräuche der Tagalogs, 1589), Dominikaner, Jesuiten (Fray Pedro Chirino's „Relación de las Islas Filipinas“, 1604) und

⁶⁵ Vgl. NSO, 2010, S. 4.

⁶⁶ Vgl. Halili, Maria Christine N. 2010. *Philippine history*. 2. Auflage. Manila: Rex Book Store, Inc. S. 42 – 43.

⁶⁷ Reiterer gibt sogar an, dass kein einziges Schriftstück mehr erhalten ist bzw. die Gefundenen noch nicht für authentisch erklärt wurden. Diese Aussage hängt aber damit zusammen, dass sie ihre Untersuchungen 13 Jahre vor Halili durchgeführt hat, welche in Bezug auf existierende Schriftstücke auf einem aktuelleren Stand ist. Vgl. Reiterer, Gisela M. 1997. *Die Philippinen. Kontinuität und Wandel*. Dissertation. Universität Wien. Wien: Sonderzahl Verlag. S.33.

⁶⁸ Vgl. Halili, 2010, S. 43.

⁶⁹ Vgl. Halili, 2010, S. 45.

⁷⁰ Vgl. Halili, 2010, S. 47.

anderer. Der einzige säkulare Autor vor 1887 war Dr. Antonio de Morga, der seine Eindrücke im Werk „Sucesos de las Islas Filipinas“ (Mexico, 1609) niederschrieb.⁷¹

Die Darstellungen dieser Autoren sind gewiss von erheblichem historischem Wert, jedoch nach Meinung zahlreicher WissenschaftlerInnen wie Kathleen Nadeau⁷², Renato Constantino⁷³, William Henry Scott⁷⁴, Maria Christine N. Halili⁷⁵ und anderer kritisch zu lesen und nicht quasi unreflektiert als absolute Wahrheit zu verstehen. Dabei ergäben sich laut der eben genannten WissenschaftlerInnen eine Vielzahl von Problemen, die hier kurz zusammengefasst werden sollen: Zum einen waren die Autoren der heute noch vorhandenen Dokumente den philippinischen Völkern gegenüber meist voreingenommen bzw. sahen sie als Menschen „niedrigerer Klasse“ an. Ihre Aufzeichnungen waren geprägt von ihrer eigenen euro- bzw. ethnozentristischen und nicht zuletzt katholischen Weltansicht, die jede Art von anderem Glauben und anderer Lebensweise schnell als heidnisch und verwerflich abstempelte. Ebenso ist nicht zu vergessen, dass es das Hauptziel der spanischen Invasoren war, unter dem Vorwand die Bewohner von der Besessenheit durch den Teufel befreien zu wollen, die Philippinen zu unterwerfen. Dieses Vorhaben wurde auch mithilfe der verfassten Schriften gerechtfertigt. Dabei war es von Vorteil, die philippinischen Völker und Kulturen in einem „schlechten Licht dastehen zu lassen“, ihre Errungenschaften und die Daseinsberechtigung ihrer Bräuche und Kulturen herunterzuspielen und die Spanier als Retter der verlorenen Seelen darzustellen. Fast alle spanischen Autoren dieser Zeit waren, wie schon angesprochen, Ordensbrüder, die auf die Inseln gekommen waren, um die „ungläubigen Wilden“ zum Christentum zu bekehren. Ihre Beschreibungen dienten offiziell zum besseren Verständnis der Traditionen der philippinischen Völker, jedoch mit dem Ziel den Bekehrungsprozess zu erleichtern und individuell anzupassen. Ein letzter Problempunkt ist, dass sich die Mehrheit der frühen Aufzeichnungen auf die Visayas bezieht, welche von den

⁷¹ Vgl. Halili, 2010, S. 5 – 10.

⁷² Nadeau bezeichnet die Sichtweise spanischer Autoren als ethnozentristisch und ruft zu einem kritischen „Wiederlesen“ der Texte auf. Vgl. Nadeau, Kathleen. 2008. *The history of the Philippines*. The Greenwood histories of the modern nations. Westport, Connecticut: Greenwood Publications. S. 16.

⁷³ Für Constantino sind die spanischen Kleriker „Proto-Anthropologen“, deren Beobachtungen durch ihre fehlende Ausbildung auf diesem Wissenschaftsgebiet, ihre Tendenz dazu die Situation derart zu beschreiben, dass sie die Präsenz der Missionare rechtfertigt und ihre durch ihre Überzeugung einer „höhergestellten Rasse“ anzugehören noch verstärkte Unfähigkeit eine asiatische Gesellschaft zu evaluieren, an Wert verlieren sowie deren Genauigkeit in Frage stellen. Vgl. Constantino, 2009, S.26.

⁷⁴ Auch Scott gibt an, dass die spanischen Quellen für heutige WissenschaftlerInnen von großem Nutzen, jedoch kritisch zu lesen sind. Er bezeichnet die spanische Sichtweise ebenfalls als ethnozentristisch und die Beschreibungen der Kleriker – da für ein europäisches Publikum gedacht und oft das grausame Vorgehen der Eroberer rechtfertigen wollend – als verzerrt. Sein Lösungsansatz um ein akkurates Bild der philippinischen Gesellschaften am Anfang der Kolonisierung zu erhalten, war eine Synthese aller erhältlichen Primärquellen in ihrer – mit wenigen Ausnahmen – Originalsprache. Vgl. Scott, 1994, S. 3.

⁷⁵ Halili führt die Wichtigkeit der spanischen Chroniken an, wertet sie aber ebenfalls als moralistisch und ethnozentristisch. Vgl. Halili, 2010, S. 5.

Spaniern einige Jahre vor Luzon kolonisiert wurden. Folglich handeln viele der Darstellungen philippinischer Gesellschaften von den dort ansässigen Völkern. Scott⁷⁶ allerdings gibt an, dass diese Zivilisationen als Basis philippinischer Gesellschaft und Kultur gesehen werden können, da die Inseln Samar und Leyte (Teil der Visayas) am weitesten vom restlichen Asien entfernt und also am wenigsten beeinflusst sind, heute aber die Sprachen und Kulturen der Visayas auf den gesamten Philippinen verteilt sind.⁷⁷

Trotz der eben ausgeführten Quellenproblematik gelten – da andere schriftliche Quellen kaum vorhanden sind – eben jene spanische Aufzeichnungen aus der frühen und auch späteren Kolonialzeit heute noch als die Hauptquellen der philippinischen Geschichtsschreibung bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts bzw. geben Aussage über die Lebensweisen philippinischer Gesellschaften. Aus Mangel an Zugänglichkeit dieser Primärquellen beziehe ich meine geschichtlichen Informationen in dieser Arbeit hauptsächlich auf die Sekundärquellen der schon genannten AutorInnen Gisela M. Reiterer⁷⁸, Kathleen Nadeau⁷⁹, Renato Constantino⁸⁰, William Henry Scott⁸¹ und Maria Christine N. Halili⁸², auf die Daten und Fakten des offiziellen philippinischen Statistikinstitutes NSO⁸³, sowie auf die verschiedensten Artikeln der drei Bände einer Enzyklopädie zu Südostasien⁸⁴.

4.1 Die Philippinen in vorspanischer Zeit

Essentiell für die Bevölkerungsentwicklung der Philippinen war die Ankunft der austronesischen Siedler, welche zwischen 3000 und 4000 v. Chr. große Teile Südostasiens auf dem Seeweg bereisten und sich auch auf den philippinischen Inseln niederließen.⁸⁵ Mit sich brachten sie nicht nur ihre Sprache – alle philippinischen Sprachen sind der austronesischen Sprachfamilie zuzurechnen⁸⁶ – sondern auch ihre Kultur und ihr Wissen um den Anbau von Reis, wofür das Klima des Archipels ideal ist. Der Reisanbau, der, um erfolgreich zu sein, von der Zusammenarbeit verschiedener Gruppen von Menschen abhängt, war laut Kathleen

⁷⁶ “Visayan culture and languages are the most widely dispersed in the archipelago, and Leyte and Samar are the islands farthest removed from direct Asian contact. It is therefore possible to regard the civilization portrayed in these sources as a kind of basic Philippine society and culture.” In: Scott, 1994, S. 4.

⁷⁷ Vgl. Nadeau, 2008, S. 16., Constantino, 2009, S.26., Scott, 1994, S. 3 – 4., Halili, 2010, S. 5., Reiterer, 1997, S.33.

⁷⁸ Vgl. Reiterer, 1997, S. 33 – 111.

⁷⁹ Vgl. Nadeau, 2008.

⁸⁰ Vgl. Constantino, 2009, *Vol.I*.

⁸¹ Vgl. Scott, 1994.

⁸² Vgl. Halili, 2010.

⁸³ Vgl. NSO, 2010.

⁸⁴ Vgl. Ooi, Keat Gin (Hrsg.). 2004. *Southeast Asia. A historical encyclopedia from Angkor Wat to East Timor*. Volumes 1, 2, 3. Santa Barbara, California: ABC-CLIO, Inc.

⁸⁵ Vgl. Dizon, Eusebio Z. *Pre-Hispanic Philippines*. In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1104.

⁸⁶ Vgl. u.a. Scott, 1994, S. 12.

Nadeau auch maßgeblich an der Entwicklung weiterer Siedlungsmuster sowie am Anstieg der Bevölkerung allgemein beteiligt.⁸⁷

Die bei archäologischen Ausgrabungen auf den Philippinen gefundenen Töpferwaren, Glasperlen und Metallwaren lassen den Schluss zu, dass es schon ca. 500 n. Chr. Handelsbeziehungen zwischen Teilen des Inselarchipels und dem restlichen Asien gab, welche bis zur Ankunft der Spanier 1521 und darüber hinaus weiterbestanden.⁸⁸

Etwa im zehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung intensivierten sich diese Beziehungen. Haupthandelspartner waren das heutige China, Indo-China, Malaysia, Indien und die arabische Halbinsel. Der Austausch beschränkte sich jedoch nicht nur auf Waren aller Art, sondern fand auch auf sprachlicher und kultureller Ebene statt. So erklärt sich laut NSO das Vorhandensein von Spuren des hinduistisch-buddhistischen Glaubens und die große Anzahl von aus dem Sanskrit stammenden Lehnwörtern in philippinischen Sprachen.⁸⁹

Chinesen und vor allem Araber handelten aber nicht nur mit den Inseln, sondern ließen sich auch zahlreich auf den Philippinen nieder und gründeten Siedlungen, die Araber sogar Königreiche. Diese Reiche hielten sich teilweise auch lange nach der Kolonisierung durch die Spanier, vor allem in Mindanao und Sulu – ein Faktor, der auch maßgeblich zur ethnischen Zusammensetzung, Kultur, Sprache bzw. auch zur Religionswahl⁹⁰ der heutigen Filipinos beitrug.⁹¹

Bei der Ankunft der Spanier lebten die verschiedenen Volksgruppen in mehr oder weniger großen barangays⁹². Verwaltet wurden diese Siedlungen von einem datu, dem politischen und militärischen Oberhaupt eines barangay. Obwohl ein datu auch Herr über Legislative und Exekutive war, herrschte er nicht allein über den barangay, sondern wurde von den Mitgliedern eines ihm unterstehenden politischen Rates unterstützt.⁹³

4.2 Die Philippinen unter spanischer Herrschaft

Der folgende Abschnitt behandelt die Kernthemen und Eckdaten der spanischen Präsenz auf den Philippinen von ihrer „Entdeckung“ Anfang des 16. Jahrhunderts über die Kolonialzeit bis zu ihrer Ablösung als Kolonialherren durch die USA Ende des 19. Jahrhunderts und soll den theoretischen Hintergrund für viele der im empirischen Teil dieser Arbeit

⁸⁷ Vgl. Nadeau, 2008, S. 2.

⁸⁸ Vgl. Dizon, In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1105.

⁸⁹ Vgl. NSO, 2010, S. 4.

⁹⁰ Siehe Kapitel 1.

⁹¹ Vgl. Halili, 2010, S. 44 – 50.

⁹² Der „barangay“ war auf den vorkolonialen Philippinen die kleinste politische Verwaltungseinheit. Vgl. NSO, 2010, S. 5. Zur Etymologie und weiteren Information des Begriffs siehe Kapitel 1.

⁹³ Vgl. NSO, 2010, S. 5., Halili, 2010, S. 50 – 58.

wiederkehrenden Motive und Fragen liefern, damit ein direkter Vergleich der faktisch historischen Daten – soweit und in der Art wie sie mir zur Verfügung standen – mit den Ansichten der InformantInnen möglich ist.

4.2.1 „Entdeckung“ und Kolonisierung

Das erste wichtige Kalenderdatum der philippinisch-spanischen Geschichte stellt das Jahr 1521 dar. Der unter spanischer Krone im Auftrag des Königs Karl I. von Spanien (Karl V. von Habsburg) auf der Suche nach den Gewürzinseln (den heutigen Molukken) reisende portugiesische Seefahrer Fernão de Magalhães – zu dt. Ferdinand Magellan – erreichte am 16. März jenen Jahres mit drei Schiffen die philippinische Insel Samar (Visayas) und nahm sie für den spanischen König in Besitz. Anschließend reiste er weiter nach Cebu (Visayas), wo er nach Angaben seines mitgereisten Schreibers Antonio Pigafetta, den dort regierenden Raja Humabon und dessen Familie zum Katholizismus bekehrte und dieser wiederum sein Herrschaftsgebiet freiwillig an die spanische Krone abtrat. Alle Humabon's untergebenen datus folgten seinem Beispiel und wurden getauft. Einer der datus – Lapu Lapu, Oberhaupt der Insel Mactan – weigerte sich jedoch zum Christentum überzutreten und in der anschließenden kriegerischen Auseinandersetzung an der Küste von Mactan sahen sich die Spanier mit einem ihnen zahlenmäßig und strategisch weit überlegenen Heer konfrontiert. Magellan wurde in dieser Schlacht tödlich verwundet und starb am 27. April 1521 an Ort und Stelle. Die Überlebenden der Besatzung der drei Schiffe traten nach erfolgter Niederlage den Rückzug an und fuhren zu den Molukken weiter.⁹⁴

Trotz vier erneuter und meist erfolgloser Expeditionen der spanischen Krone zu den Inseln, die ab 1542 zuerst unter dem Namen „Felipinas“, dann „Filipinas“ bekannt waren⁹⁵, war es erst Miguel López de Legazpi, der die spanische Herrschaft auf den Philippinen am 27. April 1565 – dem Todestag Magellan's – endgültig etablierte, indem er den auf Cebu ansässigen Herrscher und dessen Krieger, die sich gegen die geplante Machtübernahme wehrten, in die Flucht schlug und wenig später ebendort die erste spanische Siedlung gründete. Weitere Siedlungen auf Panay folgten, bis die spanischen Konquistadoren 1570 das heutige Manila, welches damals unter muslimischer Herrschaft stand, eroberten und zum Zentrum ihrer Machtausübung machten.⁹⁶

⁹⁴ Vgl. Nadeau, 2008, S. 22 – 27.

⁹⁵ Ferdinand Magellan gab den heutigen Philippinen bei seiner Ankunft den Namen „Islas de San Lázaro“. 1542 aber benannte der eine der genannten spanischen Expeditionen anführenden Seefahrer – Ruy López Villalobo – das Archipel erneut und diesmal nach dem spanischen Kronprinzen Philipp (Spanisch, Felipe), Sohn von Karl I. (Karl V.), dem zukünftigen König Philipp II. von Spanien. Vgl. NSO, 2010, S. 5 – 6.

⁹⁶ Vgl. Nadeau, 2008, S. 26.

4.2.2 Koloniales Regime und die Rolle der katholischen Kirche

Innerhalb weniger Jahrzehnte nach Gründung der ersten Siedlung durch Legazpi auf Cebu hatten die Spanier einen Großteil der philippinischen Inseln – mit Ausnahme von Mindanao und dem Sulu-Archipel, welche bis auf Weiteres in muslimischer Hand blieben, sowie einigen Regionen im bergigen Hinterland des nördlichen Luzon – unter ihre Kontrolle gebracht.⁹⁷

Willem Wolters zufolge hatte die spanische Krone drei Gründe für ihre Expansion nach Asien: wirtschaftliche Interessen in Form des Teilhabens am lukrativen Gewürzhandel sowie die Etablierung eines eigenen Zugangs zu China und Japan und religiöse Motive, welche sich im Bestreben nach der Christianisierung der indigenen Bevölkerung äußerten. Die ersten beiden Ziele wurden laut Wolters nicht bzw. nicht in dieser Form erreicht – die Verbreitung des katholischen Glaubens unter den Inselbewohnern erreichten die Spanier jedoch zweifellos.⁹⁸

Die NSO, welche in ihren Ausführungen zur Geschichte der Philippinen die offizielle Ansicht der philippinischen Regierung vertritt, sieht zwar ebenfalls drei Gründe für die Kolonisierung, jedoch unterscheiden sich diese vor allem in Anordnung nach ihrer Bedeutung von denen Wolters'. Dabei sieht auch die NSO im wirtschaftlichen Gewinn einen wichtigen Grund der spanischen Krone, die Kolonisierung der Philippinen voranzutreiben. Ebenso nennt sie das Streben nach politischer Bedeutung Spaniens – vor allem im Wettstreit mit den anderen damaligen kolonialen Weltmächten wie Portugal und England. Als ein den eben genannten weit übergeordnetes Ziel der Kolonialherren führt die NSO nun ebenfalls die Christianisierung an:

“Spanish colonization had the outstanding aim of spreading Christianity. This was attested by the last will and testament of Queen Isabella, the Catholic spirit of the Laws of the Indies, by apostolic labors and achievements of the missionaries, and actual results of Spain’s more than 300 years of colonial work. Spain crossed the seas and colonized heathen lands because of her zeal to serve the cause of God.”⁹⁹

Bemerkenswert ist meiner Meinung nach bei Betrachtung dieses Zitats, welches eines von vielen dieser Art ist, auch die durchaus wertende Formulierung, die der (nicht genannte) Autor gewählt hat, welche die christlichen Motive der spanischen Eroberer herausstreicht und die – in diesem Fall prähispanischen – Philippinen als heidnisches Land bezeichnet. Tatsache ist, dass allein dieses Wort „heidnisch“ (Englisch, „heathen“) mit zahlreichen negativen Konnotationen belegt ist. Selbst wenn man aber von der Wortwahl absieht, hinterlässt ein

⁹⁷ Vgl. Wolters, Willem. *Philippines under Spanish colonial rule (ca. 1560s – 1898)*. In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1076 – 1079.

⁹⁸ Wolters, Willem. *Spanish expansion in Southeast Asia*. In: Ooi, 2004, Vol. 3, S. 1235 – 1237.

⁹⁹ In: NSO, 2010, S. 6.

solches Zitat den Eindruck, dass das bewusste Auslassen historischer Fakten – nämlich die zahlreich belegten Menschenrechtsverletzungen, die die philippinische Bevölkerung durch die Spanier und nicht zuletzt auch durch manche ihrer kirchlichen Würdenträger während ihrer Herrschaft erfahren musste – in diesem Zusammenhang, durch die Christianisierung gerechtfertigt wird. In der nachfolgenden Aussage wird diese Sicht noch deutlicher:

“In exchange for the blessings of Catholicism and Latin culture, the Filipinos paid tribute or an imposed tax, rendered forced labor, and sacrificed personal belongings.”¹⁰⁰

Die Tatsache, dass die Filipinos Steuern zahlen und Zwangsarbeit leisten mussten, sowie ihren persönlichen Besitz aufzugeben hatten, wird an dieser Stelle quasi als Tauschhandel gewertet, für den die philippinischen Völker mit dem Segen des Katholizismus und „lateinischer“ Kultur belohnt wurden.

Dass die offizielle Stellung der philippinischen Regierung zur spanischen Kolonialzeit meinem Eindruck nach eine – zumindest in diesen Ausführungen – derart positive ist, ist nicht zuletzt auch für meine Untersuchungsergebnisse von großer Bedeutung und lässt uns die essentielle Rolle der Kirche und ihrer Vertreter auf den Philippinen erahnen, welche von der Vergangenheit bis in die Gegenwart reicht.

Kehren wir nach diesem kurzen Exkurs aber nun zurück zur Beschreibung des kolonialen Systems und seiner Auswirkungen auf die Bevölkerung. Dazu gehört zum Beispiel auch die spanische Wirtschaftspolitik auf den Philippinen, die grundsätzlich den interkolonialen Handel via Galeonen, die Steuereintreibung, die *encomienda*, und die *hacienda* umfasste.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts gehörten die Philippinen politisch zum Vizekönigreich Neuspanien (das heutige Mexiko). Vorort wurden sie anfänglich nur von einem Generalgouverneur, später von diesem und der Royal Audiencia, welche als Höchstgericht und generelles administratives Organ operierte, verwaltet. Das Land war in Provinzen, Bezirke, Dörfer und diese wiederum in *barangays* unterteilt, welche jeweils einem politischen Oberhaupt – oftmals ehemalige *datus* – untergeben waren, der die Tributzahlungen einkassierte und nach einer gewissen Zeit in dieser Funktion zum Mitglied der neuen philippinischen Aristokratie mit dem Namen *principalia* wurde.¹⁰¹

Wenn es die Spanier auch nicht geschafft hatten am wirtschaftlichen Erfolg des Gewürzhandels teilzuhaben, so entdeckten sie doch bald eine profitable Nische, indem sie die schon bestehenden sino-philippinischen Handelsbeziehungen quasi übernahmen. Noch im Jahr der Kolonisierung – 1565 – begannen die Spanier die von Chinesen auf die Philippinen

¹⁰⁰ In: NSO, 2010, S. 6.

¹⁰¹ Vgl. NSO, 2010, S. 7 – 9.

gebrachten Produkte wie Porzellan und Seide aufzukaufen. Dann fuhr ein Mal pro Jahr ein vollbeladenes Schiff nach Acapulco, wo diese Artikel höchst beliebt waren und äußerst gute Preise erzielten. Mit amerikanischem Silber beladen kehrte die Galeone anschließend wieder nach Manila zurück. Erst kurz vor der Unabhängigkeit Neuspaniens im Jahre 1821, trat die letzte Galeone 1815 ihre Reise über den Pazifik an.¹⁰²

Eine weitere und weit mehr Menschen umfassende Einkommensquelle stellte das schon in Spanien während der Reconquista, der Rückeroberung muslimischer Territorien auf der iberischen Halbinsel, sowie in den amerikanischen Kolonien der Spanier verwendete „encomienda-System“ dar. Dieses zeichnete sich durch die Unterteilung des Herrschaftsgebietes und seiner Bewohner in Großgrundbesitze aus, welche noch von Legazpi selbst durchgeführt wurde. Ihre Einführung diente laut Constantino zwei Zielen: der Friedensstiftung unter den revoltierenden philippinischen Bewohnern kurz nach der Kolonisierung und der persönlichen Bereicherung.¹⁰³

Die „encomienda“ wurde von einem einzigen spanischen Gutsherrn verwaltet, der laut Gesetz Tributzahlungen eintreiben und die Bewohner der encomienda zu Dienstleistungen heranziehen durfte. Im Gegenzug dafür hatte er sich um das spirituelle und physische Wohl aller Menschen auf seinem Besitz zu kümmern und diese zu schützen. Die Realität sah meist anders aus. In vielen Fällen missbrauchten der „encomendero“ und seine spanische Gefolgschaft ihre Macht und hielten die ihnen untergebenen Filipinos wie Sklaven. Auch sexuelle Übergriffe und körperliche Gewalt, welche Folterungen und sogar Morde an Mitgliedern der philippinischen Bevölkerung beinhalten konnte, standen an der Tagesordnung.¹⁰⁴

Schon 1542 – also noch vor der Kolonisierung der Philippinen – versuchte Karl I. von Spanien nachdem er von Gegnern des Systems wie Bartolomé de las Casas überzeugt wurde, die encomienda abzuschaffen, stieß aber auf derartigen Widerstand der encomenderos und der königlichen Beamten in den Kolonien, dass er offiziell nur ihre Rechte einschränkte – ein Akt, der die tatsächliche Vorgehensweise in der encomienda wenig bis gar nicht veränderte. Um nicht die Kontrolle über die Kolonien zu verlieren und das Aufkommen einer feudalen Aristokratie zu verhindern, setzte die spanische Krone eine Reihe von Maßnahmen, die die Machtausübung der encomenderos einzuschränken versuchte. Dazu zählte beispielsweise auch, dass die Herrschaft über die encomienda nicht deren Besitz bedeutete und nur maximal

¹⁰² Vgl. Wolters In: Ooi, 2004, Vol. 3, S. 1236.

¹⁰³ Vgl. Constantino, 2009, Vol.I, S. 45.

¹⁰⁴ Vgl. Constantino, 2009, Vol.I, S. 43 – 48.

an drei bis vier Generationen von Nachkommen weitergegeben werden durfte – danach ging das Gebiet zurück an die Krone.¹⁰⁵

Aufgrund der vielen Beschwerden über das grausame Vorgehen der encomenderos auch von Seiten der katholischen Kirche, aber ebenso angesichts des wirtschaftlichen Verfalls der encomiendas im 17. Jahrhundert, – auch in den amerikanischen Kolonien gab es ähnliche Probleme – wurde das System 1721¹⁰⁶ endgültig abgeschafft.¹⁰⁷

Auch außerhalb bzw. nach der encomienda war die einheimische Bevölkerung dem spanischen König bis 1884 zu Tributzahlungen verpflichtet. Diese leisteten sie in Form von Geld (zu Legazpi's Zeiten 8 Reales, Ende der Kolonialzeit 14 Reales) oder landwirtschaftlichen Produkten. Ein Tribut wurde pro Familie, bzw. ein halbes Tribut pro ledigem Mann ab 20 oder lediger Frau ab 25 Jahren verlangt. Bei der Eintreibung der Tribute kam es des Öfteren zu brutalen Übergriffen, vor allem wenn die Zahlung verweigert wurde oder nicht getätigt werden konnte. Abgesehen vom Tribut, waren ab 1580 philippinische Männer zwischen 16 und 60 Jahren dazu verpflichtet jährlich 40 Tage¹⁰⁸ Arbeitsdienst zu leisten, für den sie mit ¼ Real pro Tag bezahlt werden sollten, nicht während der Erntesaison und nicht weit entfernt von ihrer Heimat arbeiten sollten. Auch diese Vorgaben wurden nicht immer eingehalten und die Arbeiter wurden nicht selten als Soldaten im Kampf gegen angreifende holländische und – vor der Vereinigung von Spanien und Portugal – portugiesische Schiffe eingesetzt.¹⁰⁹

Nach dem offiziellen und faktischen Ende der encomienda entstand im 19. Jahrhundert die von religiösen Orden betriebene „hacienda“ auf den Philippinen. Die hacienda war ebenfalls ein Großgrundbesitz, der sich aber von der encomienda dadurch unterschied, dass der hacendero auch Landeigentümer war. Die auf der hacienda lebenden Menschen, die „kasamas“¹¹⁰ (zu dt. Gefährten) genannt wurden, mussten ihm Miete bezahlen und Arbeitsdienste leisten. Die haciendas befanden sich in den an Manila angrenzenden Provinzen und der Gewinn, den sie aus Bewirtschaftung der Ländereien und den Mieteinkünften machten, wurde zumeist zur Unterstützung religiöser Institutionen, sowie für den Bau von Spitälern und Schulen verwendet. Tatsache ist jedoch, dass auch die spanischen Mönche zuweilen ihre Macht missbrauchten, die Mieten anhoben und unrechtmäßige steuerliche Abgaben von den hacienda-Bewohnern verlangten. Ebenso kam es vor, dass die Mönche der

¹⁰⁵ Vgl. Constantino, 2009, Vol.I, S. 44 – 45.

¹⁰⁶ Die NSO gibt als Enddatum 1674 an. Vgl. NSO, 2010, S.8.

¹⁰⁷ Vgl. Constantino, 2009, Vol.I, S. 43 – 48.

¹⁰⁸ 1882 wurde die Dauer des Arbeitsdienstes auf 15 Tage reduziert. Vgl. NSO, 2010, S. 8.

¹⁰⁹ Vgl. Constantino, 2009, Vol.I, S. 50 – 53.

¹¹⁰ Vgl. Constantino, 2009, Vol.I, S. 49.

indigenen Bevölkerung das Land schlicht wegnahm, wenn diese keine Besitzurkunde vorweisen konnten, was natürlich häufig der Fall war, da der Besitz der Einheimischen meist nicht deswegen bestand, weil sie das Land käuflich erworben hatten, sondern weil ihre Familien schon seit Generationen dort lebten. Oftmals verwehrten sie den ansässigen Filipinos den Zugang zu Flüssen, verlangten Bezahlung für gesammeltes Feuerholz und sogar für die Durchführung religiöser Rituale wie Taufen und Begräbnisse. Ebenso waren in manchen haciendas körperliche Züchtigungen und Vergewaltigungen der einheimischen Frauen von Seiten der Mönche an der Tagesordnung. All diese höchst unchristlichen Verhaltensweisen führten zu zahlreichen Revolten und Unruhen der hacienda-Bewohner.¹¹¹

Die katholische Kirche und ihre Vertreter waren aber nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch gesehen von großer Bedeutung. Weltlicher Reichtum gekoppelt mit ihrer die spanischen Regierungsbeamten weit übertreffenden Expertise die lokalen Kulturen betreffend, sowie die Beherrschung der indigenen Sprachen, resultierte in einer für Mönche und Priester höchst vorteilhaften Position. Weiters waren Kirche und Staat während der Kolonialzeit politisch nicht getrennt; das heißt, religiöse Vertreter übernahmen zahlreiche administrative Tätigkeiten wie die Leitung der Gefängnisse, die Steuereintreibung, den Vorstand von landwirtschaftlichen Kontrollorganen etc. All diese Aktivitäten trugen ebenfalls zur Konsolidierung ihrer Position in der spanischen Kolonialgesellschaft bei und machten die Kirche laut Constantino zur „dominant power in the country“¹¹². Ihre Macht erstreckte sich sowohl auf die Kolonisatoren als auch auf die Filipinos – durch ihren Landbesitz und ihre Handelsbeziehungen vom Wirtschaftssektor, durch die häufige Ausübung administrativer Positionen über die Politik und nicht zuletzt durch ihre religiösen Funktionen auf den spirituellen Bereich.¹¹³

4.2.3 Der philippinische Freiheitskampf und José Rizal

Der philippinische Widerstand gegen das koloniale Regime erstreckte sich faktisch über die gesamte Dauer der spanischen Herrschaft. Manche Revolten fanden dabei eher in lokalerem Rahmen statt, doch andere erfassten ganzen Provinzen. Sie richteten sich gegen die von den Spaniern auferlegten steuerlichen Verpflichtungen, gegen körperliche und seelische Gewalt und ganz generell gesehen gegen die Führung des Landes durch die Invasoren aus Europa. Die am Beginn der Kolonialzeit stattfindenden Aufstände wurden auch des Öfteren von den indigenen religiösen Oberhäuptern angeführt, welche sich gegen die Einführung des

¹¹¹ Vgl. Constantino, 2009, Vol.I, S. 68 – 74.

¹¹² In: Constantino, 2009, Vol.I, S. 76.

¹¹³ Vgl. Constantino, 2009, Vol.I, S. 73 – 77.

Katholizismus zur Wehr setzten. Mit 85 Jahren Dauer war die in Bohol (Visayas) stattfindende Revolte, die ihren Auslöser darin fand, dass ein katholischer Priester einem philippinischen Mann namens Dagohoy verbot, für seinen Bruder eine christliches Begräbnis abzuhalten, die am längsten dauernde kriegerische Auseinandersetzung dieser Art auf den Philippinen.¹¹⁴

Eine Folge der zahlreichen Aufstände war, dass die Kolonialherren, die Taktik „divide and rule“¹¹⁵ einsetzten um die linguistische Vielfalt der Inselbewohner aufrechtzuerhalten um auf diese Weise das Entstehen einer nationalen Widerstandsbewegung zu verhindern. Eine weitere Methode der Abschreckung war auch die harte Bestrafung der gefangenen Anführer der Revolten. Diese wurden meist öffentlich exekutiert bzw. in weit entfernte Regionen der Philippinen oder sogar Mexiko ins Exil geschickt.¹¹⁶

Untrennbar mit der philippinischen Revolution ist für Halili und andere die Entwicklung eines philippinischen Nationalismus verbunden, den sie als direkte Folge der spanischen Kolonialherrschaft sieht:

„The transition of the country’s traditional societal structure to colonial bureaucracy brought about the awareness of the local inhabitants as to their common source of anxiety and suffering. Unknowingly, the Spanish government planted the seeds of nationalism by perpetuating poverty and injustice among the lower classes of society.”¹¹⁷

Weitere Faktoren, die zur Entstehung des Nationalismus beitrugen, waren z. B. die Verbreitung aufklärerischer Ideen, die nach der Öffnung des philippinischen Marktes – welche auch zur Entwicklung einer neuen, wohlhabenden Mittelklasse führte – 1834 ihren Weg aus Europa auf die Inseln fanden. Ebenso fanden im 19. Jahrhundert eine Reihe politischer Veränderungen wie Bildungsreformen, die den Filipinos zum ersten Mal Zugang zu einer universitären Bildung öffneten und so zur Bildung der Klasse der ilustrados¹¹⁸ führten, sowie die Aufhebung der Zensur der Presse statt.¹¹⁹

¹¹⁴ Vgl. Jose, Ricardo Trota. *Anti-Spanish revolts (The Philippines)*. In: Ooi, 2004, Vol. 1, S. 167 – 168.

¹¹⁵ Sowohl Jose als auch Constantini nennen dieses Sytem in ihren Ausführungen. Damit ist in diesem Fall die spanische Vorgehensweise, den Kontakt der philippinischen Volksgruppen untereinander zu verhindern und dadurch einer in größerem Rahmen stattfindenden Revolution von sich miteinander verbündenden Filipinos vorzubeugen, gemeint. Im Sinne dieses Systems gründeten die Kolonialherrn auch eine hauptsächlich aus Mitgliedern der indigenen Bevölkerung bestehende Armee, die – da ihre Soldaten aus einem Teil des Landes kamen – die Aufstände ihrer Landsleute aus anderen Regionen ohne größere Schuldgefühle niederschlagen konnte. Eine weitere Folge des „divide-and-rule“-Ansatzes war, die Filipinos vom Reisen in andere Regionen des Landes abzuhalten. Vgl. Constantino, 2009, Vol.I, S. 53 – 54.

¹¹⁶ Vgl. Jose, In: Ooi, 2004, Vol. 1, S. 167 – 168.

¹¹⁷ In: Halili, 2010, S. 106.

¹¹⁸ Unter „ilustrados“ (Spanisch, die „Erleuchteten“) versteht man in diesem Kontext eine am Ende des 19. Jahrhunderts auf den Philippinen aufkommende, junge, teils in Spanien ausgebildete Sozialklasse. Ihre Mitglieder kamen fast ausschließlich aus wohlhabenden, philippinischen Familien, oder aus der „principalia“ (zu diesem Begriff siehe Kapitel 4.2.2). Die „ilustrados“ waren die intellektuelle Kraft hinter den

Das aus heutiger Sicht für die Filipinos wichtigste Mitglied der ilustrados und eine Schlüsselfigur in der philippinischen Unabhängigkeitsbewegung war der Mediziner, Linguist und Autor José Rizal (1861 – 1896). Rizal entstammte einer wohlhabenden Familie, die auf einer hacienda der Dominikaner-Mönche wohnte, studierte sowohl an der heutigen „University of Santo Tomas“ in Manila, als auch in Europa Medizin, wo er einige Jahre seiner in Madrid, Paris und Heidelberg verbrachte und aktiv in der Propaganda-Bewegung war, die für die philippinische Unabhängigkeit von Spanien urgierte. In seinen beiden Büchern „Noli Me Tangere“ (1887) und „El Filibusterismo“ (1891) prangerte er die spanischen Kolonialherren und die Ausbeutung des Landes sowie das menschenverachtende Verhalten der Kirche und vor allem der Mönche an. 1892 gründete er „La Liga Filipina“, eine Organisation, die die Moral der philippinischen Bevölkerung stärken sollte. Kurz darauf wurde Rizal verhaftet und nach Dapitan (Mindanao) deportiert, wo er vier Jahre im Exil lebte. Seinem Ansuchen auf Kuba als Arzt in der spanischen Armee arbeiten zu dürfen wurde 1896 zwar stattgegeben, aber noch auf der Fahrt dorthin wurde Rizal erneut verhaftet und zurück auf die Philippinen gebracht. Die Revolution hatte begonnen und José Rizal wurde als Initiator angeklagt und am 26. Dezember 1896 zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 30. Dezember desselben Jahres durch ein Exekutionskommando vollstreckt. Trotzdem Rizal an keinem einzigen Gefecht teilgenommen hatte, war er zweifellos durch seine Bücher und Schriften maßgeblich an der philippinischen Revolution beteiligt. Während der Protagonist in „Noli Me Tangere“ noch auf friedliche Weise versucht, seine Reformen durchzusetzen, sieht sich derselbe Mann in „El Filibusterismo“ gezwungen auf Gewalt als Mittel zum Zweck zurückzugreifen. Viele der in den Unabhängigkeitsbewegungen der Philippinen Aktiven, sahen darin einen Aufruf zum Handeln.¹²⁰

Eine weitere wichtige Figur der Revolution war Andrés Bonifacio, der aus eher armen Verhältnissen stammte. Bonifacio gründete das Gegenstück der eher friedlich orientierten La Liga Filipina mit dem Namen „Katipunan ng mag Anak ng Bayan“ (zu dt., Gesellschaft der Söhne des Volks). Nachdem Versuche die spanisch-philippinischen Konflikte friedlich zu lösen und die Kolonialherren zu echten Reformen zu bewegen gescheitert waren, griff die Katipunan – unterstützt von den Bauern des Landes – zu den Waffen. Die Unterstützung der Mittelklasse, sowie Geldmittel waren wenig vorhanden, weswegen 1896 erste Versuche das

Unabhängigkeitsbestrebungen der philippinischen Bevölkerung. Ihr prominentester Vertreter war der heutige Nationalheld des Inselarchipels José Rizal. Vgl. Halili, 2010, S. 107.

¹¹⁹ Vgl. Halili, 2010, S. 105 – 109.

¹²⁰ Vgl. Wolters, Willem. *Rizal, José (1861 – 1896)*. In: Ooi, 2004, Vol. 3, S. 1149 – 1151.

Regime zu stürzen scheiterten und viele der Mitstreiter exekutiert wurden – auch José Rizal, obwohl dieser kein Mitglied der Katipunan war.¹²¹

Trotz einiger gewonnener Kämpfe war das interne Klima der Bewegung angespannt. Es herrschte Uneinigkeit über das weitere Vorgehen zwischen Bonifacio und Emilio Aguinaldo (1869 – 1964), einem anderen führenden Mitglied der Katipunan, die so weit gingen, dass Aguinaldo Bonifacio im Mai 1897 verhaften ließ und dieser kurz darauf exekutiert wurde. Dieser Schachzug machte Aguinaldo zum neuen Anführer der Katipunan, welche bis Dezember 1897 weiterkämpften. Aufgrund der starken Verluste, die die Bewegung hinnehmen musste, unterschrieb Aguinaldo am 14. Dezember im Namen der Revolution ein Waffenstillstandsabkommen mit Vertretern der spanischen Kolonialmacht – den Pakt von Biak-na-Bat und ging mit einigen seiner Anhänger, nachdem er von den Spaniern eine Summe von 800.000 Pesos erhalten hatte, ins Exil nach Hong Kong.¹²²

Die Kämpfe zwischen Spaniern und den verbleibenden Katipunan-Mitgliedern und Sympathisanten (meist Bauern) jedoch, gingen weiter und der Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges am 25. April 1898 verkomplizierte die Situation für das spanische Regime weiter. Die philippinischen Revolutionäre hingegen verbündeten sich mit den Amerikanern gegen den gemeinsamen Feind Spanien. Im Mai kehrte Aguinaldo zurück und proklamierte am 12. Juni 1898 die Unabhängigkeit von Spanien.¹²³

4.2.4 1898 – 1902: Regimewechsel und Unabhängigkeitskrieg

Die kriegerische Auseinandersetzung zwischen den USA und Spanien endeten nicht mit Aguinaldo's Unabhängigkeitserklärung im Juni 1898. Während die Filipinos die Amerikaner aber auf ihrer Seite glaubten und ihre Militäraktionen als Hilfe bei der Beendigung der spanischen Herrschaft sahen, hatten die USA andere Pläne. Im August 1898 eroberten sie Manila und am 10. Dezember 1898 unterzeichneten sie mit den Spaniern den Vertrag von Paris, in dem der Verkauf der philippinischen Inseln an die USA für 20 Millionen US-Dollar fixiert wurde.¹²⁴

Die philippinische Revolutions-Regierung unter Aguinaldo erkannte den Verkauf der Philippinen an die USA nicht an. Am 20. Jänner 1899¹²⁵ rief er die Republik der Philippinen

¹²¹ Vgl. Ooi, Keat Gin. *Philippine Revolution (1896 – 1898)*. In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1072 – 1075.

¹²² Vgl. Ooi, In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1072 – 1075.

¹²³ Vgl. Ooi, In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1072 – 1075.

¹²⁴ Vgl. Ooi, In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1072 – 1075.

¹²⁵ Die NSO gibt als Datum der Ausrufung den 23. Jänner 1899 an. Vgl. NSO, 2010, S.11.

aus und wurde ihr erster Präsident. In der Folge kam es Anfang Februar 1899 zum Unabhängigkeitskrieg zwischen den USA und der jungen philippinischen Republik.¹²⁶

Der Krieg dauerte drei Jahre und forderte zahlreiche Todesopfer, auch unter der Zivilbevölkerung. Aguinaldo wurde 1901 von den Amerikanern gefangengenommen, erkannte kurz darauf die Souveränität der USA öffentlich an und rief seine Landsleute auf ihre Waffen niederzulegen. Am 4. Juli 1902 erklärten die Amerikaner den „philippinischen Aufstand“ offiziell für beendet und versprachen allen, die auf Seiten der Republik gekämpft hatten, Amnestie.¹²⁷

4.3 Das 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart

Der Wechsel vom spanischen Kolonialregime zum US-amerikanischen Modell war für die Philippinen und ihre Bewohner nicht ohne Folgen. Die USA regierten das Land offiziell ab seinem Verkauf durch die Spanier von 1898 bis nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1946.¹²⁸

Jose gibt an, dass die Amerikaner durch zahlreiche Gesetzesänderungen versuchten die Filipinos nach ihrem Vorbild zu formen, obwohl die Tatsache, dass sich die neuen Kolonialherren nicht entscheiden konnten, ob sie die Philippinen wirklich behalten wollten oder nicht, gekoppelt mit den andauernden Unabhängigkeitsbestrebungen der philippinischen Nationalisten, zu einer sich ständig ändernden Gesetzeslage führte.¹²⁹

Für die NSO hatte die Konfrontation der philippinischen Gesellschaft mit dem amerikanischen Patriotismus, mit liberalen Idealen und dem Einfluss einer Demokratie, den Effekt, dass die Filipinos zu ersten Mal in ihrer Geschichte stolz auf ihre Herkunft waren, ihre durch jahrhundertelange Unterdrückung entstandenen Minderwertigkeitskomplexe ablegten sowie dass die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht fortan an Wohlstand gebunden war und nicht mehr von Herkunft, Abstammung und/oder Bildung abhängig war. Ebenso verbesserte sich die Stellung der Frau in der Gesellschaft, welche nun auch studieren durfte.¹³⁰

Wirtschaftlich gesehen hatte die US-Herrschaft laut Jose sowohl positive als auch negative Effekte. Zum einen verbesserten die Amerikaner die Infrastruktur des Landes, bauten Straßen, erweiterten das Bildungssystem – z. B. durch die Gründung des ersten öffentlichen Universitätssystems (University of the Philippines) und hoben die Hygienestandards an.

¹²⁶ Vgl. Ooi, In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1072 – 1075.

¹²⁷ Vgl. Wolters, Willem. *Philippine War of Independence (1899 – 1902)*. In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1075 – 1076.

¹²⁸ Vgl. Jose, Ricardo Trota. *Philippines under U.S. Colonial Administration (1898 - 1946)*. In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1079 – 1083.

¹²⁹ Vgl. Jose, In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1080.

¹³⁰ Vgl. NSO, 2010, S.13.

Andererseits war der philippinische an den US-Markt gebunden und dank der Freihandelspolitik der Amerikaner blieb die Wirtschaft des Landes Großteils landwirtschaftlich orientiert und war abhängig von der Cash Crop Produktion, im Speziellen Zucker.¹³¹

Die NSO sieht in letzterer Entwicklung allerdings keine negativen Folgen für das Land, wie aus folgendem Zitat deutliche wird:

“The single greatest factor that caused the phenomenal change of Philippine economy was free trade with the United States. Unlimited American exports were admitted free of duty.”¹³²

Ab den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts brachten die USA immer mehr Gesetze ein, die den Übergang zur Unabhängigkeit erleichtern sollten. 1935 wurde beispielsweise der „Tydings-McDuffy Act“ verabschiedet, welcher die Philippinen zum Commonwealth machte und quasi eine Halbautonomie des Inselarchipels festlegte, die nach einer Übergangsphase von zehn Jahren zur kompletten Unabhängigkeit von den USA führen sollte. Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Philippinen wurden allerdings durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges unterbrochen.¹³³

Während des Krieges besetzte Japan die Philippinen drei Jahre lang – trotz gemeinsamer Bemühungen philippinischer und US-Truppen das japanische Heer zurückzuschlagen – von 1942 – 1945.¹³⁴

1946 verließen die USA nun endgültig offiziell die Philippinen und es begann, was einige Historiker als „Neokolonialismus“ bezeichnen, denn trotz der Beendigung der kolonialen Herrschaft, übten und üben die USA immer noch großen Einfluss auf Gesellschaft, Wirtschaft und Politik der Inseln aus. Beispielsweise unterhielten die Amerikaner bis 1992 mehrere Militärbasen auf den Philippinen, welche vor allem während des Vietnamkrieges genutzt wurden.¹³⁵

Die nächsten 20 Jahre waren politisch gesehen davon geprägt das Land in seiner neuen Unabhängigkeit zu festigen und verschiedenste Reformen durchzuführen, die darauf abzielten vor allem die Privatwirtschaft zu stärken. Politische Stabilität jedoch kehrte auch in diesen Jahren nicht ein, Armut, Korruption und Arbeitslosigkeit waren hoch, was Gruppen wie die Nachfolger antijapanischer Guerillas als Anlass für zahlreiche militante Aktionen sahen.¹³⁶

¹³¹ Vgl. Jose, In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1080.

¹³² In: NSO, 2010, S.13.

¹³³ Vgl. Jose, In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1080.

¹³⁴ Vgl. NSO, 2010, S.14.

¹³⁵ Vgl. Aquino, Belinda. *Philippines-U.S. "Special Relationship"*. In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 1083 – 1084.

¹³⁶ Vgl. NSO, 2010, S. 14 – 15.

Die politische Instabilität war einer der Faktoren, die zum Aufstieg von Ferdinand Edralin Marcos führten, welcher von 1966 bis 1986 philippinischer Präsident war, ab 1972 das Kriegsrecht verhängte und bis zum Ende seiner Präsidentschaft als Diktator regierte. Während seiner Herrschaft schränkte er die Pressefreiheit ein und verbat Protestaktionen, die sich gegen seine Politik richteten. Ebenso kam es zu zahlreichen Menschenrechtsverletzungen wie Folterungen, Massenexekutionen und dem Verschwinden politischer Gegner.¹³⁷

Mindanao, das seit 1946 zum ersten Mal in der philippinischen Geschichte politisch Teil des Landes war – weder Spanien, noch die USA oder Japan hatten die Insel je unter ihre Herrschaft gebracht, wurde unter Marcos' Regime zum neuen Fokelpunkt des Landes. Die hauptsächlich muslimische Bevölkerung des südlichsten Teils der Philippinen war mit der Eingliederung ihrer Heimat in die Republik der Philippinen nicht einverstanden – nicht zuletzt deswegen, weil sie sich wirtschaftlich und politisch von der Regierung benachteiligt fühlten. Diese Unzufriedenheit führte 1971 zur Gründung der „Moro National Liberation Front“ (MNLF), die für die Unabhängigkeit Mindanao's auch mithilfe des Einsatzes von Gewalt eintrat. Ihre Bestrebungen waren letztendlich durch die Gründung der Autonomous Region in Muslim Mindanao in 1989 von gewissem Erfolg gekrönt.¹³⁸

Nach 20 Jahren Herrschaft brachte schließlich die friedlich verlaufende EDSA Revolution¹³⁹ das Marcos-Regime 1986 zu Fall.¹⁴⁰

Trotz relativer politischer Stabilität standen in den Folgejahren und auch noch heute Korruption in Politik und Wirtschaft an der Tagesordnung. So musste beispielsweise 2001 der damalige Präsident Joseph E. Estrada seinen Posten räumen, nachdem ein aufgrund vehementer Korruptionsvorwürfe eingebrachtes Amtsenthebungsverfahren gegen ihn daran gescheitert war, dass 11 Senatoren dagegen gestimmt hatten, ein versiegeltes Dokument, welches Estrada weiter belastet hätte, zu öffnen. Der anschließende Massenprotest, der unter dem Namen Edsa Revolution II bekannt wurde, zwang Präsidenten Estrada zum Abdanken. Andere Präsidenten wie etwa Fidel V. Ramos (1992 – 1998) setzten mit Programmen zur Förderung der Industrie und Slogans wie „Philippines 2000“ Impulse in Richtung globaler

¹³⁷ Vgl. Jose, Ricardo Trota. *Marcos, Ferdinand (1917 – 1989). One-Man Rule*. In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 855 – 858.

¹³⁸ Vgl. Jose, Ricardo Trota. *Mindanao. The Muslim South*. In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 890 – 893.

¹³⁹ „EDSA“ ist ein Akronym und steht für „Epifanio De los Santos Avenue“ – eine der größten, fast die gesamte Metro-Manila-Region durchziehende Straße, auf der sich im Februar 1986 mehr als eine Million Filipinos nach Aufruf der katholischen Kirche versammelten um vier Tage lang gegen Marcos, der sich weigerte trotz verllorener Wahl abzutreten, zu protestieren. Berichten zufolge war die Atmosphäre stark religiös angehaucht. Tausende Geistliche und Nonnen nahmen an der Protestaktion teil, verteilten an die nur auf Schießbefehl des Marcos-Establishments wartenden Militärs Rosenkränze und beteten gemeinsam mit den Demonstranten. Am Abend des vierten Tages wurde Marcos mit seiner Familie nach Hawaii ins Exil gebracht. Vgl. Aquino, Belinda. *EDSA Revolution (1986). „People Power Revolution“*. In: Ooi, 2004, Vol. 1, S. 475 – 476.

¹⁴⁰ Vgl. Aquino, In: Ooi, 2004, Vol. 1, S. 475 – 476.

Wettbewerbsfähigkeit, doch wann und ob die Philippinen je zu den Industrieländern zählen werden, wird erst die Zukunft zeigen.¹⁴¹

¹⁴¹ Vgl. NSO, 2010, S.15.

5 Die sprachliche Situation auf den Philippinen

Was die auf den Philippinen gesprochenen Sprachen und Dialekte betrifft, so ist es – wenn es um deren Erfassung geht – durchaus legitim die Situation als kompliziert, um nicht zu sagen diffus zu bezeichnen. Sowohl die Anzahl der Sprachen, als auch die Sprecherzahlen divergieren – je nachdem, welche Quelle wir heranziehen – stark. Dabei ist klarerweise auch die verwendete Klassifizierungsmethode ein Faktor. Nicht zuletzt von politischer Bedeutung sind die Fragen: Was ist eine Sprache? Was ist ein Dialekt?¹⁴²

Betrachten wir die Situation der philippinischen Sprachen zunächst von offizieller Seite:

Laut der aktuellen aus dem Jahr 1987 stammenden Verfassung ist die Nationalsprache der Philippinen das Filipino (Artikel XIV, Absatz 6 der philippinischen Verfassung). Dieses soll im Laufe der Zeit weiterentwickelt und durch Elemente aus schon existierenden philippinischen und anderen Sprachen bereichert werden.

“The national language of the Philippines is Filipino. As it evolves, it shall be further developed and enriched on the basis of existing Philippine and other languages.”¹⁴³

Das Englische ist neben dem Filipino zu Kommunikations- und Lehrzwecken ebenfalls offizielle Sprache (Artikel XIV, Absatz 7):

„For purposes of communication and instruction, the official languages of the Philippines are Filipino and, until otherwise provided by law, English.”¹⁴⁴

Weiters erkennt die philippinische Verfassung im selben Artikel und Absatz auch noch die Existenz regionaler Sprachen an. Diese werden zwar nicht namentlich genannt, sollen aber in den betreffenden Regionen als offizielle Hilfssprachen zum besseren Verständnis bzw. im Lehrbereich herangezogen werden.

„The regional languages are the auxiliary official languages in the regions and shall serve as auxiliary media of instruction therein.”¹⁴⁵

Darauf folgt ein Zusatz, welcher besagt, dass die Sprachen der zwei ehemaligen Kolonisatoren – Spanisch und Arabisch – auf freiwilliger Basis gefördert werden sollen.

¹⁴² Zur Diskussion dieser beiden Begriffe, siehe Kapitel 1.

¹⁴³ In: *The 1987 Constitution of the Philippines – Article XIV*, Section 6. In: <http://www.gov.ph/the-philippine-constitutions/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines-article-xiv/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁴⁴ In: *The 1987 Constitution of the Philippines – Article XIV*, Section 7. In: <http://www.gov.ph/the-philippine-constitutions/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines-article-xiv/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁴⁵ In: *The 1987 Constitution of the Philippines – Article XIV*, Section 7. In: <http://www.gov.ph/the-philippine-constitutions/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines-article-xiv/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

„Spanish and Arabic shall be promoted on a voluntary and optional basis.“¹⁴⁶

Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft den Verfassungstext selbst. Dieser soll auf Filipino und Englisch erhältlich sein, in die großen regionalen Sprachen – welche an dieser Stelle aber nicht namentlich genannt werden – sowie ins Arabische und Spanische übersetzt werden (Article XIV, Section 8):

„This Constitution shall be promulgated in Filipino and English and shall be translated into major regional languages, Arabic, and Spanish.“¹⁴⁷

Der Artikel schließt mit der Aufforderung zur Bildung einer nationalen Sprachenkommission, deren Mitglieder sich aus Repräsentanten verschiedener Regionen und Disziplinen zusammensetzen sollen. Diese Kommission soll Forschungsprojekte zu Themen wie Sprachentwicklung, Weiterverbreitung und Erhaltung des Filipino und anderer Sprachen – wobei nicht genauer definiert wird, um welche Sprachen es sich hier exakt handelt – durchführen, koordinieren und fördern (Artikel XIV, Absatz 9):

„The Congress shall establish a national language commission composed of representatives of various regions and disciplines which shall undertake, coordinate, and promote researches for the development, propagation, and preservation of Filipino and other languages.“¹⁴⁸

Die Verfassung nennt namentlich also gesamt nur vier Sprachen. Die eben genannte Sprachenkommission¹⁴⁹ gibt sich auf das Sprachenlexikon Ethnologue¹⁵⁰ beziehend an, dass auf den Philippinen 175 Sprachen existieren, von denen vier aber nicht mehr gesprochen werden. Spanisch zählt laut dieser Spracheneinteilung zu den philippinischen Sprachen, Arabisch – obwohl sogar in der Verfassung genannt – nicht.¹⁵¹

¹⁴⁶ In: *The 1987 Constitution of the Philippines – Article XIV*, Section 7. In: <http://www.gov.ph/the-philippine-constitutions/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines-article-xiv/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁴⁷ In: *The 1987 Constitution of the Philippines – Article XIV*, Section 8. In: <http://www.gov.ph/the-philippine-constitutions/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines-article-xiv/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁴⁸ In: *The 1987 Constitution of the Philippines – Article XIV*, Section 9. In: <http://www.gov.ph/the-philippine-constitutions/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines-article-xiv/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁴⁹ In: <http://www.kwf.gov.ph/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁵⁰ Vgl. *Languages of the Philippines*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=10 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁵¹ Vgl. *Languages of the Philippines*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=10 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Filipino basiert laut Ethnologue auf der hauptsächlich in Luzon und Mindoro gesprochenen Sprache Tagalog, ist aber im Gegensatz zu letzterem mit Lexikon aus regionalen Sprachen angereichert.¹⁵²

Tabelle 2: Sprecherzahlen auf den Philippinen – The Philippine Yearbook¹⁵³

TABLE 5.21 Leading Dialects of the Population: Censal Years 1980, 1990, 1995, and 2000

Major Mother Tongue	1980 ^a		1990	
	Number	Percent	Number	Percent
Total	48,200,247	100.00	60,559,116	100.00
Tagalog	14,294,342	29.66	16,911,871	27.93
Cebuano	11,666,676	24.20	14,713,220	24.30
Bisaya/Binisaya	-	-	-	-
Ilocano	4,963,386	10.30	5,923,511	9.78
Hiligaynon (Ilongo)	4,415,482	9.16	5,656,103	9.34
Bicol	2,685,043	5.57	3,519,236	5.81
Lineyte-Samarnon (Waray)	1,920,727	3.98	2,437,688	4.03
Kapampangan	-	-	-	-
Pangasinan/Panggalato	888,530	1.84	1,164,586	1.92
Maguindanao	-	-	-	-
Boholano	-	-	-	-
Pampanga	1,336,804	2.77	1,897,378	3.13
Others	6,029,257	12.51	8,335,523	13.76

	1995		2000 ^b	
	Number	Percent	Number ^c	Percent
Total	68,431,213	100.00	15,278,808	100.00
Tagalog	20,044,487	29.29	5,368,187	35.13
Cebuano	14,486,196	21.17	2,101,084	13.75
Bisaya/Binisaya	-	-	1,329,263	8.70
Ilocano	6,369,122	9.31	1,327,211	8.69
Hiligaynon (Ilongo)	6,237,474	9.11	1,065,767	6.98
Bicol	3,892,197	5.69	705,147	4.62
Lineyte-Samarnon (Waray)	2,610,001	3.81	419,899	2.75
Kapampangan	2,041,777	2.98	413,552	2.71
Pangasinan/Panggalato	-	-	237,181	1.55
Maguindanao	-	-	165,718	1.08
Boholano	1,434,529	2.10	-	-
Pampanga	-	-	-	-
Others	11,315,430	16.54	2,145,799	14.04

^a Questions on mother tongue were not included in the 1980 Population Census.

Figures were based on sample estimates.

^b Figures are estimates based on a 10% sample.

^c Number of households.

Source: National Statistics Office. Census Reports 1980, 1990, 1995, and 2000.

¹⁵² Vgl. *Filipino*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=fil (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁵³ Tabelle 2 in: National Statistics Office Philippines. 2010. *The Philippine Yearbook 2010*. Manila. S. 216.

Aus der eben angeführten Tabelle des nationalen Statistikinstituts, welches auch einige der regionalen Sprachen an dieser Stelle mit einbezieht – diese aber als Dialekte bezeichnet –, geht hervor, dass im Jahr 2000 nur 35% Tagalog sprachen – Filipino wird in diesen Daten gar nicht genannt, soll aber laut Ethnologue im Jahr 2007 ¹⁵⁴ 25 Millionen S1-Sprecher gehabt haben und verbreitet als S2 gesprochen worden sein.¹⁵⁵

In jedem Fall ist aus diesen Daten zu erkennen, dass die philippinische Bevölkerung bei weitem nicht einsprachig ist und nicht mehr als ein Drittel der Bevölkerung eine Sprache spricht.

Zum Verhältnis Tagalog – Filipino ist anzumerken, dass sowohl im offiziellen, als auch im privaten Kontext eine gewisse Unsicherheit darüber besteht, welche Sprache nun welche ist und beide Bezeichnungen auch synonym verwendet werden. Da sowohl Tagalog als auch Filipino demselben Sprachsystem zuzuordnen sind, liegt für viele Filipinos der Schluss nahe, dass die Bezeichnung „Filipino“ und seine Einführung mehr eine politische als eine linguistische Entscheidung war.

Dazu ein kurzer Exkurs zur Entstehung des Filipinos: Seit 1935 wurde eine Varietät der Sprache Tagalog – Pilipino genannt – in allen nationalen Schulen unterrichtet. 1937 machte Manuel L. Quezon noch unter US-Herrschaft diese Varietät zur Nationalsprache. Dieses Pilipino, aber war laut Paz in keinsten Weise ausgebaut und stieß innerhalb der gesamten Nation auf Ablehnung. 1973 nannte Marcos Pilipino als eine von zwei Nationalsprachen (die andere war Englisch) der Philippinen und legte fest, dass die Sprache entwickelt und zur Nationalsprache gemacht werden sollte:¹⁵⁶

“The Batasang Pambansa shall take steps towards the development and formal adoption of a common national language to be known as Filipino.”¹⁵⁷

Diese Festlegung lässt darauf schließen, dass die Sprache, die fortan „Filipino“ hieß zu diesem Zeitpunkt noch nicht voll ausgebaut und standardisiert war. In der schon zitierten Verfassung von 1987, Artikel XIV, Section 6 allerdings wird nur mehr auf eine Bereicherung und Weiterentwicklung des schon bestehenden Filipinos hingewiesen.

¹⁵⁴ Die Bevölkerungszahl lag in 2007 ca. bei 89 Millionen Menschen. Siehe Tabelle 1, Kapitel 3.

¹⁵⁵ Vgl. *Filipino*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=fil (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁵⁶ Vgl. Paz, C.J. 1996. *The Nationalization of a language: Filipino*. In: <http://sealang.net/sala/archives/pdf8/paz1996nationalization.pdf> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁵⁷ In: 1973 *Constitution of the Republic of the Philippines*, Artikel XV, Section 3 (2). In: <http://www.gov.ph/the-philippine-constitutions/1973-constitution-of-the-republic-of-the-philippines-2/>

Tagalog war im Übrigen auch vor der Bildung von Filipino die autochthone „lingua franca“ auf den philippinischen Inseln, auch deswegen, weil es in Manila – dem einzigen wirklichen Handelszentrum – gesprochen wurde. Diese Entwicklung ist laut Paz der Grund für die große Anzahl von Tagalog-Elementen in Filipino, obwohl vor allem auf Ebene des Lexikons viele der regionalen Sprachen – wie in der Verfassung festgelegt – zur Bildung des Filipinos in seiner heutigen Form beigetragen haben. Folglich existiert heute eine große Zahl regionaler Varietäten von Filipino – die sich eben, je nach Region, voneinander unterscheiden. Während ein in der Region der Tagalogs (auf Luzon) gesprochenes Filipino mit Tagalog fast ident ist, unterscheidet sich ein Filipino, das auf Cebu verwendet wird, durch zahlreiche regionale Lehnworte aus Cebuano und anderen Sprachen dieser Region.¹⁵⁸

Die Verwendung des Filipinos als Nationalsprache stößt in einigen Teilen des Landes – so z.B. in Cebu – und bei einigen politischen Gruppierungen auch aktuell auf Widerstand. Die Gegner des Filipinos sind der Überzeugung, dass dieses einfach nur Tagalog sei, die Sprache einer dominanten und prestigereichen Ethnie des Landes, die jeder anderen Ethnie auferlegt würde und sie derart – zumindest auf sprachlicher Ebene – unterwerfe.¹⁵⁹

Was die anderen philippinischen Sprachen betrifft, so würde es in dieser Arbeit den Rahmen sprengen alle 171 lebenden Sprachen aufzuzählen weswegen an dieser Stelle die nach Tagalog in Tabelle 2 zahlenmäßig am stärksten vertretenen Sprachen kurz beschrieben werden sollen. Informationen über die Verbreitung der anderen Sprachen, sind den Sprachkarten der Abbildungen 2a bis 2c zu entnehmen. Für alle Sprachen gilt, dass oftmals eine Vielzahl von Namen verwendet wird, um sie zu beschreiben und diese Alternativnamen manches Mal auch für mehr als eine Sprache gelten. Dies führt zu einer für SprachwissenschaftlerInnen und Sprecher gleichermaßen verwirrenden Situation und ist symptomatisch für ein Land, in dem die Behandlung akuter Probleme wie Armut und Arbeitslosigkeit die Sprachenfrage überschattet. Ebenso ist nicht zu vergessen, dass den autochthonen Sprachen der Filipinos vor allem unter spanischer Herrschaft wenig Beachtung geschenkt wurde – außer als Mittel zum Zweck der Christianisierung. Auch heute noch sehen die meisten Filipinos ihre Sprachen nicht als solche an, sondern nennen sie Dialekte. Dies wird auch oftmals von offizieller Seite so gehandelt (siehe Tabelle 2). Eine Folge dieser Handhabung ist, dass für eine Sprache oftmals verschiedenste Sprecherzahlen zur Verfügung stehen – je nachdem, welche Quelle herangezogen wird.

¹⁵⁸ Vgl. Paz, C.J. 1996. *The Nationalization of a language: Filipino*. In: <http://sealang.net/sala/archives/pdf8/paz1996nationalization.pdf> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁵⁹ Vgl. Paz, C.J. 1996. *The Nationalization of a language: Filipino*. In: <http://sealang.net/sala/archives/pdf8/paz1996nationalization.pdf> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Die zweitgrößte Sprache nach Tagalog ist im Übrigen das Cebuano, welches in Negros, Cebu, Bohol, in den Visayas und Teilen Mindanaos laut NSO¹⁶⁰ von etwa 14% gesprochen wird. Im Zusammenhang mit dieser Sprache sind zwei Punkte anzumerken: Die Sprecherzahlen sind – wie in Tabelle 2 ersichtlich ist – zwischen 1995 und 2000 um 7% gesunken. Diese Entwicklung mag damit zu erklären sein, dass die Zahlen aus dem Jahr 2000 auf einer Schätzung basieren, die sich auf eine Stichprobe von 10% stützt. Weiters ist anzumerken, dass die NSO Cebuano und Bisaya als zwei voneinander unabhängige Sprachen sieht, Ethnologue und andere diese Sprachen als eine einzige einordnen, wobei Bisaya, Visayan, Binisaya als Alternativnamen für Cebuano eingesetzt werden.¹⁶¹

Ist diese Klassifizierung so richtig, wirft sie die Frage auf, warum die NSO eine Trennung bevorzugt, zumal in vier Volksbefragungen von 1980 bis 2000 nur in der letzten überhaupt Sprecherzahlen angegeben werden. Ein möglicher Grund für dieses Vorgehen wäre, dass dadurch die relativ großen Sprecherzahlen von Cebuano verschleiert werden können, was den Einsatz des Tagalog als Grundlage des Filipino weiterhin rechtfertigten würde.

Ilocano oder Ilokano ist mit etwa 9% die nächstgrößte Sprache auf den Philippinen und wird in Nordwest-Luzon, La Union und den Ilocos Provinzen, dem Cagayan-Tal, Babuyan, Mindoro und in Teilen Mindanaos gesprochen.¹⁶²

Hiligaynon ist vor allem unter dem Namen Ilonggo oder Ilongo bekannt und ist mit etwa 7% in 2000 die fünftgrößte Sprache der Philippinen. Gesprochen wird Ilonggo in Iloilo und den Capiz-Provinzen, in Panay, Negros Occidental und den Visayas.¹⁶³

Die letzte in diesem Kapitel behandelte Sprache ist eine Makrosprache mit dem Namen Bikol, Bicol oder Bicolano. Sie ist der Überbegriff für eine Gruppe von Sprachen, die in Luzon Catanduanes, der Albay-Provinz, Camarines Norte und Camarines Sur, Buhi, Naga City und Legaspi City von gesamt etwa 5% der Bevölkerung gesprochen werden.¹⁶⁴

¹⁶⁰ Die folgenden Prozentsätze beziehen sich alle auf Tabelle 2 der NSO, während die Sprachgebiete Ethnologue entnommen sind.

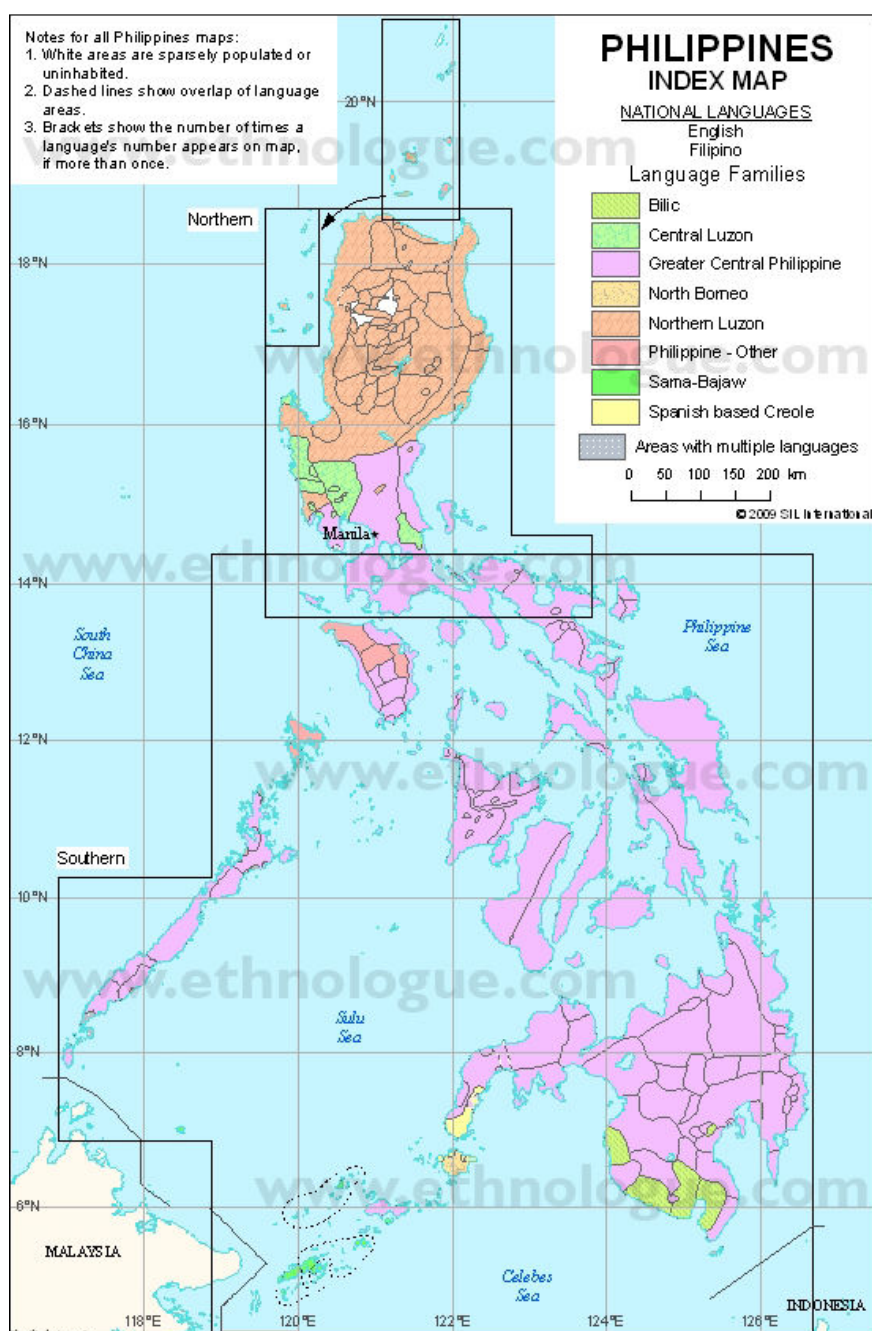
¹⁶¹ Vgl. *Languages of the Philippines*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=10 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁶² Vgl. *Languages of the Philippines*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=10 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁶³ Vgl. *Languages of the Philippines*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=10 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

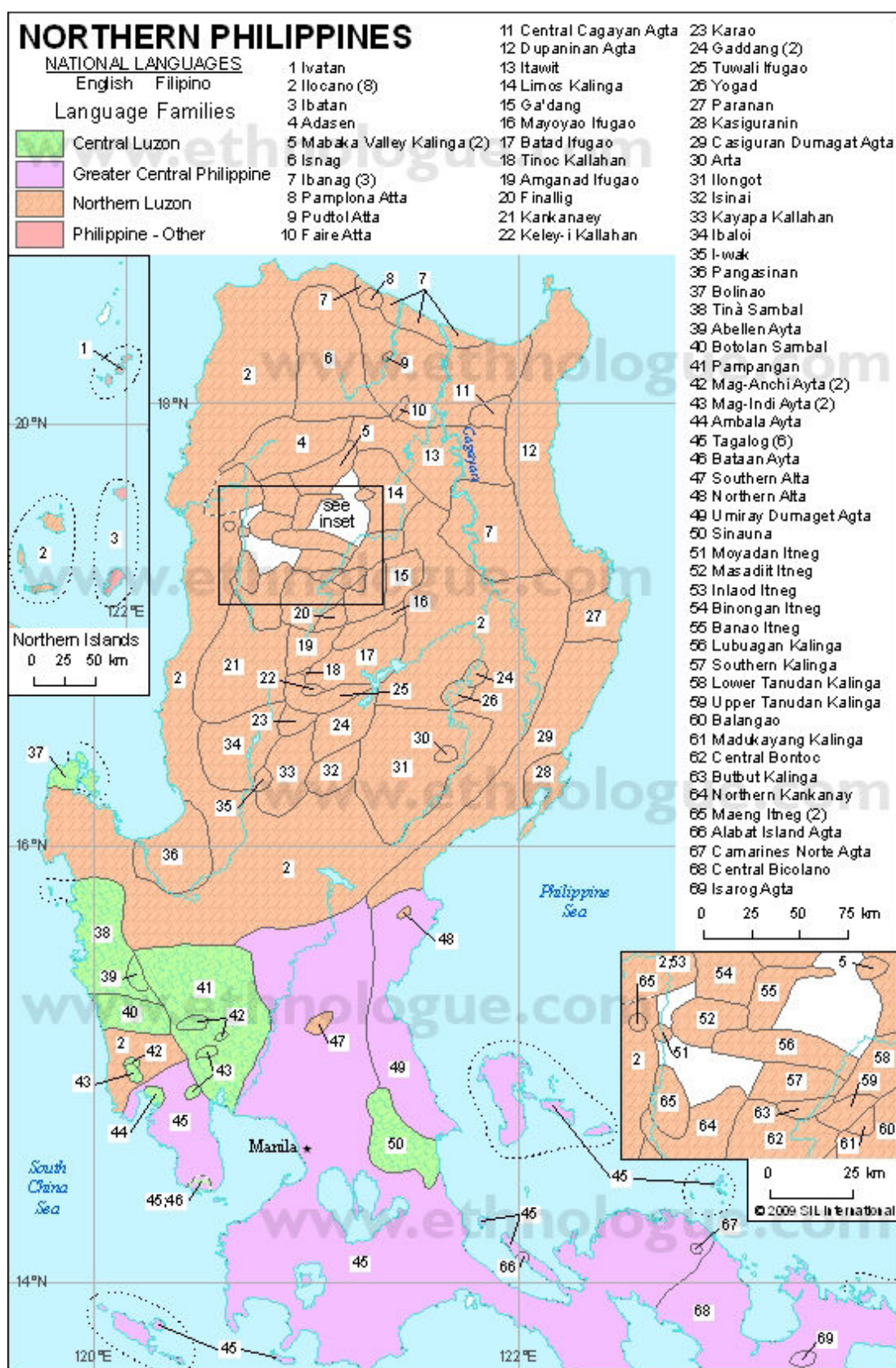
¹⁶⁴ Vgl. *Languages of the Philippines*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=10 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Abbildung 2a: Sprachkarte der Philippinen gesamt¹⁶⁵



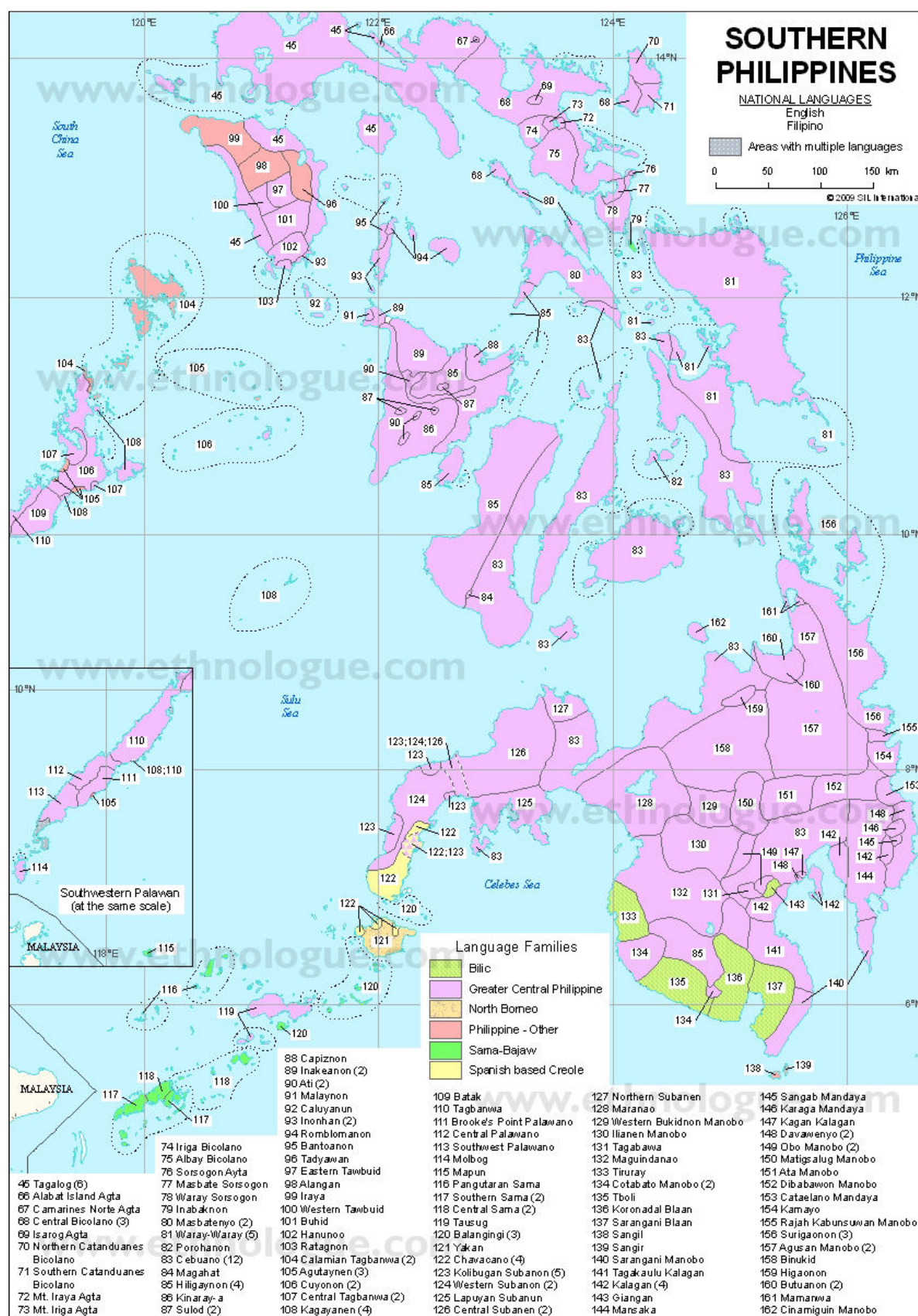
¹⁶⁵ Abbildung 2a in: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=10 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Abbildung 2b: Sprachkarte der Nordphilippinen¹⁶⁶



¹⁶⁶ Abbildung 2b in: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=30 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Abbildung 2c: Sprachkarte der Südphilippinen¹⁶⁷



¹⁶⁷ Abbildung 2c in: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=20 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

6 Die spanische Sprache auf den Philippinen: Vergangenheit und Gegenwart

Das folgende Kapitel behandelt die Vergangenheit und Gegenwart der spanischen Sprache auf den Philippinen. Dabei soll sowohl Fragen zum rechtlichem Status und Sprecherzahlen – soweit bekannt –, dem Spanischen im Bildungsbereich, Hispanismen in philippinischen Sprachen, als auch der Situation der spanischen Kreolsprache Chavacano nachgegangen werden.

6.1 Status und Sprecher

Im Gegensatz zu den Ländern Lateinamerikas war das Spanische in der philippinischen Kolonie niemals Nationalsprache. Sein Gebrauch beschränkte sich im Großen und Ganzen auf Kommunikation innerhalb des kolonialen Verwaltungsapparates.¹⁶⁸

Als Gründe dafür, warum Spanisch auf den Philippinen niemals Fuß fasste, nennt John Lipski die große Zahl an autochthonen Sprachen, die auf den Philippinen existiert, die geringe Zahl von Schulen und spanischen Erstsprecher, welche als Spanischlehrer oder sprachliche Vorbilder hätten dienen können, die offizielle und inoffizielle Politik des spanischen Staates sich zur Verbreitung des christlichen Glaubens der lokalen Sprachen zu bedienen, das fehlende Interesse der Spanier sich auf den Philippinen permanent niederzulassen, die große Zahl der philippinischen Sprachen und die Nichteinführung spanischen Gesetzes und Beibehaltung lokaler Bräuche und Rechts.¹⁶⁹

Was die Sprecherzahlen betrifft so gibt Lipski an, dass in 1898 nur 2,46% der Filipinos die spanische Sprache beherrschten. Zwischen 1898 und 1943 war Spanisch zwar gemeinsam mit Englisch eine der zwei offiziellen Sprachen der Philippinen unter US-Herrschaft, verlor aber im Gegensatz zum Englischen rasch an Bedeutung. In der Verfassung von 1943 wird Spanisch namentlich nicht genannt, was seinen Status offen lässt. 1954 war die Zahl der Spanischsprecher auf 1,8% der Bevölkerung gesunken und im Verfassungstext von 1973 wurden nur Englisch und Filipino als offizielle Sprachen angeführt, obwohl Spanisch in einem zusätzlichen Dekret als offizielle Sprache für bestimmte Bereiche und Zwecke¹⁷⁰

¹⁶⁸ Vgl. Wolters, Willem. *Hispanization*. In: Ooi, 2004, Vol. 2, S. 588 – 591.

¹⁶⁹ Vgl. Lipski, John M., Mühlhäusler, Peter., Duthin, F. *Spanish in the Pacific*. In: Wurm, Stephen (Hrsg.). Mühlhäusler, Peter (Hrsg.). Tryon, Darrell (Hrsg.). 1996. *Atlas of languages of intercultural communication in the Pacific, Asia, and the Americas*. Vol. I. Berlin und New York: Mouton de Gruyter. S. 271 – 298. In: <http://www.personal.psu.edu/jml34/pacific.pdf> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁷⁰ Marcos legte den Status des Spanischen in seinem „Presidential Decree No. 155“ als offiziell fest, solange es noch staatliche Dokumente in spanischer Sprache gibt, die noch nicht auf Englisch oder Filipino übersetzt worden sind. Vgl. *Presidential Decree No. 155* In:

weiterbestehen sollte. 1985 waren die Sprecherzahlen schon auf 1% der Bevölkerung gesunken und in der 1987er-Verfassung ist das Spanische nicht mehr als Amtssprache genannt. Aktuelle offizielle Schätzungen der Spanischsprecher reichen von 400.000 bis über eine Million. Diese Zahlen hält Lipski beispielsweise allerdings für viel zu hoch angesetzt.¹⁷¹

Noch ein Wort zur sozialen Komponente der Spanischsprecher: die wenigen noch vorhandenen Erstsprache-Spanischsprecher auf den Philippinen gehören fast ausschließlich den höheren sozialen Schichten des Landes an, besitzen Ländereien und Geschäfte und verwenden das Spanische mit großem Stolz und als Zeichen ihrer „puren“ Abstammung, welche synonym für gesellschaftliches Ansehen ist.¹⁷²

Aktuell wird das Spanische – wie auch andere europäische Fremdsprachen – trotz der sinkenden Sprecherzahlen von den Filipinos wieder mehr gelernt. Diese Entwicklung ist wahrscheinlich auf die stark wachsende Call-Center-Industrie der Philippinen zurückzuführen. Internationale Firmen lagern ihre Call Center auf die Inseln aus, um Kosten zu sparen und zahlen im Landesvergleich verhältnismäßig hohe Gehälter für Angestellte, die Englisch und Spanisch fließend beherrschen.¹⁷³

6.2 Spanisch im Sprachunterricht – Damals und Heute

Für die Dauer der kolonialen Herrschaft der Spanier auf den Philippinen befand sich das Bildungswesen in der Hand der katholischen Kirche. Die ersten Schulen entstanden schon sehr früh im Kolonisierungsprozess und zwar als Annex zu Pfarren, welche von jenen Augustinermönchen gegründet wurden, die an der Expedition von Miguel López de Legazpi 1565 teilgenommen hatten. Neben Grundschulen für Kinder wurden auch Abend- und Sonntagsschulen gegründet, die sich an Erwachsene richteten.¹⁷⁴

<http://www.chanrobles.com/presidentialdecrees/presidentialdecreeno155.html#.UP6vgWf4Rvj> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁷¹ Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 272. Quilis allerdings gibt für 1990 eine Sprecherzahl von 3% oder 1,8 Millionen Sprechern an. Vgl. Quilis, Antonio. Casado Fresnillo, Celia. 2008. *La Lengua Española en Filipinas: Historia, Situación Actual, el Chabacano. Antología de Textos*. Madrid: CSIC-Dpto. de Publicaciones. S. 70. Denselben Zensus zitierend gibt Ethnologue eine Zahl von 2,660 Sprechern an. Vgl. *Languages of the Philippines*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=PH&seq=10 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁷² Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 273.

¹⁷³ Wissenschaftliche Quellen zu diesem Thema, gibt es momentan noch keine. Zahlreiche Zeitungsartikel weisen aber auf diese Entwicklung hin. Vgl. u.a. Uy, Veronica. 19.11.2008. *Demand for Spanish speakers growing*. Manila: Global Nation Enquirer. In: <http://globalnation.inquirer.net/news/breakingnews/view/20081119-173154/Demand-for-Spanish-speakers-growing> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁷⁴ Vgl. Martínez, Bernabé Bartolomé. Delgado Criado, Buenaventura. 1993. *Historia de la educación en España y América. La educación en la España moderna*. Fundación Santa María. Madrid: Ediciones Morata, SL. S.399.

Weiters entstanden in den Folgejahren einige höhere Bildungsstätten, darunter das Colegio Seminario de San Ignacio als höhere Bildungseinrichtung zur Ausbildung künftiger Jesuitenpriester¹⁷⁵ oder 1707 die Universidad de San Felipe.¹⁷⁶

Trotz der Bemühungen einiger kirchlicher Orden, gab es laut dem Reisenden Carl Semper noch Mitte des 19. Jahrhunderts nur wenige Grundschulen. Der angebotene Unterricht war auf die Bedürfnisse der katholischen Missionierung und Christianisierung der philippinischen Bevölkerung ausgelegt und beschränkte sich inhaltlich auf Grundkenntnisse in Lesen und Schreiben, sowie auf religiöse Unterweisung. Die Unterrichtssprache war nur in wenigen Fällen das Spanische. Jene Mönche und Priester, die als Lehrer agierten, bedienten sich hauptsächlich der autochthonen Sprachen, auch wenn es immer wieder Bestrebungen von Seiten der Kolonialmacht gab, das Spanische als Unterrichtssprache in den Kolonien durchzusetzen.¹⁷⁷

Aufgrund der Tatsache, dass es das erste und übergeordnete Ziel des spanischen Klerus war die einheimische Bevölkerung zum Christentum zu bekehren, war der Spanischunterricht im kolonialen Schulunterricht also Nebensache.¹⁷⁸

Gegen Ende der Kolonialzeit änderte sich diese Situation zumindest was die Gesetzeslage betraf. 1863 wurde mit dem Real Decreto die gesetzliche Grundlage für ein kirchliches Schulsystem unter staatlicher Aufsicht geschaffen. Durch das Gesetz wurde ebenfalls eine Escuela Normal zur Lehrerbildung in Manila geschaffen, die dem Jesuitenorden unterstehen sollte. Bezüglich der Unterrichtssprache wurde festgelegt, dass die Lehrer dafür Sorge zu tragen hätten, dass die Kinder während des Unterrichts ausschließlich Spanisch sprechen und dass der Unterricht ebenfalls auf Spanisch stattfinden sollte, allerdings nur in dem Maße, in dem es die Kinder verstehen.¹⁷⁹

Inwieweit diese gesetzlichen Vorgaben eingehalten wurden, ist natürlich – auch angesichts dessen, dass ähnliche Vorgaben über Jahrhunderte davor nicht beachtet wurden – fraglich. Ebenso wurde der gesetzlichen Anweisung zur Einführung des Schulsystems fast ausschließlich nur im Zentrum, also in Manila und Umgebung, Folge geleistet.¹⁸⁰

Mit der Unabhängigkeit von Spanien und der neuen Oberherrschaft der USA wurde die Bildungspolitik dann grundlegend umgestellt und das Englische fortan als Unterrichtssprache

¹⁷⁵ Vgl. Martínez, 1993, S. 399.

¹⁷⁶ Vgl. Martínez, 1993, S. 963.

¹⁷⁷ Vgl. Semper, Carl. 1869. *Die Philippinen und ihre Bewohner. Sechs Skizzen*. Würzburg: A. Stuber's Buchhandlung. S. 77 – 81.

¹⁷⁸ Vgl. Inglis, Christine. *Education, Western Secular*. In: Ooi, 2004, Vol. 1, S. 482 – 487.

¹⁷⁹ Vgl. Halili, 2010, S. 78.

¹⁸⁰ Vgl. Inglis, In: Ooi, 2004, Vol. 1, S. 483 – 484.

verwendet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Erlangen der Unabhängigkeit wurde das Spanische wieder im Bildungswesen der Philippinen verankert. Dies geschah 1949 durch den Republic Act No. 343, das sogenannte Sotto-Gesetz, der das Sekundarschulwesen betraf. In diesem heißt es:

“The teaching of Spanish language is hereby included as one of the possible subjects in all the high schools, either public or private, of the Philippines. The Secretary of Education shall take the necessary steps to comply with this [sic] provisions as soon as possible.”¹⁸¹

Da diese Anweisung nicht griff, wurde 1952 nun ein zweijähriger Spanischunterricht in allen Universitäten und Colleges verpflichtend gemacht. Auch diese gesetzliche Regelung wurde nicht umgesetzt und so folgte 1957 eine Erhöhung dieser zweijährigen Pflichtunterrichts auf vier Jahre, allerdings nur für StudentInnen der Rechts-, Handels- und Bildungswissenschaften, sowie der Diplomatie und Kunst. 1967 wurde der verpflichtende Unterricht wieder auf zwei Jahre reduziert, da man dem öffentlichen Druck der StudentInnen nachgab, welche das Studium des Spanischen als sinnlos betrachteten.¹⁸²

Trotz erfolgter Reduzierung blieb bis zur Einführung der aktuellen Verfassung im Jahre 1987 der Spanischunterricht auf Universitäten verpflichtend.¹⁸³

Nach der Abschaffung des Spanischen als verpflichtender Unterrichtsgegenstand, bieten heute einige philippinische Universitäten das Spanische als Wahlfach an. An der Ateneo de Manila University kann Spanisch bis zum Bachelor studiert werden. Die University of the Philippines bietet als einzige Universität der Philippinen auch einen Masterabschluss in Spanisch an. bzw. existieren einige wenige meist von spanischen Ordensbrüdern noch in der Kolonialzeit gegründete Privatschulen, wie z. B. das „Saint Pedro Poveda College“ in Manila, in welchen das Spanische auch heute noch von Kindergarten bis Schulabschluss verpflichtend gelehrt wird.

6.3 Hispanismen in philippinischen Sprachen

Der Einfluss der spanischen Sprache auf den Philippinen erstreckt sich auch heute noch auf viele Bereiche. So haben die meisten Filipinos spanische Namen, was im 19. Jahrhundert per Gesetz festgelegt wurde um der spanischen Verwaltung die Erfassung der der einheimischen

¹⁸¹ In: *Republic Act No. 343, Section 1, 1949*. In: http://www.lawphil.net/statutes/repacts/ra1949/ra_343_1949.html (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

¹⁸² Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 274.

¹⁸³ Das Spanische wurde in dieser Verfassung nicht mehr als offizielle Sprache der Philippinen genannt, was automatisch zur Abschaffung des verpflichtenden Spanischunterrichts an der Universität führte. Näheres zum Verfassungstext, siehe Kapitel 5.

Bevölkerung zu erleichtern. Ebenso wurde das Spanische für die Benennung von Städten und Orten eingesetzt, die auch heute noch so heißen.¹⁸⁴

Auch auf sprachlicher Ebene ist der Einfluss des Spanischen spürbar. Praktisch alle autochthonen Sprachen der Philippinen enthalten spanische Lehnwörter¹⁸⁵, welche unter anderem aus den Themengebieten Recht, Religion und Architektur stammen.¹⁸⁶

Quilis gibt an, dass in 1972 die Zahl der spanischen Lehnwörter in Tagalog sogar auf 40.000 geschätzt wurde, was allerdings daran liegt, dass bei diesen Worten örtliche, zeitliche, soziale und/oder funktionale Faktoren nicht mit einbezogen wurden, nur die Schriftsprache herangezogen wurde und folglich es unmöglich ist, daraus das aktive verwendete Lexikon einer Tagalog-Sprecher abzuleiten.¹⁸⁷

Als realistischere Schätzungen nennt Quilis aktuell Zahlen von bis zu 20,4% spanischer Lehnwörter in Tagalog und 20,5% in Cebuano und sogar 33% in Filipino.¹⁸⁸

Lipski, der sich auf Bowen's Untersuchungen von 1971 bezieht, gibt Prozentsätze von 16 – 23% Hispanismen in Tagalog an und 5,3 – 5,9% im weit vom Zentrum entfernt in Mindanao gesprochenen Maranao.¹⁸⁹

6.4 Das Chavacano

Da der Fall des Chavacano als Manifestation des Spanischen auf den Philippinen im Rahmen dieser Arbeit von besonderem Interesse ist, erlaube ich mir, in seiner theoretischen Beschreibung etwas auszuholen. Die fast nur mehr auf Mindanao von etwa 300.000 Menschen¹⁹⁰ gesprochene Sprache Chavacano (Alternativ, Chabacano, Chabakano) gehört zu den sogenannten Kreolsprachen, genauer gesagt gilt sie als die aktuell meistgesprochene spanische Kreolsprache der Welt.¹⁹¹

¹⁸⁴ Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 275.

¹⁸⁵ Als Lehnwörter werden Wörter bezeichnet, die im Gegensatz zu Fremdwörtern schon in dem Maße in die Nehmersprache integriert sind, dass sich die Sprecher selbst deren Herkunft nicht mehr bewusst sind. Vgl. *Lehnwort*, In: Glück, 2005, S. 375.

¹⁸⁶ Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 275.

¹⁸⁷ Vgl. Quilis, 2008, S. 391 – 392.

¹⁸⁸ Vgl. Quilis, 2008, S. 391 – 392.

¹⁸⁹ Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 275.

¹⁹⁰ 300.000 Sprecher werden von Ethnologue genannt. Vgl: *Languages of the Philippines*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=cbk (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013). Kabatek und Pusch sprechen von 150.000 bis 420.000 Sprechern und beziehen sich bei letzterer Zahl auf einen 1995 durchgeführten Zensus – geben aber nicht an, auf welchen Zensus sie sich berufen. Vgl. Kabatek, Johannes. Pusch, Claus D. 2009. *Spanische Sprachwissenschaft: Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. S. 23.

¹⁹¹ Vgl. *Languages of the Philippines*. In: Lewis, M. Paul (Hrsg.). 2009. *Ethnologue: Languages of the World*. 16. Auflage. Dallas, Texas: SIL International. In: http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=cbk (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Kreolsprachen, die – vereinfacht ausgedrückt – eine „Kombination“ von zwei oder mehr verschiedenen Sprachsystemen darstellen, wurden in der Sprachwissenschaft lange als „corruptions of „higher“ usually European languages“¹⁹² wahrgenommen, weswegen die ersten Erklärungsansätze und Theorien der Fünfziger- und Sechzigerjahre die Sprachen und ihre Sprecher teilweise stark diskriminierten.¹⁹³

Die Vorstellung, dass Kreolsprachen eigentlich die europäischen Sprachen sind, aus denen sie große Teile ihres Lexikons entnehmen, findet man auch heute noch bei Chavacano-Sprechern und sogar ForscherInnen der Sprache. So gibt z. B. Romanillos als Definition für Caviteño – eine Varietät des Chavacanos – an:

„It is basically Spanish despite evident alterations in morphology, phonology, syntax and lexicon.“¹⁹⁴

Heute weiß man allerdings, dass Kreolsprachen keine Dialekte oder „schlecht erlernte“ europäische Hochsprachen, sondern vielmehr eigenständige, neue Sprachsysteme sind und nach der gängigen Theorie aus einem weiteren Sprachtypus – dem Pidgin – entstehen.¹⁹⁵ John Holm beispielsweise definiert Pidgin als eine reduzierte Sprache, die entsteht, wenn Gruppen von Menschen mit unterschiedlichem sprachlichem Hintergrund ausgiebigen Kontakt miteinander pflegen, so z. B. in Handelssituationen. Keine der betroffenen Gruppen lernt jedoch die Sprache der anderen, aus Gründen wie fehlendem Vertrauen oder nicht ausreichendem Kontakt. Das Pidgin ist also eine Hilfssprache. Seine Entwicklung hängt davon ab, für welche Kommunikationssituationen es benötigt wird und auf diese ist es auch beschränkt. Wichtig für die Entstehung des Pidgins sind unter anderem auch die Machtverhältnisse zwischen den beteiligten Sprechergruppen. Gewöhnlich zeigen die Sprecher der Sprache, welche im gegenseitigen Verhältnis weniger Macht ausüben (Sprecher der sogenannten Substratsprache), eine größere Bereitschaft sich des Lexikons der Sprachgruppe, die in der Hierarchie höher als sie selbst steht und mehr Prestige besitzt (Superstrat), zu bedienen, obwohl die Bedeutung, Form und Verwendung des Lexikons stark von der Substratsprache beeinflusst werden kann. In Kommunikationssituationen zwischen den Sprechern des Substrats und den Sprechern des Superstrats wählen die Sprecher des Substrats die Worte nun nicht mehr wie sie es innerhalb ihrer eigenen Sprachgruppe tun

¹⁹² In: Holm, John A. 1988. *Pidgins and Creoles. Volume I. Theory and Structure*. Avon: Cambridge University Press. S. 1.

¹⁹³ Vgl. Holm, 1988, S. 4.

¹⁹⁴ In: Romanillos, Emanuel Luis A. 2006. *Chabacano Studies. Essay's on Cavite's Chabacano Language and Literature*. Cavite : Cavite Historical Society, Inc. S. 1.

¹⁹⁵ Das Metzler Lexikon Sprache gibt an, dass auch Kreolsprachen existieren, die nicht aus einem Pidgin entstanden sind. Vgl. *Kreolsprache*. In: Glück, 2005, S.361.

würden, sondern greifen auf das in Bedeutung, Form und Verwendung veränderte Lexikon des Superstrats zurück, um sich verständlich zu machen. Sie vereinfachen die dabei entstehende Sprache beispielsweise durch das Auslassen unnötiger „Komplikationen“ wie Flexionsformen (z.B. „two knives“ wird zu „two knife“) und reduzieren die Anzahl der verwendeten Wörter, deren jeweilige Bedeutung dadurch aber ausgeweitet wird – das heißt, die für mehrere Bereiche eingesetzt werden. Das so entstandene Pidgin ist eine situationsgebundene, temporäre Sprache, keine Alltagssprache und niemandes Erstsprache.¹⁹⁶

Im Gegensatz zum Pidgin werden Kreolsprachen weitergegeben, sind also Erstsprachen und zeichnen sich durch eine weit größere Stabilität als das Pidgin aus. Wahrscheinlich entstehen sie, wenn die Pidginsprecher ihre Nachkommen in Pidgin sozialisieren. Obwohl die ersten Kinder die Wahl zwischen teilweise sehr heterogenen Varianten desselben Pidgins treffen müssen, sind sie trotzdem dazu im Stande, diese zu einer mehr oder weniger homogenen Kreolsprache zu organisieren – eine Fähigkeit, welche möglicherweise unserer Spezies angeboren ist. Dieser Prozess der Kreolisierung, ist bis heute noch nicht ganz erforscht. Unter anderem kann er als Gegenteil von Pidginisierung, während welcher die Sprache reduziert wird, definiert werden. Während der Kreolisierung wird die Sprache ausgebaut, indem die Grammatik neu organisiert (kohärentes Verbsystem, komplexerer Satzbau) und das Lexikon erweitert wird, sodass es nunmehr für alle auftretenden Lebenssituationen einsetzbar ist.¹⁹⁷

Kehren wir nach diesem Exkurs in die Genese der Kreolsprachen nun zum Chavacano zurück. Lipski gibt sechs verschiedene Varietäten des PCS (Philippine Creole Spanish) an, welche in zwei Gebieten der Philippinen gesprochen werden/wurden. Ternateño, Caviteño und Ermitaño wurden in oder um Manila gesprochen, während Zamboangeño, Davaueño und Cotabato alle in Mindanao lokalisiert waren. Nur mehr Zamboangeño wird heute aktiv von mehreren 100.000 Menschen vor allem in Zamboanga City gesprochen.¹⁹⁸ Die anderen Varietäten, wie Ermitaño, welches in 1942 noch von etwa 12.000 Menschen in Manila gesprochen wurde, Davaueño, das ebenfalls in 1942 3.500 Sprecher in Davao – einer Kolonie von Zamboangeño-Sprechern – zählte und Cotabato, dessen genaue Sprecherzahl zu dieser Zeit unbekannt war, sind heute wahrscheinlich ganz ausgestorben.¹⁹⁹

Die Entstehungsgeschichte des Chavacano ist bis heute nicht sicher erforscht. Eine Theorie besagt, dass sich alle Varietäten des Chavacano aus Ternateño entwickelt haben, welches sich in Ternate auf den Molukken aus einem portugiesisch-malaysischem Pidgin und dem Kontakt

¹⁹⁶ Vgl. Holm, 1988, S. 4 – 5.

¹⁹⁷ Vgl. Holm, 1988, S. 6 – 9.

¹⁹⁸ Zum Sprachgebiet, siehe Sprache 122, Abbildung 2c.

¹⁹⁹ Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 276, S. 279 – 280.

mit dem Spanischen gebildet hat. Spanische Missionare des Jesuitenordens bekehrten die Einwohner der Stadt Ternate – die „Mardikas“ – zum Christentum. 1663 wurde diese Gruppe von Christen schließlich nach Cavite (im Süden der Manila Bay) auf die Philippinen evakuiert und dort die neue Gemeinde „Ternate“ gegründet.²⁰⁰

Lipski meint, es wäre unsicher, dass die relativ geringe Zahl von Mardikas – selbst wenn sie schon eine voll entwickelte spanische Kreolsprache auf die Philippinen mitgebracht haben – gereicht hätte um diese zu verbreiten und somit als Ursprung aller Varietäten von Chavacano gedient hat. Wahrscheinlicher sei es, dass die Mardikas eine Art kreolisiertes Spanisch oder Portugiesisch mitbrachten, welches folglich – als es sich in das schon existente vielsprachige Profil Cavites, einfügte – den Gebrauch eines spanischen Pidgins katalysierte und kanalisierte.²⁰¹

Das heutige Caviteño ist eine Weiterentwicklung des Ternateño in der Provinz Cavite, zu der es durch den Kontakt der Ternateños mit spanisch-philippinischen Truppen, die Spanisch und eine Reihe indigener Sprachen verwendeten, sowie im Zuge des häufigen Kontakts am Hafen von Cavite, den Ternateño-Sprecher als Händler, die vor Ort Fische und andere Produkte verkauften, mit den ansässigen Spaniern pflegten. Sprecherzahlen sind für heute unbekannt, werden aber nur auf wenige Tausend geschätzt.²⁰²

Zamboangeño entstand wahrscheinlich als Folge des Kontakts spanisch-philippinischer Truppen – unter denen auch Sprecher des Ternateño und Ermitaño waren – ab dem 18. Jahrhundert mit der Gründung eines spanischen Forts als Verteidigung gegen muslimische Mächte in der Region. Die Entwicklung des Zamboangeño wurde durch die Ankunft ehemaliger muslimischer Sklaven und Siedler aus den Visayas, welche alle andere Sprachen verwendeten, verstärkt.²⁰³

Zamboangeño wird heute noch im Schulunterricht als Hilfs- und Unterrichtssprache verwendet und ist die Wahlsprache der meisten Bewohner von Zamboanga City, auch wenn in den letzten Jahrzehnten zahlreiche englische und auch neue spanische Lehnwörter in die Sprache aufgenommen wurden und sie stark verändert haben.²⁰⁴

²⁰⁰ Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 276.

²⁰¹ Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 277.

²⁰² Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 277.

²⁰³ Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 278 – 279.

²⁰⁴ Vgl. Lipski u.a., 1996, S. 279.

7 Das „Special Program in Foreign Language“

Das schon erwähnte „Special Program in Foreign Language“ (SPFL), welches den Fremdsprachenunterricht in öffentlichen Sekundarschulen fördern soll, wurde im Juni des Schuljahres 2009/2010 an 15 philippinischen Schulen eingeführt.

Obwohl Fremdsprachenunterricht in Französisch, Japanisch und seit dem Schuljahr 2011/2012 auch Deutsch Teil des Programmes sind, ist doch der Spanischunterricht der, der an den meisten Schulen des Landes angeboten wird und erheblichen Erfolg zeigt. Kann man aktuell an 113 öffentlichen Schulen des Landes Spanisch lernen, so waren es zum Zeitpunkt meiner Datenerhebung nur 46.²⁰⁵

Das Programm wurde ursprünglich auf Initiative der ehemaligen philippinischen Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo – selbst des Spanischen mächtig – nach einem Staatsbesuch in Spanien ins Leben gerufen. Ende 2007 gab sie dem Unterrichtsministerium („Department of Education“, DepEd), der „Commission on Higher Education“ (CHED) und der „Technical Education and Skills Development Authority“ in ihrem Memorandum Order No. 276 die Anweisung zur Förderung von Spanisch als Wahlfach in öffentlichen Schulen und berief sich dabei auf die starken historischen Bande zwischen Spanien und den Philippinen, sowie die globale Bedeutung des Spanischen.²⁰⁶

Das DepEd antwortete darauf mit Memorandum No. 490, s.2007, in dem es die regionalen Schulverwaltungscentren aufrief, die Namen der Schulen, die an dem Programm interessiert seien, beim Unterrichtsministerium einzureichen. Der damalige Sekretär des Ministeriums Jesli. A. Lapus hielt nach Veröffentlichung dieses Memorandums eine Rede, in der er die historische Bedeutung des Spanischunterrichts auf den Philippinen herausstrich und darauf hinwies, dass junge Filipinos gut daran täten die Sprache zu lernen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem globalen, aber auch nationalen Markt zu wahren.²⁰⁷

Hierbei wies er auch darauf hin, dass die Beherrschung des Spanischen bei der Arbeitssuche vor allem in philippinischen Call Centern höchst lukrativ sein kann und sagte:

²⁰⁵ Vgl. <http://www.deped.gov.ph/index.php/news-updates/updates/educators-updates/202-public-school-teachers-hone-skills-in-teaching-spanish> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013)

²⁰⁶ Vgl. Macapagal Arroyo, Gloria. President of the Philippines. November 29, 2007. *Memorandum Order No. 276, s. 2007. Directing the Department of Education (DepEd), the Commission on Higher Education (CHED) and the Technical Education and Skills Development Authority (TESDA) to encourage the Teaching and learning of Spanish throughout the country.* Manila. In: <http://www.gov.ph/2007/11/29/memorandum-order-no-276-s-2007/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

²⁰⁷ Vgl. Lapus, Jesli A. Secretary. Department of Education. o.J. *Incorporating the Spanish language back into the curriculum.* Rede. Manila.

„In fact, call center agents who speak Spanish are paid double than [sic] those who speak English.“²⁰⁸

Im Dezember 2008 folgte dann die endgültige und konkretisierte Anweisung zur Einführung des „Special Program in Foreign Language“ für das Schuljahr 2009/2010. Im Anhang dieses Memorandums wurden sowohl die Kriterien, die die Schulen und SchülerInnen, als auch die, die die Lehrkräfte, welche die Sprache unterrichten sollten, erfüllen mussten, festgelegt. So könnten beispielsweise nur Schulen, deren SchülerInnen in ihrer Region die besten Ergebnisse („Mean Percentage Score“, MPS) beim nationalen Leistungstest in Englisch hatten, bzw. innerhalb dieser wiederum nur die Klassen, die den besten MPS erreicht hatten, am SPFL teilnehmen. Weiters müssten den Schulen mindestens zehn Computer mit Headsets zur Verfügung stehen, um Aussprachetrainings absolvieren zu können. Die Lehrer, welche zu Spanischlehrern ausgebildet werden sollten, müssten unter anderem mindestens einen Bachelor in Englisch und eine Leistungsbewertung von „very satisfactory“ (VS) oder besser vorweisen können, sowie wenigstens seit drei Jahren an der Schule unterrichtet haben.²⁰⁹

Der Ablauf des Programms sollte nach folgenden Vorgaben geschehen: die zukünftigen Spanischlehrer sollten jede Sommerferien von April bis Mai einen achtwöchigen Intensivkurs von 180 Stunden am Instituto Cervantes in Manila (Kost und Logie inklusive) absolvieren, durch welchen sie im ersten Jahr das Sprachenniveau DELE A2, im zweiten Jahr DELE B1, im dritten Jahr B2 usw. erreichen sollten und anschließend ihre Klassen ein Jahr lang auf diesem Niveau unterrichten, während sie selbst ihre Sprachkenntnisse über die „Aula Virtual“ – die Internetplattform des Instituto Cervantes in Manila – vertiefen sollten. Die erste Lehrerbildung erfolgte im April und Mai des Jahres 2009.²¹⁰

Erst nach der begonnen Pilotphase des Projektes unterzeichneten Vertreter des spanischen und des philippinischen Staates im Februar 2010 das „Memorandum of Understanding between the Ministry of Education, the Cervantes Institute and the Spanish Agency for International Cooperation for Development of the Kingdom of Spain and the Department of Education of the Republic of the Philippines for the Improvement and Promotion of Spanish Language and Culture Teaching“ und legten damit die eben erwähnten Kriterien und Aufgaben, die Unterrichtsdauer von zwei Stunden pro Woche in jeweils einer dritten und

²⁰⁸ In: Lapus, o.J., S. 2.

²⁰⁹ Vgl. Department of Education. Republic of the Philippines. December 11, 2008. *DepEd Memorandum No. 560*, s. 2008. *Special Program in Foreign Language*. Manila. In: <http://www.webcitation.org/5rE3oR1N1> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

²¹⁰ Vgl. http://manila.cervantes.es/en/courses_spanish/spanish_courses.htm (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

einer vierten Klasse High School, sowie die finanziellen Verpflichtungen der beteiligten Einrichtungen endgültig und quasi vertraglich fest.²¹¹

Zum Zeitpunkt der von meiner Person durchgeführten Umfrage zum Forschungsprojekt wurden in der Amparo High School eine dritte und eine vierte Klasse eine Stunde pro Woche, in der Carlos L. Albert High School eine dritte und eine vierte Klasse zwei Stunden pro Woche in Spanisch unterrichtet. Als Folge meiner Untersuchung hatte ich die Gelegenheit während des Unterrichts anwesend zu sein und die praktische Durchführung des Programms zu beobachten und mit den Lehrenden zu besprechen.

Dabei wurde klar, dass der Spanischunterricht in dieser Form einige Fehlerquellen in sich birgt. Zum einen ist, was grundsätzlich als Wahlfach designiert ist, in Wirklichkeit ein Pflichtfach für die betreffenden Klassen, denn die SchülerInnen dieser Klassen dürfen eigentlich nicht wählen, ob sie Spanisch lernen möchten oder nicht. Wenn die Klasse gut genug in Englisch ist, wird sie automatisch auch in Spanisch unterrichtet. Der Terminus „Wahlfach“ mag sich möglicherweise darauf beziehen, dass die Schulen wählen dürfen, ob sie sich für das SPFL melden, allerdings ist dies wohl nicht die eigentliche Definition von „Wahlfach“.

Obwohl der Sprachunterricht eigentlich zwei Stunden pro Woche stattfinden sollte, fand er in der Amparo High School nur eine Stunde pro Woche statt, da nicht genügend Klassenräume zur Verfügung standen.

Es gab weder in der Amparo- noch in der Carlos L. Albert High School Schulbücher zur Unterstützung des Unterrichts – diese konnte man sich laut den befragten Lehrern zum einen nicht leisten, bzw. waren zumindest zu diesem Zeitpunkt auf den Philippinen nicht erhältlich. Als Unterrichtsmaterialien verwendeten die Lehrkräfte aus dem Internet ausgedruckte Arbeitsblätter und Liedtexte.

Was die Lehrerbildung betrifft, so überrascht es nicht, dass sich nach Absolvierung nur eines achtwöchigen Intensivkurses, die Spanischkenntnisse der Lehrkräfte auf einem niedrigen Niveau bewegen und sie eigentlich bei weitem nicht dazu bereit sind, selbst Klassen in der eben erst gelernten Fremdsprache zu unterrichten. Dies zeigte sich durch zahlreiche sprachliche Fehler, die den Unterrichtenden während der Spanischstunden unterliefen, sowohl was Aussprache, als auch Vokabel und deren Geschlechter betraf. Von den vier beobachteten

²¹¹ Vgl. Ministerio de Educación de España. Instituto Cervantes Manila. Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo. Department of Education of the Philippines. February 23, 2010. *Memorandum of Understanding between the Ministry of Education, the Cervantes Institute and the Spanish Agency for International Cooperation for Development of the Kingdom of Spain and the Department of Education of the Republic of the Philippines for the Improvement and Promotion of Spanish Language and Culture Teaching*. Barcelona, Spain.

Spanischlehrern schlugen sich zwar einige besser als andere – fehlerfrei war aber keine der Unterrichtsstunden.

Der Aufbau des Unterrichts war beispielsweise in der Stunde einer weiblichen Spanischlehrerin – hier Mrs. C. genannt – der Amparo High School wie folgt: die Unterrichtssprache war grundsätzlich Spanisch, obwohl Mrs. C. immer wieder ihre spanischen Sätze – manchmal nicht ganz richtig – zum besseren Verständnis für die SchülerInnen auf Englisch übersetzte. Mrs. C. begann ihre Stunde mit dem Vorspielen eines spanischen Liedes („A puro dolor“ von „Son by Four“). Dann folgte eine Power Point Präsentation, während dieser verschiedenste Bilder von Gegenständen des häuslichen Gebrauchs und ihre spanischen Namen zu sehen waren, welche von der Lehrerin vorgesagt und den SchülerInnen gemeinsam laut wiederholt wurden. In einem anschließenden kleinen Test wurden einige dieser Gegenstände schriftlich abgefragt.

Mrs. C. fuhr damit fort mit den SchülerInnen das Gerundium durchzumachen, wobei sie Formen desselben an die Tafel schrieb, vorsagte und die SchülerInnen ihre Worte wieder gemeinsam laut wiederholten. Schließlich spielte sie noch einmal das Lied „A puro dolor“ vor, zu welchem sie aber dieses Mal den Text austeilte. Dieser Text enthielt Lücken, in welchen die korrekten Formen des Gerundiums einzusetzen waren, wobei jeweils die Nennform des betreffenden Verbs in Klammer daneben stand. Mrs. C. schloss ihre Stunde mit einem nochmaligen Vorspielen des Liedes, welches von allen SchülerInnen mithilfe des ausgeteilten Textes und mit großem Enthusiasmus mitgesungen wurde.

Ich schließe diese Kapitel mit einigen Bemerkungen am Rande. Da ich insgesamt vier verschiedene Unterrichtsstunden an zwei verschiedenen Schulen beobachten durfte, glaube ich, ein relativ realistisches Bild der praktischen Ausführung des Sprachprogrammes erhalten zu haben und erlaube mir an dieser Stelle ein kritisches Fazit zum SPFL in Spanisch zu ziehen. Es ist verständlich, dass das Programm noch in der Anfangsphase steckt und darum mit Anfangsschwierigkeiten zu rechnen ist, jedoch besteht meiner Ansicht nach seitens der Verantwortlichen ein gewisser Rechtfertigungsbedarf. Das „Wahlfach“ Spanisch existiert wie schon erwähnt nur auf dem Papier. Die SchülerInnen der ausgewählten Klassen haben keinerlei Mitspracherecht, was die Sprachwahl betrifft und werden eigentlich zum Erlernen des Spanischen gezwungen. Zu erwarten, dass SchülerInnen – wenn sie in den Augen der Autoritäten gute Englischkenntnisse vorweisen können (eine Sprache, die auf den Philippinen für viele Erst – und fast alle erste Zweitsprache ist) auch automatisch leicht und gerne Spanisch lernen, zeugt meiner Meinung nach zumindest von wenig Sensibilität dem Erlernen einer Fremdsprache gegenüber und einem gewissen Desinteresse den Betroffenen, nämlich

den SchülerInnen selbst – gegenüber. Ebenso ist es fraglich, wie sinnvoll ein Fremdsprachenunterricht überhaupt ist, wenn die Lehrenden das notwendige Niveau für einen solchen nicht aufweisen (können), da eine Fremdsprache – noch dazu eine, die nicht dem Sprachkreis der philippinischen Sprachen zuzurechnen ist – einfach nicht in dermaßen kurzer Zeit perfekt gelernt werden kann – egal wie sprachbegabt die betroffene Person ist. Im Übrigen werden auch die LehrerInnen von ihren jeweiligen Vorgesetzten zur Teilnahme am SPFL „ausgewählt“, haben also meist ebenso wenig „Recht“ die Spanischausbildung abzulehnen, wie dieses den SchülerInnen zugedacht wird.

Schließlich und endlich scheint es unverständlich, warum die verantwortlichen Einrichtungen zwar die Ausbildung der Lehrer finanzieren, nicht aber für Unterrichtsmaterialien wie Schulbücher aufkommen können. Das Fehlen derselben gestaltet den Aufbau des Unterrichts für die betroffenen Lehrer umso schwieriger.

All diese Problempunkte die praktische Durchführung des SPFL betreffend, lässt die Frage aufkommen, ob die Einführung des Programmes nicht möglicherweise eher einen politisch-symbolischen, als einen praktischen Wert hat. Ist dies der Fall und wird das Engagement der beteiligten Einrichtungen in den Folgejahren nicht intensiviert, könnten in den teilnehmenden SchülerInnen Hoffnungen auf erhöhte Jobchancen z. B. in den schon erwähnten Call Centern geweckt werden, die sich mit dem von ihnen durch diesen Spanischunterricht erreichten Sprachenniveau nicht erfüllen lassen.

8 Untersuchungsergebnisse

Es folgen nun die Ergebnisse der Datenerhebung des Forschungsprojektes zur aktuellen Situation des Spanischen auf den Philippinen im Bildungsbereich. Ein Ziel der Untersuchung war es, eventuelle Unterschiede zwischen Schule und Universität bzw. zwischen privater und öffentlicher Bildung herauszuarbeiten bzw. auch mit der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Schichten zu verbinden. Deshalb werden die gewonnenen Daten – wenn für Schule und Universität vorhanden – im jeweiligen Kapitel direkt miteinander verglichen.

Es sei an dieser Stelle betont, dass aufgrund der enormen Datenmenge, um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, nur gewisse Fragen ausgewählt und im Detail bearbeitet wurden.

Der Aufbau dieses Kapitels gestaltet sich wie folgt: die Abschnitte 8.1 bis 8.2 behandeln statistische Eckdaten der InformantInnen, sowie ihre Sprachkompetenz und Einstellungen zum persönlichen Sprachgebrauch. Ich erlaube mir die gesammelten Daten zu diesen Abschnitten nur in aller Kürze und hauptsächlich mithilfe der erstellten Tabellen darzustellen. Kapitel 8.3 beschäftigt sich mit dem Spanischen im Bildungsbereich – Fragen zum möglichen verpflichtenden Sprachunterricht und Motiven für die Wahl eben dieser Sprache als Fremdsprache.

Kapitel 8.4 behandelt die Wahrnehmung der philippinisch-spanischen Geschichte vom emotionalen Standpunkt der InformantInnen aus gesehen sowie den Einfluss, den diese Wertungen auf ihre aktuelle Beziehung zur spanischen Sprache und Kultur haben. Welche auch heute noch vorhandenen Faktoren und Residuen des Spanischen werden dabei von den StudentInnen als positiv oder negativ empfunden, welche als neutral?

Ich schließe meine Betrachtungen mit einer Synthese der Ergebnisse anhand derer eine Aussage über das aktuelle Prestige des Spanischen und das der Spanier auf den Philippinen möglich ist.

Noch eine Anmerkung zum Schluss dieser einleitenden Worte: die Begriffe Schule und High School, sowie College und Universität werden in Folge synonym verwendet – auch wenn die Systeme des philippinischen Bildungsbereichs und des uns bekannten deutsch-österreichischen Schul- und Universitätswesens sich in einigen Punkten voneinander unterscheiden. Meiner Ansicht nach, sind diese Unterschiede im Zusammenhang mit den folgenden Ausführungen hinfällig, da ich „Schule“ und „Universität“ einfach als deutsche Übersetzungen der Begriffe „High School“ und „College“ verwende, um Wortwiederholungen zu vermeiden.

8.1 Die InformantInnen: Statistische Eckdaten und soziale Faktoren

Was die Herkunft der Befragten betrifft, so wurden 75 der 80 SchülerInnen in der nördlichsten Hauptinsel Luzon geboren (93,75%) und davon 69 (86,25%) in der National Capital Region, also im Großraum Manila. Alle SchülerInnen (100%) lebten zum Zeitpunkt der Befragung in der NCR.

Von den StudentInnen der Ateneo de Manila University wurden 39 von 40 (97,50%) auf Luzon geboren – 37 davon in der Metro Manila Region (NCR). Die Teilnehmer der „University of the Philippines Diliman“ stammten zu 85% (34 von 40 Befragten) aus Luzon und 62,50% oder 25 Befragte aus der NCR. Dies bedeutet einen Gesamtprozentsatz von 91,25% auf Luzon und 77,50% in der Metro Manila Region geborenen StudentInnen. Alle der 80 Befragten wohnten auch auf Luzon, aber nur 83,75% oder 67 Personen in der NCR.

Wie aus Tabelle 3 ersichtlich ist, beträgt das Durchschnittsalter der Informanten gesamt unter 20 Jahre. Es wurden 59 junge Männer (etwa 1/3) und 101 junge Frauen (etwa 2/3) befragt, wobei der weibliche Anteil an der „University of the Philippines Diliman“ (U.P.D. oder U.P.) sogar 80% betrug. Von der ungleichen Geschlechterverteilung war die „Ateneo de Manila University“ (Ateneo) am wenigsten betroffen – in den beiden High Schools überwogen ebenfalls die weiblichen Teilnehmer.

Tabelle 3: Zahl, Alter und Geschlecht der Informanten

Alter und Geschlecht: Schule	Männlich	Weiblich	Gesamt
Durchschnittsalter der Befragten (Schule)	15,09	15,13	15,11
Zahl der befragten SchülerInnen	32	48	80
%	40,00%	60,00%	100,00%
Alter und Geschlecht: Universität	Männlich	Weiblich	Gesamt
Durchschnittsalter der Befragten (Ateneo)	19,68	19	19,32
Durchschnittsalter der Befragten (U.P.)	19,75	20,25	20,15
Durchschnittsalter der Befragten (Universität)	19,70	19,75	19,73
Zahl der befragten StudentInnen (Ateneo)	19	21	40
%	47,50%	52,50%	
Zahl der befragten StudentInnen (U.P.)	8	32	40
%	20,00%	80,00%	100,00%

Zu den Berufskategorien und -klassen der Eltern der Befragten, siehe die folgenden Tabellen 4a und 4b. Diese wurden – wie in Kapitel 2.2 beschrieben – zur Errechnung der drei Sozialschichten verwendet und zeigen, dass nur wenige der Eltern der SchülerInnen in Berufen der ersten und zweiten Kategorie arbeiten, während der große Teil der Eltern den B

und C-Klassen der Berufe zuzuordnen ist bzw. 10% der Väter arbeitslos sind und mehr als die Hälfte der Mütter Hausfrauen (Klasse E).

Bei den Eltern der CollegestudentInnen arbeitet mehr als 1/5 in Berufen der Klasse A, fast 60% in Berufen der Klasse B und nur rund 29% der Mütter sind Hausfrauen bzw. nur 8% der Väter arbeitslos.

Tabelle 4a: Berufskategorien und -klassen der Eltern – High School²¹²

Berufskategorie	Punkte	% Vater	Anzahl Vater	% Mutter	Anzahl Mutter	% Gesamt	Anzahl gesamt
A1	10	1,30%	1	0,00%	0	0,65%	1
A2	9	6,49%	5	6,49%	5	6,49%	10
B0	8	1,30%	1	0,00%	0	0,65%	1
B3	8	16,88%	13	10,39%	8	13,64%	21
F	8	2,60%	2	1,30%	1	1,95%	3
B4	7	9,09%	7	6,49%	5	7,79%	12
B5	6	9,09%	7	11,69%	9	10,39%	16
C6	5	1,30%	1	0,00%	0	0,65%	1
C7	4	11,69%	9	2,60%	2	7,14%	11
C8	3	22,08%	17	0,00%	0	11,04%	17
D9	2	9,09%	7	6,49%	5	7,79%	12
E	1	9,09%	7	54,55%	42	31,82%	49

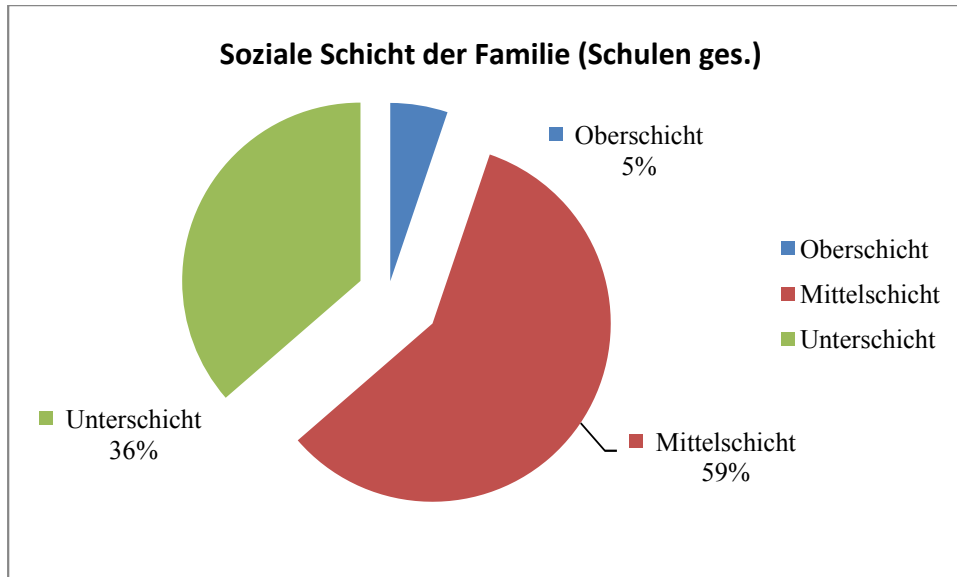
Tabelle 4b: Berufskategorien und -klassen der Eltern – College

Berufskategorie	Punkte	% Vater	Anzahl Vater	% Mutter	Anzahl Mutter	% Gesamt	Anzahl gesamt
A1	10	9,21%	7	5,26%	4	7,24%	11
A2	9	14,47%	11	13,16%	10	13,82%	21
B0	8	1,32%	1	0,00%	0	0,66%	1
B3	8	38,16%	29	27,63%	21	32,89%	50
F	8	5,26%	4	1,32%	1	3,29%	5
B4	7	11,84%	9	15,79%	12	13,82%	21
B5	6	5,26%	4	7,89%	6	6,58%	10
C6	5	1,32%	1	0,00%	0	0,66%	1
C7	4	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	0
C8	3	2,63%	2	0,00%	0	1,32%	2
D9	2	2,63%	2	0,00%	0	1,32%	2
E	1	7,89%	6	28,95%	22	18,42%	28

²¹² Die verwendeten Kategorien und -klassen und ihre Bildung wurden in Kapitel 2.2 erklärt und verwenden die Einteilung der Berufskategorien der ILO (siehe 10.3).

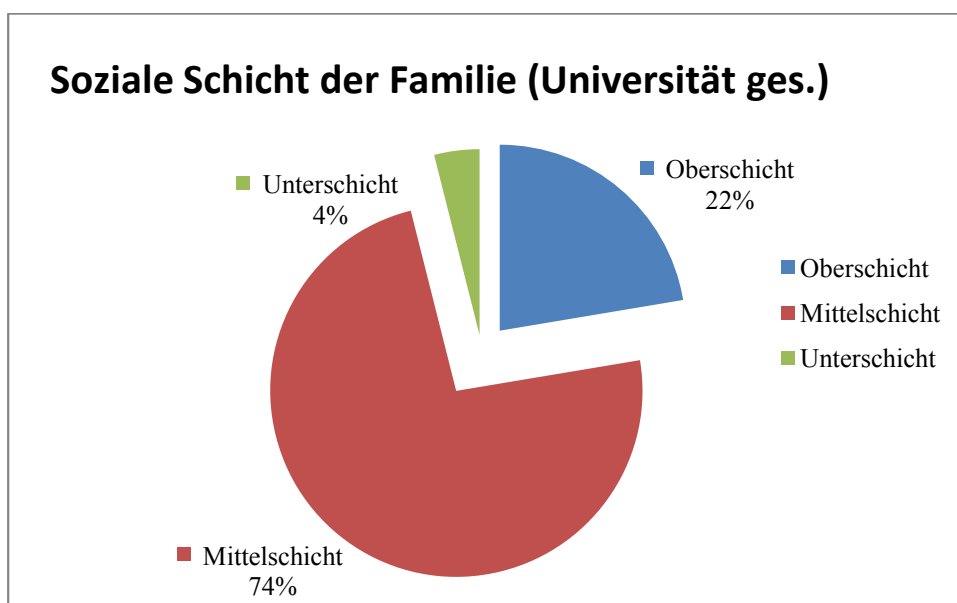
Aus dieser Berufseinteilung lässt sich die soziale Schicht der gesamten Familie und folglich der InformantInnen ableiten, welche für die Schulen aus 95% Mittel- und Unterschicht besteht.

Abbildung 3a: Soziale Schicht der Familie (Schulen gesamt)



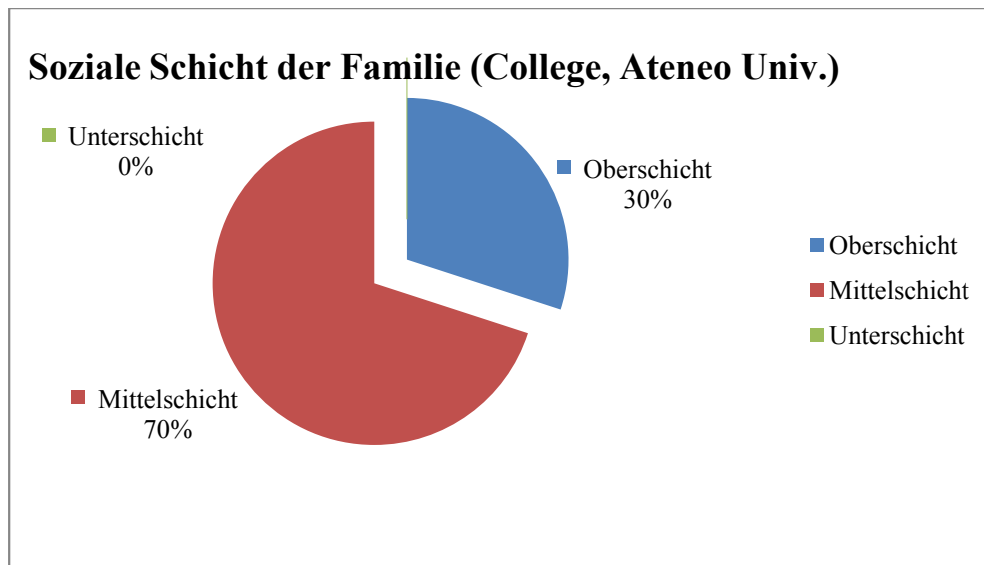
Besonders groß ist beim Vergleich der Unterschied zwischen den öffentlichen Schulen und den Universitäten – welche fast nur von Mitgliedern der Mittel- und Oberschicht besucht werden.

Abbildung 3b: Soziale Schicht der Familie (Universitäten gesamt)



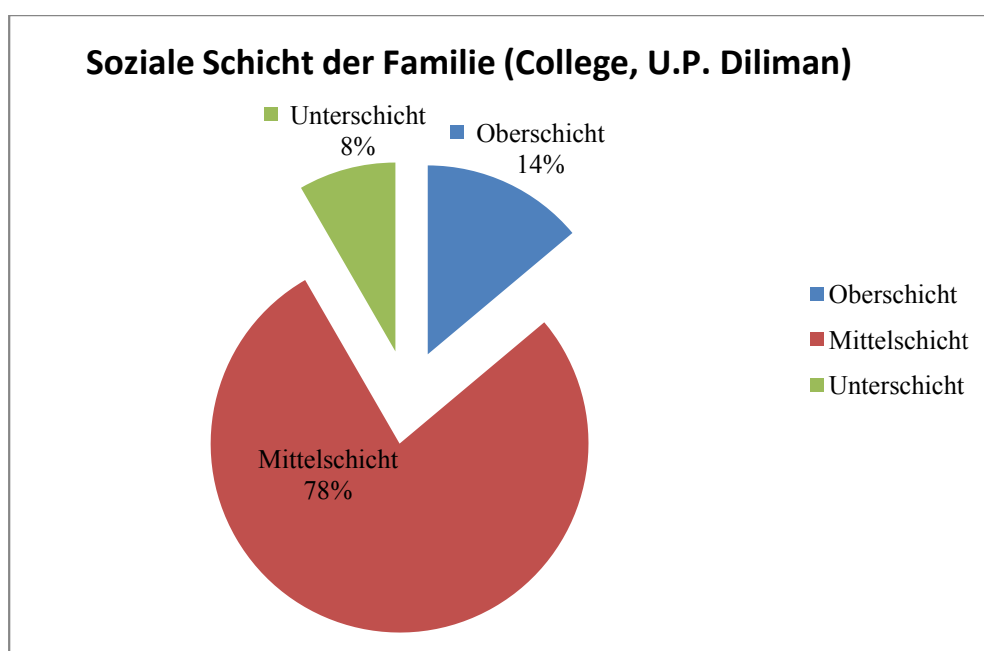
Noch deutlicher ist diese andere soziale Schichtung beim Vergleich mit der privaten Ateneo University zu sehen deren an der Befragung teilnehmenden Mitglieder gar nicht der Unterschicht angehören und sogar zu 30% zur Oberschicht zählen.

Abbildung 3c: Soziale Schicht der Familie (Ateneo University)



Im Vergleich der beiden Universitäten wird deutlich, dass alle zur Unterschicht gehörenden UniversitätsstudentInnen die University of the Philippines besuchen, welche auch eine kleinere Oberschicht als die der Ateneo University und fast 80% Mittelschicht aufweist.

Abbildung 3d: Soziale Schicht der Familie (U.P. Diliman)



8.2 Sprachkompetenz und Spracheinsatz

Im folgenden Abschnitt soll kurz das sprachliche Profil der UntersuchungsteilnehmerInnen präsentiert werden.²¹³

In Tabelle 5a sind die Erstsprachen der SchülerInnen in der Reihenfolge, in der sie sie genannt haben, zu sehen. Wie nicht anders zu erwarten, stehen Englisch und entweder Filipino oder Tagalog an erster Stelle.²¹⁴ Spanisch wurde nur von jeweils einer Person an zweiter und dritter Stelle genannt.²¹⁵ Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, dass fast 64% der Befragten angegeben haben, zweisprachig zu sein – fast 12% sogar dreisprachig.

Tabelle 5a: Sprachkompetenz der SchülerInnen – Erstsprachen

Erstgenannte Sprache	Gesamt	Gesamt %
English	3	3,75%
Filipino	46	57,50%
Tagalog	30	37,50%
Bisaya	1	1,25%
Gesamt	80	100,00%
Zweitgenannte Sprache		
English	42	52,50%
Filipino	4	5,00%
Ilocano	1	1,25%
Bisaya	2	2,50%
Japanese	1	1,25%
Spanish	1	1,25%
Gesamt	51	63,75%
Drittgenannte Sprache		
English	2	2,50%
Spanish	1	1,25%
Bicol	1	1,25%
Waray	1	1,25%
Ilocano	2	2,50%
Palawano	1	1,25%
Korean	1	1,25%
Gesamt	9	11,25%
Viertgenannte Sprache		
Japanese	1	1,25%
Bisaya	1	1,25%
Gesamt	2	2,50%

²¹³ Für nähere Informationen zu den vorkommenden Sprachen, siehe Kapitel 5.

²¹⁴ Wurden Filipino und Tagalog als eine Sprache in Form von „Tagalog/Filipino“, Filipino (Tagalog) etc. genannt, wurde zur Auswertung immer die erstgenannte Sprache verwendet.

²¹⁵ Natürlich ist es möglich, dass diese Personen Spanisch nicht als eine ihrer S1 sprechen, sondern die Frage anders verstanden haben und auch Zweitsprachen – wie das in der Schule gelernte Spanisch – angegeben haben.

In Tabelle 5b, welche die genannten Sprachen in ihrer Häufigkeit beschreibt, wird deutlich, dass Filipino und Tagalog zwar des Öfteren nicht als eine Sprache gesehen werden, allerdings 100% der SchülerInnen entweder das eine oder das andere als eine ihrer Sprachen genannt haben.

Tabelle 5b: Genannte Sprachen SchülerInnen gesamt

Sprachen der SchülerInnen	Anzahl	%	80	100,00%
English	47	58,75%		
Filipino	50	62,50%		
Tagalog	30	37,50%		
Bisaya	4	5,00%		
Ilocano	3	3,75%		
Japanese	2	2,50%		
Spanish	2	2,50%		
Bicol	1	1,25%		
Waray	1	1,25%		
Palawano	1	1,25%		
Korean	1	1,25%		

Tabelle 5c: Sprachkompetenz der StudentInnen (Ateneo) – Erstsprachen

Ateneo University		
Erstgenannte Sprache	Gesamt	Gesamt %
English	16	40,00%
Filipino	16	40,00%
Tagalog	7	17,50%
Bicol	1	2,50%
Gesamt	40	100,00%
Zweitgenannte Sprache		
English	18	45,00%
Filipino	13	32,50%
Tagalog	3	7,50%
Gesamt	34	85,00%
Drittgenannte Sprache		
English	1	2,50%
Spanish	2	5,00%
Chinese	2	5,00%
Ilocano	1	2,50%
Gesamt	6	15,00%
Viertgenannte Sprache		
Spanish	1	2,50%
Gesamt	1	2,50%

In Tabelle 5c sehen wir, dass für die StudentInnen der Ateneo Universität entweder Filipino oder Tagalog als Erstsprachen nur knapp vor Englisch liegen, welches von weit mehr Personen als Erstsprache angegeben wurde, als das – prozentuell gesehen – bei den SchülerInnen der Fall war. 85% sind zweisprachig und 15% dreisprachig, was bedeutet, dass 100% der Ateneo-StudentInnen mehr als eine Sprache als S1 verwenden. Spanisch wurde von insgesamt drei Personen als dritte (zwei Personen) bzw. vierte (1 Person) Erstsprache genannt.

Die TeilnehmerInnen der U.P.D. (Tabelle 5d) zeigten im Vergleich mit den Schulen die größte Vielfalt an verschiedenen philippinischen Sprachen, auch in Bezug auf die erstgenannten Erstsprachen. Spanisch allerdings wurde von keinem der Befragten als S1 angegeben.

Die Polyglossie der Ateneo University wurde von der der University of the Philippines Diliman noch übertroffen – mit über 100% zwei- und dreisprachigen und sogar 7,5% viersprachigen Personen. Die Gründe dafür sind wahrscheinlich darin zu suchen, dass einige der StudentInnen der U.P.D. nicht aus Luzon stammen und folglich andere Sprachen wie Cebuano oder Ilonggo zu ihren Erstsprachen zählen.

Tabelle 5d: Sprachkompetenz der StudentInnen (U.P. Diliman) – Erstsprachen

U.P. Diliman		
Erstgenannte Sprache	Gesamt	Gesamt %
English	7	17,50%
Filipino	22	55,00%
Tagalog	7	17,50%
Cebuano	2	5,00%
Bisaya	1	2,50%
Ilonggo	1	2,50%
Gesamt	40	100,00%
Zweitgenannte Sprache		
English	23	57,50%
Filipino	6	15,00%
Tagalog	5	12,50%
Gesamt	34	85,00%
Drittgenannte Sprache		
English	3	7,50%
German	1	2,50%
Filipino	2	5,00%
Ilocano	1	2,50%
Gesamt	7	17,50%
Viertgenannte Sprache		
Pampangan	1	2,50%
Ilonggo	1	2,50%
Kankanaey	1	2,50%
Gesamt	3	7,50%

Was die Häufigkeit der genannten Sprachen der StudentInnen gesamt gesehen betrifft (siehe Seite 70), so ist diese in Tabelle 5e auf beide Universitäten aufgeteilt dargestellt. Die Zahl von über 100% Filipino und Tagalog gemeinsam erklärt sich dadurch, dass die Sprachen von zwei Personen als Einzelsprachen angegeben wurden, während die übrigen Befragten immer nur entweder die eine oder die andere Sprache genannt bzw. in Form von Tagalog/Filipino etc. aufgelistet haben.

Tabelle 5e: Genannte Sprachen StudentInnen gesamt

Sprachen Ateneo	Anzahl	%	39	97,50%
English	35	87,50%		
Filipino	29	72,50%		
Tagalog	10	25,00%		
Bicol	1	2,50%		
Spanish	3	7,50%		
Chinese	2	5,00%		
Ilocano	1	2,50%		
Sprachen U.P. Diliman	Anzahl	%	42	105,00%
English	33	82,50%		
Filipino	30	75,00%		
Tagalog	12	30,00%		
Cebuano	2	5,00%		
Bisaya	1	2,50%		
Ilonggo	2	5,00%		
German	1	2,50%		
Ilocano	1	2,50%		
Pampangan	1	2,50%		
Kankanaey	1	2,50%		

Tabelle 6a zeigt die Sprachverwendung der SchülerInnen im privaten Heim, welche bestätigt, dass Filipino und/oder Tagalog die meistverwendeten Sprachen sind bzw. in jedem Haushalt gesprochen werden, Englisch aber auch mit fast 60% an zweiter Stelle steht.

Tabelle 6a: Sprachverwendung Haushalt (SchülerInnen)

Sprachen zu Hause	Anzahl	%		
English	46	57,50%	81	101,25%
Filipino	45	56,25%		
Tagalog	36	45,00%		
Bisaya	4	5,00%		
Ilocano	3	3,75%		
Japanese	1	1,25%		
Sama	1	1,25%		
Cebuano	1	1,25%		
Pampangan	2	2,50%		
Bicol	3	3,75%		
Waray	1	1,25%		

Tabelle 6b: Sprachverwendung Haushalt (StudentInnen)

Sprachen Haushalt Ateneo	Anzahl	%	38	95,00%
English	39	97,50%		
Filipino	28	70,00%		
Tagalog	10	25,00%		
Chinese	2	5,00%		
Bicol	1	2,50%		
Bisaya	3	7,50%		
Spanish	3	7,50%		
Ilocano	2	5,00%		
Cebuano	1	2,50%		
Ilonggo	1	2,50%		
French	1	2,50%		
Sprachen Haushalt U.P. Diliman	Anzahl	%	37	92,50%
English	32	80,00%		
Filipino	26	65,00%		
Tagalog	11	27,50%		
Cebuano	2	5,00%		
Bisaya	2	5,00%		
Ilonggo	4	10,00%		
Taglish	1	2,50%		
German	2	5,00%		
Surigaonon	1	2,50%		
Spanish	1	2,50%		
Ilocano	3	7,50%		
Pampangan	1	2,50%		
Kankanaey	1	2,50%		

In Tabelle 6b erkennen wir, dass Englisch in der Ateneo University Filipino und Tagalog sogar in der Verwendung im Haushalt überholt und das Spanische von den drei Personen, die es in Tabelle 5c angegeben haben, auch zu Hause verwendet wird. Auch eine Person der U.P.D. verwendet Spanisch zu Hause – obwohl es nicht als eine der Erstsprachen angegeben wurde.

8.2.1 Einstellungen zu Diglossie und Code-Switching

Wie in Kapitel 8.2 dargestellt wurde, sind alle TeilnehmerInnen der Befragung zweisprachig, manche sogar drei- oder viersprachig.

Aus diesem Grund lohnt es sich, zumindest kurz auf die individuellen Äußerungen der Befragten zum Thema Diglossie und code-switching einzugehen.

Sowohl Filipino und/oder Tagalog als auch Englisch werden im Sprachenwechsel von den InformantInnen angegeben. Das Prestige des Englischen auf den Philippinen ist hoch, was

auch daran messbar ist, dass manche InformantInnen dem Englischen im Prozess des code-switching und der Verteilung der beiden Sprachen Filipino und Englisch, eine höhere Wichtigkeit geben. So meint eine Informantin auf die Frage nach dem Mischen von Sprachen:

„We mostly mix some Filipino expressions with English (dominantly English).“²¹⁶

und unterstreicht damit, dass das Englische für sie die tragende Rolle einnimmt, auch wenn Filipino Teil des Sprachmix ist.

Das intrasententielle code-switching wird von einer anderen Informantin überhaupt kategorisch zurückgewiesen:

“We mix English and Filipino (but in straight sentences – never together).“²¹⁷

Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, dass trotzdem der Begriff des „Taglish“ – der Mischform von Tagalog und Englisch – in der Region Metro Manila in aller Munde ist, er von 160 Befragten nur ein einziges Mal auf die Frage nach dem Mischen von Sprachen genannt wurde:

“I try to speak as much English as possible at home but Tagalog everywhere else. I’m also guilty of sometimes mixing English and Tagalog (=Taglish).“²¹⁸

Die Informantin lässt bei ihrer Aussage auch erahnen, dass das Mischen der Sprachen Tagalog und Englisch in Form von Taglish wenig erstrebenswert und Englisch die offensichtliche Prestigesprache ist, obwohl Tagalog als Alltagssprache von ihr eingesetzt wird. Ebenso wird durch diese Aussage deutlich, welche – typisch für eine bilinguale/diglossische Sprachsituation – verschiedenen gesellschaftlichen Funktionen Tagalog und/oder Filipino sowie Englisch in der sprachlichen Realität der Philippinen erfüllen.

8.3 Das Spanische in Schule und Universität

Im folgenden Abschnitt werden nun die Zufriedenheit der philippinischen SchülerInnen mit dem Sprachunterricht, die Meinungen der SchülerInnen und StudentenInnen zum verpflichtenden Spanischunterricht in philippinischen High Schools, sowie die Gründe für die Wahl des Spanischen als Fremdsprache an der Universität behandelt.

²¹⁶ In: Fragebogen 126: 19 J., weiblich, NCR, University of the Philippines

²¹⁷ In: Fragebogen 101: 18 J., weiblich, NCR, Ateneo University

²¹⁸ In: Fragebogen 135: 19 J., weiblich, NCR, University of the Philippines

8.3.1 Zufriedenheit mit dem Sprachenunterricht

In Tabelle 7a sehen wir, dass trotz de facto verpflichtendem Spanischunterricht, an die 59% der SchülerInnen mit diesem zufrieden waren, obwohl mehr als 1/3 der Befragten eine andere Fremdsprache bevorzugt hätte und dabei die Sprachen der drei für die Philippinen wichtigsten asiatischen Nachbarn Japan (mit 55% Bevorzugung und 20% der SchülerInnen), Korea (ca. 28%) und China mit etwa 14% der Befragten in den Top 3 zu finden sind.

Nur vier der 80 SchülerInnen wollten überhaupt keine Fremdsprache erlernen.

Tabelle 7a: Zufriedenheit mit Spanisch als Fremdsprache (Schule)

	Anzahl	In Prozent	
Andere Fremdsprache bevorzugt	29	36,25%	
Zufrieden mit Spanisch	47	58,75%	
Überhaupt keine Fremdsprache	4	5,00%	
Gesamt	80	100,00%	
Wenn andere Fremdsprache, dann...		% von Ja	% von SchülerInnen
Arabic	1	3,45%	1,25%
Chinese	4	13,79%	5,00%
English	2	6,90%	2,50%
French	5	17,24%	6,25%
German	3	10,34%	3,75%
Italian	1	3,45%	1,25%
Japanese	16	55,17%	20,00%
Korean	8	27,59%	10,00%
Other	3	10,34%	3,75%

Im Vergleich dazu ist es klar, dass die Zufriedenheit mit der Wahl des Spanischen als Fremdsprache auf der Universität bei über 90% liegt, denn die StudentInnen haben das Fach selbst aus mehreren anderen Fremdsprachen gewählt.

Tabelle 7b: Zufriedenheit mit Spanisch als Fremdsprache (Universität)

Universitäten gesamt	Anzahl	%
Andere Fremdsprache bevorzugt	6	7,50%
Zufrieden mit Spanisch	73	91,25%
Überhaupt keine Fremdsprache	1	1,25%
Gesamt	80	100,00%

Die Gründe für die Zufriedenheit mit dem Spanischunterricht bzw. die Bevorzugung einer anderen oder überhaupt keiner Fremdsprache sind in Tabelle 7b abzulesen.

Unter dem Terminus „Personal Interest“, der als Hauptgrund für sowohl die Bevorzugung einer anderen, als auch die der spanischen Sprache wurden Aussagen wie „It’s interesting“ oder „I like it“ zusammengefasst.

Ein weiterer wichtiger Grund für die Bevorzugung einer anderen Fremdsprache ist im Übrigen der Wunsch oder Plan in das jeweilige Land reisen zu wollen und/oder dort zu arbeiten, was möglicherweise mit der Tatsache zu tun hat, dass mehrere Millionen Filipinos als OFWs (Overseas Filipino Worker) im Ausland – vor allem in Japan und Saudi Arabien – arbeiten und dort höhere Gehälter beziehen, als sie es in ihrem Heimatland tun würden.

Tabelle 7c: Gründe für jeweilige Fremdsprachenbevorzugung (Schule)

Gründe: Andere Fremdsprache bevorzugt	Anzahl	% Gründe	% von SchülerInnen
Personal interest	13	44,83%	16,25%
Planning to work in respective country(ies)	3	10,34%	3,75%
I like the sound of the language	2	6,90%	2,50%
I have already studied the language and want to improve my knowledge	1	3,45%	1,25%
The language is a universal language/ widely spoken	4	13,79%	5,00%
Travel to respective country(ies)	4	13,79%	5,00%
Easy to learn	3	10,34%	3,75%
Communication with foreigners	4	13,79%	5,00%
Gründe: Zufriedenheit mit Spanisch	Anzahl	% Gründe	% von SchülerInnen
Spanish is a universal language	1	2,13%	1,25%
Easy to learn	1	2,13%	1,25%
I just want to focus on Spanish so I can be really good at it	3	6,38%	3,75%
Personal interest	5	10,64%	6,25%
Part of Philippine culture and history	0	0,00%	0,00%
Communication with Spanish-speaking foreigners	4	8,51%	5,00%
Travel to Spain	1	2,13%	1,25%
Travel to respective country(ies)	1	2,13%	1,25%
Gründe: Überhaupt keine Fremdsprache:	Anzahl	% Gründe	% von SchülerInnen
No time	1	25,00%	1,25%
Too difficult	1	25,00%	1,25%

8.3.2 Meinungen zum verpflichtenden Spanischunterricht

Seit der Einführung des SPFL’s aber auch schon vorher, wird auf den Philippinen die Möglichkeit das Spanische wieder als Pflichtfach in High School und/oder Universität einzuführen, diskutiert und ist darum auch Teil dieses Forschungsprojekts. Ziel war es, dabei

herauszufinden, was die Betroffenen selbst – SchülerInnen und StudentenInnen – zu einer möglichen Wiedereinführung des Spanischen als Pflichtfach in der High School sagen.

Tabelle 8a: Meinungen zu Spanisch als Pflichtfach (SchülerInnen)

Sollte Spanisch verpflichtend sein? (Schule)	Ja	%	Nein	%	Gesamt	Gesamt %
Gesamt	54	71,05%	22	28,95%	76	100,00%

Tabelle 8a lässt darauf schließen, dass mehr als die Hälfte der SchülerInnen einer Wiedereinführung des Spanischen gegenüber positiv eingestellt wären. Die Gründe dafür sind in Tabelle 8b ersichtlich.

Tabelle 8b: Gründe für Spanisch als Pflichtfach (SchülerInnen)

	Aussage	Anzahl	%
Ja, weil...	Advantage in finding a job (general)	11	14,29%
	Advantage in finding a job abroad	2	2,60%
	Communication with Spanish-speaking foreigners	10	12,99%
	It's an opportunity for us to learn the Spanish language	1	1,30%
	Similar to Filipino/Tagalog and therefore easy to learn	2	2,60%
	Knowing foreign languages is an advantage	9	11,69%
	Part of Philippine culture and history	7	9,09%
	Personal interest	3	3,90%
	Spanish is a universal language/widely spoken	6	7,79%
	To be able to compete in a globalized world	4	5,19%
	Travel (general)	3	3,90%
	Travel to Spain	6	7,79%
	Communication with Spanish-speaking foreigners	10	12,99%
	Fun to learn	1	1,30%
	Gesamt	77	100,00%
Nein, weil...	Not all Filipinos/students are interested in learning Spanish	11	57,89%
	Hard/ difficult for some students	5	26,32%
	Lack of funds and/or Spanish teachers	1	5,26%
	Schools should decide for themselves	1	5,26%
	No need for foreign languages in general	1	5,26%
	Gesamt	19	100,00%

Mit fast 17% stehen bessere Zukunftsaussichten auf dem Arbeitsmarkt sowohl allgemein, als auch international an erster Stelle. Die generelle Aussage, dass die Beherrschung einer Fremdsprache immer von Vorteil ist, folgt mit rund 12% an zweiter Stelle und dass Spanisch

Teil der philippinischen Geschichte und Kultur ist liegt mit etwa 9% gleich hinter der Möglichkeit das Spanische im Laufe von Auslandsreisen zu verwenden.

Als Negativgrund überwiegt mit fast 58% die Antwort, dass nicht alle Filipinos das Spanische lernen möchten, auch wenn nicht angegeben wurde, warum das so ist. Mit etwa 26% steht die Schwierigkeit des Erlernens der Fremdsprache an zweiter Stelle, was möglicherweise damit zu tun hat, dass die befragten SchülerInnen ja zum ersten Mal in ihrem Leben eine wirkliche Fremdsprache, die sie nicht seit ihrem 6. Lebensjahr – wie etwa das Englische – gelernt haben, lernen und manchen unter ihnen das schwerfällt.

Aussagen wie „Many students would have difficulties studying it.“²¹⁹, bestätigen diese Ansicht.

In der folgenden Tabelle sind nun die Ansichten der StudentInnen zum Thema verpflichtender Spanischunterricht dargestellt. Während die Verteilung zwischen positiver und negativer Antwort auf der Ateneo de Manila University relativ ausgeglichen ist, überwiegen bei den Antworten der U.P.D.-StudentInnen die positiven und gesamt sind an die 2/3 aller StudentInnen für die Einführung des Spanischen als Pflichtfach in High Schools.

Tabelle 8c: Meinungen zu Spanisch als Pflichtfach (StudentInnen)

	Soll Spanisch verpflichtend sein?	Anzahl	%
Ateneo	Ja	22	27,50%
	Nein	18	22,50%
U.P. Diliman	Ja	25	31,25%
	Nein	15	18,75%
	gesamt	80	100,00%
Universitäten gesamt	Ja	47	58,75%
	Nein	33	41,25%
	gesamt	80	100,00%

In der angeführten Tabelle 8d sind nun die Gründe, die die StudentInnen gesamt für oder gegen die Einführung eines Pflichtfachs Spanisch angegeben haben, aufgelistet.

Bemerkenswert ist hierbei der große Unterschied zwischen SchülerInnen und StudentInnen, was den Grund betrifft, dass das Spanische Teil der philippinischen Geschichte und Kultur ist. Dieses Argument wird von den StudentInnen als erster Anlass zum verpflichtenden Spanischunterricht gesehen. Ebenso auffällig ist die Meinung der StudentInnen, dass Spanisch einfach zu lernen sei. Dies wird von vielen der InformantInnen im Übrigen auf die Ähnlichkeit der philippinischen Sprachen und im Speziellen die Tagalogs/Filipinos zum Spanischen zurückgeführt – obwohl diese Ähnlichkeit de facto nur das Lexikon betrifft und

²¹⁹ In: Fragebogen 59: 15 J., weiblich, NCR, Amparo High School

viele der betroffenen Worte anders geschrieben werden. In der Aussage dieser Informantin sind beide Hauptgründe vereint:

“It [Spanish, Anm.] is close to Filipino and can help Filipinos get in touch with their history.”²²⁰

Ein weiterer Grund ist der Wunsch nach globaler Wettbewerbsfähigkeit (8% gesamt).

Als Negativgründe stehen an den ersten zwei Stellen die fehlende Notwendigkeit von Spanischkenntnissen auf den Philippinen mit etwa 37% und die aktuell schlechte Sprachbeherrschung bzw. andere Defizite des Bildungssystems, wie das Fehlen von ausreichendem Budget (gemeinsam ca. 33%). Hierzu meint eine Studentin:

„As is, public high schools already have trouble teaching English, Tagalog and other basic subjects like Math and Science. There must be an overhaul in our educational system first before we introduce another foreign language.”²²¹

Wie aus dieser Aussage ersichtlich ist, wird die Einführung des Spanischen von der Informantin nicht kategorisch abgelehnt, jedoch nicht als Priorität gesehen und auf unbestimmte Zeit verschoben, bis nachdem die aktuellen Probleme des philippinischen Schulapparates gelöst werden konnten.

Tabelle 8d: Gründe für Spanisch als Pflichtfach (StudentInnen gesamt)

	Aussage	Anzahl	%
Ja, weil...	Part of Philippine culture and history	17	30,91%
	Knowing foreign languages is an advantage	16	29,09%
	Similar to Filipino/Tagalog and therefore easy to learn	10	18,18%
	Personal interest	6	10,91%
	To be able to compete in a globalized world	4	7,27%
	Spanish is a universal language/widely spoken	2	3,64%
	Gesamt	55	100,00%
Nein, weil...	We don't use Spanish in the Philippines	12	36,36%
	Learning Filipino and/or English properly must be a priority	7	21,21%
	Students should decide for themselves	7	21,21%
	Lack of funds and/or Spanish teachers	4	12,12%
	Not all Filipinos/students are interested in learning Spanish	3	9,09%
	Spanish is not a universal language	1	3,03%
	Not all jobs in the Philippines require a knowledge of Spanish	1	3,03%
	Gesamt	33	100,00%

²²⁰ In: Fragebogen 120: 20 J., weiblich, NCR, Ateneo University

²²¹ In: Fragebogen 124: 21 J., weiblich, NCR, University of the Philippines

8.3.3 Gründe für die Wahl des Spanischen als Fremdsprache

Es folgen nun die Gründe, die die befragten philippinischen StudentInnen für ihre Wahl des Spanischen angegeben haben.

Tabelle 9a: Gründe für die Sprachwahl des Spanischen (Ateneo und U.P.D.)

Ateneo	Anzahl	%	Eltern können Spanisch	%
Part of curriculum	22	55,00%	9	22,50%
Part of Philippine culture and history	1	2,50%	0	0,00%
Personal interest	8	20,00%	4	10,00%
Spanish is a universal language/widely spoken	3	7,50%	3	7,50%
Similar to Filipino/Tagalog and therefore easy to learn	3	7,50%	1	2,50%
I want to improve my grade	3	7,50%	1	2,50%
Family member(s) want(s) me to learn Spanish	2	5,00%	2	5,00%
I want to earn a minor in Spanish	1	2,50%	1	2,50%
Family member(s) know(s) Spanish	5	12,50%	5	12,50%
U.P. Diliman	Anzahl	%	Eltern können Spanisch	%
Part of curriculum	3	7,50%	1	2,50%
Part of Philippine culture and history	2	5,00%	1	2,50%
Personal interest	13	32,50%	2	5,00%
Spanish is a universal language/widely spoken	8	20,00%	4	10,00%
Similar to Filipino/Tagalog and therefore easy to learn	15	37,50%	8	20,00%
I want to improve my grade	1	2,50%	1	2,50%
Family member(s) want(s) me to learn Spanish	1	2,50%	0	0,00%
I want to earn a minor in Spanish	2	5,00%	1	2,50%
Family member(s) know(s) Spanish	3	7,50%	2	5,00%
To be able to compete in a globalized world	1	2,50%	1	2,50%
Travel to Spain	4	10,00%	0	0,00%
Future job	4	10,00%	0	0,00%
Advantage in finding a job (general)	3	7,50%	2	5,00%
Interesting because of our colonial past	1	2,50%	1	2,50%
Knowing foreign languages is an advantage	2	5,00%	1	2,50%
Study stay in Spain/ Spanish-speaking country	1	2,50%	0	0,00%
Work in Spain	1	2,50%	0	0,00%

Bei der Betrachtung der Unterschiede zwischen den beiden Universitäten fällt auf, dass die StudentInnen der Ateneo University das Spanische hauptsächlich aus drei Gründen wählen.

Mit etwa 12% steht die Wahl aufgrund der Tatsache, dass Familienmitglieder des Spanischen mächtig sind an dritter Stelle. Dass die Spanischkenntnisse der Eltern ein wichtiger Faktor bei der Sprachwahl sind, bestätigt sich auch dadurch, dass 100% der Eltern dieser Befragten des Spanischen mächtig sind. So nennt auch diese Studentin neben anderen Motiven wie dem der „Weltsprache Spanisch“ und den geschichtlichen Hintergrund, den „Familienfaktor“ in ihrer Sprachwahl:

„I chose Spanish because I think it is spoken widely, can be very useful and my dad’s grandmother speaks it. Also, it is interesting to know considering our country’s colonial past.“²²²

An zweiter Stelle steht für die Ateneo University das persönliche Interesse und an erster Stelle (mit 55%) die Tatsache, dass als Teil des Lehrplans eine Fremdsprache gewählt werden muss. Die StudentInnen der U.P.D. wählten Spanisch vor allem, weil die Sprache für Filipino/Tagalog-Sprecher leicht erlernbar sei, wie diese Studentin beschreibt:

„It’s easier to learn than the other European languages offered in this course because there are lots of Filipino words that are similar to Spanish words.“²²³

Das schon erwähnte „Spanisch als Weltsprache“, persönliches Interesse und bessere Arbeitsaussichten, sowie Reisen ins Ausland waren ebenfalls für viele der an der U.P.D. Befragte Faktoren in der Wahl des Spanischen.

Tabelle 9b: Gründe für die Sprachwahl des Spanischen (Universität gesamt)

Universitäten gesamt	Anzahl	%
Part of curriculum	25	62,50%
Part of Philippine culture and history	3	7,50%
Personal interest	21	52,50%
Spanish is a universal language/widely spoken	11	27,50%
Similar to Filipino/Tagalog and therefore easy to learn	18	45,00%
I want to improve my grade	4	10,00%
Family member(s) want(s) me to learn Spanish	3	7,50%
I want to earn a minor in Spanish	3	7,50%
Family member(s) know(s) Spanish	8	20,00%
To be able to compete in a globalized world	1	2,50%
Travel to Spain	4	10,00%
Future job	4	10,00%
Advantage in finding a job (general)	3	7,50%
Interesting because of our colonial past	1	2,50%
Knowing foreign languages is an advantage	2	5,00%
Study stay in Spain/ Spanish-speaking country	1	2,50%

²²² In: Fragebogen 114: 19 J., weiblich, NCR, Ateneo University

²²³ In: Fragebogen 142: 20 J., weiblich, Region II (Luzon), University of the Philippines

Im Gesamtschnitt der Universitäten ist an erster Stelle immer noch die Spanischwahl aufgrund des Wahlpflichtfachs „Europäische Fremdsprache“²²⁴, gefolgt von persönlichem Interesse, der Wahrnehmung des Spanischen als leicht zu erlernende Sprache für Filipino/Tagalog-Sprecher und die Bedeutung des Spanischen als weltweit gesprochene Sprache.

8.4 Vergangenheit und Gegenwart: Wertung der spanischen Kolonialzeit

Im folgenden Abschnitt soll die Wertung der spanischen Kolonialzeit aus heutiger Sicht der InformantInnen – in diesem Fall wurden nur die StudentInnen befragt – dargestellt werden. Zu diesem Zwecke wurden die gesammelten Aussagen der Frage 26 im Studenten-Fragebogen inhaltlich analysiert und den drei Kategorien „positiv“ „negativ“ und „neutral“ (wenn keine offene Wertung, sprich offensichtlich positive und/oder negative Äußerungen bzw. aktiv nicht-wertenden Aussagen wie „I feel indifferent.“) zugeordnet.

Tabelle 10a: 300 Jahre spanische Kolonialzeit – Wertung (Ateneo University, U.P.D. und Universitäten gesamt)

Ateneo	Anzahl	%
Positive	21	52,50%
Negative	18	45,00%
Neutral	11	27,50%
k.A. (Keine Antwort)	4	10,00%
U.P. Diliman	Anzahl	%
Positive	22	55,00%
Negative	26	65,00%
Neutral	13	32,50%
k.A.	0	0,00%
Universitäten gesamt	Anzahl	%
Positive	43	53,75%
Negative	44	55,00%
Neutral	24	30,00%
k.A.	4	5,00%

Wie aus Tabelle 10a ersichtlich ist, überwiegen bei der Ateneo University die positiven, bei U.P.D. die negativen Wertungen, was gesamt zu einem leichten Überhang der Negativmeinungen führt. Neutrale Meinungen lagen bei beiden Einrichtungen ca. bei 1/3.

²²⁴ Siehe dazu Kapitel 2.2.

Auf den folgenden Tabellen 10b – 10d sind die Häufigkeiten der Wertäußerungen der StudentInnen erst je nach Universität und schließlich für beide Universitäten gemeinsam aufgelistet.

Tabelle 10b: Wertungen der Kolonialzeit – Ateneo University		Anzahl	%
Positive Aussagen			
The Spaniards helped/modernized/improved the Philippines		4	10,00%
Sense of identity as a nation		2	5,00%
Religion		6	15,00%
Contribution to cultural diversity/development		4	10,00%
Cultural practices and/or traditions		6	15,00%
Profound influence on the Philippines		3	7,50%
Customs		6	15,00%
(Spanish) Language		1	2,50%
Philippine national heroes		1	2,50%
Negative Aussagen			
Not our own country		2	5,00%
Human rights violations and/or cruel/not equal treatment of Filipinos		6	15,00%
Feelings of resentment towards Spaniards		7	17,50%
No proper teaching of Spanish		1	2,50%
No own identity		2	5,00%
Church is not separated from State		1	2,50%
They took away our freedom and/or restricted our development		1	2,50%
Original Filipino culture forgotten		1	2,50%
Exploitation of our resources and/or ruining of our economy		1	2,50%
Colonial rule lasted very/too long		1	2,50%
Neutrale Aussagen			
Feelings of indifference/acceptance		5	12,50%
Adoption of Spanish culture into our own culture		2	5,00%
Profound influence on the country		1	2,50%

An erster Stelle der positiven Effekte, die die spanische Kolonialzeit auf das Land hatte stehen mit zusammengerechnet 30% bei der Ateneo University die spanischen Traditionen und Bräuche, die in die philippinische Kultur eingeflossen sind. Für die Studenten der U.P.D. (Tabelle 10c, S. 82) sind diese Faktoren mit gesamt nur 20% etwas weniger wichtig. An zweiter bzw. erster einzeln gerechneter Stelle steht in beiden Universitäten die Religion als positiver Effekt der Herrschaft der Spanier gefolgt von der Aussage, dass die Spanier die Kultur der Philippinen bereichert haben. Einige der Studenten gingen sogar so weit zu sagen, die Spanier hätten die philippinische Kultur im Vergleich mit den asiatischen Nachbarn einzigartig gemacht:

„It influenced our culture in a big way and I’m actually glad it happened, because it made our culture so unique and different as compared to other countries in the region.“²²⁵

gab dieser Student der Ateneo University an und strich dabei auch die Wichtigkeit dieses Einflusses heraus.

Tabelle 10c: Wertungen der Kolonialzeit – University of the Philippines

	Anzahl	%
Positive Aussagen		
The Spaniards helped/modernized/improved the Philippines	1	2,50%
Sense of identity as a nation	2	5,00%
Religion	6	15,00%
Contribution to cultural diversity/development	6	15,00%
Cultural practices and/or traditions	2	5,00%
Profound influence on the Philippines	3	7,50%
Customs	2	5,00%
(Spanish) Language	1	2,50%
System of education	2	5,00%
Values	1	2,50%
Negative Aussagen		
Not our own country	3	7,50%
Human rights violations and/or cruel/not equal treatment of Filipinos	12	30,00%
Feelings of resentment towards Spaniards	3	7,50%
No proper teaching of Spanish	1	2,50%
No own identity	3	7,50%
Impaired self-image	3	7,50%
They took away our freedom and/or restricted our development	3	7,50%
Original Filipino culture forgotten	1	2,50%
Exploitation of our resources and/or ruining of our economy	8	20,00%
Colonial rule lasted very/too long	7	17,50%
Neutrale Aussagen		
Feelings of indifference/acceptance	4	10,00%
Adoption of Spanish culture into our own culture	2	5,00%
Profound influence on the country	7	17,50%
Not present at that time	1	2,50%

Was die negativen Wertungen der Kolonialzeit betrifft, so stehen sowohl in der University of the Philippines, als auch in der Ateneo University die ungerechte Behandlung der Filipinos und sogar Menschenrechtsverletzungen durch die Spanier an vorderer Position. In der Ateneo University wurden diese allerdings nur von 15% der Befragten angegeben, bei der U.P.-Befragung waren es doppelt so viele.

²²⁵ In: Fragebogen 108: 22 J., männlich, NCR, Ateneo University

Manche StudentInnen schwächten die gewalttätigen Übergriffe durch die eine oder andere Anmerkung allerdings ab:

“Many terrible things happened then, including grave violations of morals and human rights. I suppose, this is the same as what happened to all countries which were ruled by foreign powers (and even compatriots, sometimes).”²²⁶

sagt diese Ateneo-Studentin und entschuldigt fast das Vorgehen der Spanier dadurch, dass alle kolonisierten Länder der Welt diese ungerechten Behandlungen ihrer Bewohner über sich ergehen lassen müssen.

In den „Feelings of resentment“, die ebenfalls sehr häufig vorgekommen sind, sind Gefühle wie Wut und Enttäuschung gesammelt dargestellt, die die Befragten geäußert haben. Die Spanier wurden darin als grausam, diskriminierend und ausnützend bezeichnet.

An dritter Stelle der Negativwertung stehen die zusammengefassten Aussagen, die das Fehlen einer eigenen durch die Filipinos selbst und ohne „Hilfe“ der Spanier geschaffenen nationalen Identität betreffen bzw. den Verlust der „echten“ philippinischen Kultur, wie diese Studentin der U.P.D. beschreibt:

“I think that most of our practices (culture-wise) can be attributed to Spain. After their rule, we no longer had/practiced traditions that we can rightfully claim as our own. So it saddens me that we don’t have written documents of our way of life or practices before the Spanish rule.” [...]²²⁷

„Not our own country“ und „No own identity“ fassen diese und ähnliche Konzepte zusammen und machen in der Ateneo-Befragung 10% der Negativmeinungen, bei der U.P.D. sogar 15% aus.

Zu neutralen Aussagen zählten zum Beispiel Meinungen wie diese:

“For me, it is a fact of life. I was born, grew up, was raised in a Hispanic post-colonial context, so I don’t really know how things would have been, had the Spaniards not occupied the Philippines.”²²⁸

Darin stellt die Informantin den großen Einfluss des Spanischen auf die Philippinen zwar fest, gibt aber nicht offen an, ob dieser in ihren Augen gut oder schlecht ist, sondern nur, dass sie sich eine philippinische Realität ohne koloniale Vergangenheit nicht vorstellen kann.

Selten ging die Meinung der InformantInnen im Übrigen nur in eine Richtung – war also nur positiv, negativ oder neutral. Viel öfter hingegen, kam es – sowohl an der Ateneo, als auch an

²²⁶ In: Fragebogen 88: 19 J., weiblich, NCR, Ateneo University

²²⁷ In: Fragebogen 149: 22 J., weiblich, NCR, University of the Philippines

²²⁸ In: Fragebogen 150: 21 J., weiblich, Visayas, University of the Philippines

der U.P.D. vor, dass die StudentInnen sowohl positive als auch negative Meinungen zur spanischen Kolonialzeit äußerten.

Deutlich wird diese Ambivalenz auch für Ateneo-StudentInnen zum Beispiel durch Aussagen wie diese:

“I feel both blessed and cursed. For one, we are given new opportunities to proceed in the modern world and on the other hand, I feel deprived of potential to be our own country like e.g. Japan.”²²⁹

Eine andere Studentin der Ateneo University fasst die spanische Kolonialzeit auf diese Weise zusammen:

“300 years of Spanish presence brought both good and bad effects to the country. Knowledge of the Spanish language, culture and religion was influenced by their presence. It’s as if the other end of the world came to the Philippines. However, the Spaniards also brought fear and discrimination to Filipinos. They took advantage of the natives’ innocence.”²³⁰

Mit dieser Aussage streicht die Informantin sowohl die in ihren Augen positiven Effekte der spanischen Präsenz wie die spanische Sprache, Kultur und Religion heraus, allerdings spricht sie auch die Angst, die die Spanier in den damaligen philippinischen Völkern auslösten und ihr diskriminierendes Verhalten gegenüber diesen, beziehungsweise deren Ausnutzung an. Ebenfalls bemerkenswert an ihrer Wortwahl ist der Ausdruck „the other end of the world“, den sie zur Beschreibung der Spanier – vielleicht auch unbewusst – verwendet. Dieser könnte den Gedanken der Unvereinbarkeit der beiden Kulturen – der philippinischen und der spanischen – in sich bergen bzw. ihnen zumindest das Siegel der Verschiedenheit aufdrücken. Eine U.P-Studentin sieht ebenfalls Gutes und Schlechtes in der kolonialen Präsenz der Spanier, wobei wohl die Negativmeinung überwiegt und meint:

“300 years is too long. Spain was able to reap a lot of money and riches from the country while chronically they abused the Filipinos who worked for them. They even called them “indios” and “lazy” which has surely lowered/deflated the people’s morals but also the occupation brought out a great sense of nationalism with the likes of Rizal and Bonifacio.”²³¹

und spielt damit auch auf zu lange Zeit der Herrschaft und die negative Beeinflussung des Selbstwertgefühls der Filipinos durch die spanische Herrschaft an – allerdings nennt sie auch den öfter vorkommenden Gedanken, dass die spanische Kolonialzeit zur Entwicklung des philippinischen Nationalbewusstseins geführt hat und die Nationalhelden Rizal und Bonifacio auf den Plan, die spanische Herrschaft zu beenden, gebracht hat.

²²⁹ In: Fragebogen 82: 20 J., männlich, NCR, Ateneo University

²³⁰ In: Fragebogen 83: 18 J., weiblich, NCR, Ateneo University

²³¹ In: Fragebogen 160: 19 J., weiblich, NCR, University of the Philippines

Die nicht sehr großen Unterschiede zwischen den beiden Universitäten sind auch in der Gesamtwertung in Tabelle 10d ersichtlich. Die gegenwärtige Präsenz des Christentums, spanische Traditionen und Bräuche, und der Beitrag zur Entwicklung der philippinischen Kultur stehen an vorderer Stelle der positiven Aussagen, während wirtschaftliche und persönliche Ausbeutung der Filipinos und des Landes bzw. die lange Dauer der spanischen Herrschaft bei den Negativmeinungen die ersten Positionen einnehmen.

Tabelle 10d: Wertungen der Kolonialzeit – Universitäten gesamt		Anzahl	%
Positive Aussagen			
The Spaniards helped/modernized/improved the Philippines		5	6,25%
Sense of identity as a nation		4	5,00%
Religion		12	15,00%
Contribution to cultural diversity/development		10	12,50%
Cultural practices and/or traditions		8	10,00%
Profound influence on the Philippines		6	7,50%
Customs		8	10,00%
(Spanish) Language		2	2,50%
System of education		3	3,75%
Values		1	1,25%
Philippine national heroes		1	1,25%
Negative Aussagen			
Not our own country		5	6,25%
Human rights violations and/or cruel/not equal treatment of Filipinos		18	22,50%
Feelings of resentment towards Spaniards		10	12,50%
No proper teaching of Spanish		2	2,50%
No own identity		5	6,25%
Impaired self-image		3	3,75%
They took away our freedom and/or restricted our development		4	5,00%
Original Filipino culture forgotten		2	2,50%
Exploitation of our resources and/or ruining of our economy		9	11,25%
Colonial rule lasted very/too long		8	10,00%
Church is not separated from State		1	1,25%
Neutrale Aussagen			
Feelings of indifference/acceptance		9	11,25%
Adoption of Spanish culture into our own culture		4	5,00%
Profound influence on the country		8	10,00%
Not present at that time		1	1,25%

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die spanische Kolonialzeit von den InformantInnen der Universitäten sowohl als positiv, als auch als negativ empfunden wird, wobei die negativen Folgen des Öfteren als durch die positiven ausgeglichen gesehen wurden.

8.5 Resümee und Analyse

Die Forschungsergebnisse lassen sich nun wie folgt zusammenfassen und interpretieren: Die Befragten – wie auch der große Teil der gesamten philippinischen Bevölkerung – sind alle zweisprachig, viele dreisprachig und manche sogar viersprachig. Sie sind Teil einer Gesellschaft, in der Diglossie und code-switching tagtäglich gelebt werden. Es besteht unter den InformantInnen eine große Unsicherheit, was die Bezeichnung der Nationalsprache „Filipino“ betrifft, welches oftmals mit der Sprache Tagalog – die im Prinzip nur von einer Volksgruppe gesprochen wird – gleichgesetzt wird, aber auch ganz allgemein die eigene sprachliche Identität betreffend. Die TeilnehmerInnen nannten ihre Erstsprachen im Laufe der Befragung häufig „Dialekte“, während sie Filipino und Englisch als Sprachen designierten und spielten damit den Wert ihrer anderen Sprachen im Vergleich mit den Prestigesprachen herunter. Dem Englischen wurde oftmals der Vorzug vor Filipino und/oder Tagalog gegeben und die Wichtigkeit des Erlernens desselben von den Befragten in Argumenten gegen den verpflichtenden Spanischunterricht vorgebracht. Das Spannungsverhältnis, das zwischen der Prestige- und offiziellen Sprache Englisch und den anderen philippinischen Sprachen – im Besonderen der Nationalsprache Filipino – herrschte wurde auch deutlich, in dem das Englische von beispielsweise ähnlich vielen StudentInnen der Ateneo University an erste Stelle der S1-Sprachen gestellt wurde wie Filipino und Tagalog gemeinsam. Anhand dieser Ergebnisse zeigte sich auch, dass das Englische gerade in Mittel- und Oberschicht eine dominante Rolle einnimmt.

Dass das Spanische von einer kaum signifikanten Zahl von InformantInnen als eine der Erstsprachen genannt wurde, bestätigt, dass die Sprecherzahlen dieser Sprache auf den Philippinen verschwindend gering sind, obwohl das Prestige des Spanischen immer noch oder wieder und auch nach mehr als 100 Jahren Abwesenheit von den philippinischen Inseln – hoch ist, was sich auch aus den überwiegend positiven Meinungen zur Einführung des Spanischen als Pflichtfach in philippinischen Schulen ableiten lässt. Der Wunsch nach verpflichtendem Spanischunterricht ist neben Faktoren wie, dass das Spanische als Weltsprache empfunden wird und seine Beherrschung auf nationalen und internationalen Arbeitsmarkt ein Vorteil ist, auch darauf zurückzuführen, dass es auch heute noch als Teil der philippinischen Kultur und Identität empfunden wird.

Das Image der Spanier auf den Philippinen ist wohl zweigeteilt. Das koloniale Regime wurde zwar von einigen TeilnehmerInnen der Befragung als Ansporn und Grund zur Entwicklung einer nationalen Identität und einer Einigungs- und Unabhängigkeitsbewegung des Volkes gesehen, welche schließlich zur philippinischen Revolution führte. Die meisten Befragten

aber werfen den spanischen Kolonialherren ihr grausames Verhalten und die Ausbeutung des philippinischen Volkes und Landes vor. Menschenrechtsverletzungen, die Vergehen der spanischen Mönche an philippinischen Frauen und das Zurückhalten der eigenständigen Entwicklung des Landes wurden von den Befragten häufig als Hauptgründe für ihre negative Sicht der Kolonialzeit genannt.

Weiters gaben einige der InformantInnen an, die Philippinen hätten auch heute keine eigene Identität. Es herrschte der Tenor, dass ihr Land von anderen (spanischen und US-amerikanischen) als ihren eigenen Händen und Ideen geformt wurde, und dadurch ihre autochthonen Kulturen und Traditionen verlorengegangen sind bzw. ersetzt wurden. Trotz dieser Tendenzen wurde betont, dass die Beziehung der zwei Länder heute geheilt ist.

Die negativen Folgen der spanischen Kolonialherrschaft werden tatsächlich hauptsächlich in der Vergangenheit gesehen, während sich die positiven Effekte – wie die durch den spanischen Einfluss gewonnene kulturelle Vielfalt, die das Land sogar von den asiatischen Nachbarn abhebt und einzigartig macht, sowie vor allem die Existenz des Christentums – für die InformantInnen in der Gegenwart befinden.

9 Zusammenfassung

Mit inzwischen über 90 Millionen Einwohnern, 175 verschiedenen Sprachen und über 7000 Inseln sind die Philippinen auch heute noch ein Land, dessen Geschichte von intensiven Handelsbeziehungen, Besetzungen und Fremdherrschaft geprägt ist. China, Japan und das arabische Reich prägten die zahlreichen philippinischen Völker schon vor Ankunft der Spanier im 16. Jahrhundert auf religiöser, sprachlicher und kultureller Ebene. Auch wenn gerade die moslemischen Kalife große Teile des Landes unter ihre Herrschaft brachten, passten sie sich doch eher den gegebenen Bedingungen und kulturellen Eigenheiten der ihnen unterstehenden Völker an, beziehungsweise griffen kaum in die gesellschaftliche Situation ein, die sie vorfanden, sondern beschränkten sich in ihrer Herrschaft auf den Kontakt mit den lokalen Oberhäuptern („datus“). Die Spanier gingen, nachdem sie das Land 1565 endgültig erobert hatten, anders vor und griffen im großen Stil in die persönliche Freiheit der philippinischen Bevölkerung ein, indem sie Tributzahlungen und Steuern verlangten, die Filipinos zu Arbeitsdiensten verpflichteten und das Land in Großgrundbesitze organisierten. Aufgrund der Tatsache, dass Bodenschätze auf den Philippinen nicht existierten, konzentrierte sich ein großer Teil der spanischen Machtausübung darauf, die philippinischen Völker zum Christentum zu „bekehren“. Dieser Prozess, wie auch die Steuereintreibung, war in Hand des Klerus, der sich die autochthonen Sprachen aneignete und sich auf diese Weise eine essentielle Rolle im kolonialen Regime sicherte, denn das Spanische wurde auf den Inseln bis zum Ende der Kolonialzeit nicht verbreitet gesprochen. Die spanischen Priester und Mönche unterrichteten in den wenigen Schulen, die es gab, trotz königlicher Anweisung, das Spanische zu verwenden, nur in den lokalen Sprachen, denn das erste Ziel dieses Unterrichts war die Vermittlung der christlichen Lehren. Die Bekehrung der Filipinos zum katholischen Glauben war – wie aktuelle Zahlen von mehr als 90% Christen im Land zeigen – schließlich erfolgreich.

Nach Ende der Kolonialherrschaft 1898 und dem Verkauf der Philippinen an die USA wechselte innerhalb von wenigen Jahren die Oberherrschaft von Spanisch auf US-amerikanisch, was sich in der erstmaligen Bildung einer Pflichtschule und freiem Zugang zur Universität – in beiden war die Unterrichtssprache Englisch – aber auch in einer enormen wirtschaftlichen Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten zeigte.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges erlangten die Philippinen ihre Unabhängigkeit von den USA und die Sprache „Filipino“ wurde als Amtssprache eingeführt. Trotzdem auch damals schon das Spanische wenig Bedeutung hatte, befanden sich doch die meisten der nach der Kolonialzeit gebliebenen spanisch-stämmigen Familien in hohen wirtschaftlichen und

politischen Funktionen. Ihr Einfluss äußerte sich darin, dass das Spanische weiter unterrichtet wurde und an den philippinischen Universitäten sogar während der Diktatur Ferdinand Marcos‘ Mitte der Sechzigerjahre bis 1987 und der Einführung einer neuen Verfassung Pflichtfach blieb.

Mit der Gründung des „Special Program in Foreign Languages“ – einem Programm zur Förderung von Fremdsprachen in den öffentlichen höher bildenden Schulen des Landes, welches hauptsächlich Spanische, aber bis dato auch Französisch, Japanisch und Deutschunterricht anbietet – wurde das Spanische an über 100 öffentlichen Schulen (Stand 2012) wieder als Unterrichtsfach eingeführt. Das Programm einführen dürfen allerdings nur die Schulen, deren Englisch-Notendurchschnitt in ihrer jeweiligen Region am höchsten ist und innerhalb der Schulen werden – trotzdem die Sprache als Wahlfach designiert ist – ganze Klassen, deren Notendurchschnitt in Englisch wiederum im Vergleich mit anderen Klassen der Schule hoch ist, für das Programm ausgewählt. Die einzelnen SchülerInnen dürfen sich dabei nicht entscheiden, ob sie das Spanische lernen wollen oder nicht und die LehrerInnen, welche die Sprache unterrichten, müssen dies schon nach einem einzigen zweimonatigen Intensivkurs, welcher vom Instituto Cervantes in Manila finanziert wird, tun. Ebenso fehlen in vielen Fällen Ressourcen, um Schulbücher und andere Unterrichtsmaterialien anzuschaffen. Es ist daher verständlich, dass sich der Spanischunterricht sowohl für SchülerInnen als auch die Lehrenden nicht ideal gestaltet.

Trotz der eben genannten Bedingungen, sind die meisten der zu diesem Thema befragten SchülerInnen mit dem Spanischen zufrieden, wenn auch rund 1/3 eine andere Fremdsprache – und dazu zählten vornämlich Japanisch, Koreanisch und Chinesisch – lieber gelernt hätte.

Auch der verpflichtende Spanischunterricht in den High Schools des Landes wird sowohl von den SchülerInnen, als auch von befragten StudentInnen mit mehr als 50% positiven Antworten der Befragten als erwünscht gesehen. Gründe für die Wiedereinführung des Spanischen liegen in der Vorstellung, dass die Sprache eine Weltsprache, auf dem nationalen und internationalen Arbeitsmarkt von Vorteil und Teil der philippinischen Geschichte und Kultur ist.

Für den Großteil der Befragten wird das Erbe des Spanischen – sprich der Katholizismus, die spanischen Bräuche und Traditionen wie „fiestas“ etc. und der Einfluss der spanischen auf die philippinischen Sprachen – als positiv gesehen, wenn auch die Vorgehensweise der spanischen Kolonialherren zur Zeit ihrer Herrschaft auch heute noch scharf kritisiert wird.

Dass die spanische Sprache und Kultur auch heute noch in vielen Bereichen der philippinischen Gesellschaft präsent ist, gibt auch der Romanistik den Anstoß auf diesem

Gebiet zu forschen – sei es in aktuellen Themenbereichen wie der Einführung des Sprachenprogrammes, der Kreolsprache Chavacano, welche noch von etwa 300.000 Menschen gesprochen wird und somit die spanische Kreolsprache mit den meisten Sprechern der Welt ist, oder dem Einfluss, den das Spanische immer noch auf alle philippinischen Sprachen ausübt, aber auch zur kolonialen Vergangenheit der Spanier auf den Philippinen. Die Forschungsmöglichkeiten sind sowohl für Hispanisten als auch für Sozialwissenschaftler und Anthropologen zu genüge vorhanden. Sie nicht zu nutzen, wäre vor allem in der Romanistik schlichtweg ein Verlust für die Wissenschaft.

10 Resumen

La presente tesina trata el tema de la situación actual de la lengua y cultura española en Filipinas tomando en consideración la política educativa del país.

El objetivo general fue explicar esta situación a través de un análisis del pasado y presentar los factores responsables que han sido esenciales para configurar el presente papel del español en Filipinas. También se hizo un inventario de las existencias para exponer en cuántos niveles socioculturales y lingüísticos hoy en día el español en Filipinas continúa ejerciendo influencia. Por último se compararon y complementaron los datos recogidos con los resultados de una investigación empírica que se había realizado en el año 2011 en dos escuelas públicas y dos universidades – una pública, una privada – con 160 alumnos y estudiantes que estudiaban la lengua española en clase. La investigación tenía como objetivo la identificación de actitudes y opiniones de la gente joven respecto a la cultura y lengua española en general y en su situación como asignatura tanto en la secundaria como en la universidad. Además se intentaba hacer resaltar mediante los datos recogidos la realidad lingüística de la gente encuestada y el prestigio del español y de los españoles.

Las Filipinas son un país en el sudeste de Asia próximo a Indonesia que cuenta con más de 7.000 islas y 90 millones de habitantes. Las tres islas principales son Luzón en el norte – allá se encuentra también la capital Manila – las Visayas en el centro y Mindanao en el sur. Las lenguas oficiales son el filipino – lengua que se basa principalmente en otra lengua filipina con el nombre de “tagalog”. Este es el habla de una etnia que tiene su origen en el centro de la isla de Luzón cerca de la capital Manila. La otra lengua oficial es el inglés – es decir que ya del punto de vista oficial, la República es bilingüe. De todos modos las Filipinas cuentan con un 175 lenguas nativas (cuatro de las que ya no se hablan) que no tienen status oficial.

Durante más de 300 años – desde 1565 hasta 1898 – la presente República de Filipinas fue colonia del Reino de España. Las islas fueron descubiertas por el explorador portugués Fernando de Magallanes en 1521, pero fue Miguel López de Legazpi el que finalmente estableció el dominio español en 1565 con el primer asentamiento en Cebú (Visayas) y transformó las islas en territorio del Virreinato de Nueva España (el México actual). Pocos años después los conquistadores tomaron Manila y lo hicieron su centro administrativo.

Como casi no existen recursos naturales en Filipinas, los españoles limitaban el ejercicio de su poder colonial al recaudamiento de impuestos y tributos o incluso servicios personales de los indígenas, además de al comercio por galeón entre Manila y Acapulco y a la cristianización total del archipiélago.

Los frailes españoles que fueron a las islas enseñaron la doctrina cristiana a los indígenas mediante sus lenguas nativas así que el español nunca fue lengua extensivamente hablada. Desde luego los funcionarios españoles también practicaban el catolicismo lo que hizo que los frailes y sacerdotes fueran acumulando autoridad hasta el punto de que podían actuar como se viniera en gana. Además también gran parte del comercio nacional e internacional tanto como el cobro de impuestos estaban en mano del clero. De esta manera la Iglesia aseguraba su papel imprescindible en todas las áreas de la administración colonial.

El dominio español terminó en 1898 con la Revolución Filipina y la venta de las islas a los Estados Unidos, que introdujeron un sistema de educación nuevo incluyendo la enseñanza obligatoria. La lengua de enseñanza que se empleaba fue el inglés.

La administración colonial de los Estados Unidos mejoró profundamente las condiciones sanitarias y la vida urbana. Por otro lado la economía filipina dependía en gran parte de la economía estadounidense – hecho que produjo el escaso desarrollo de otros sectores económicos como la industria o el sector de los servicios.

Después del final de la Segunda Guerra Mundial los Estados Unidos abandonaron las Filipinas y en 1946 se proclamó democrática la República de Filipinas, siendo el filipino y el inglés sus lenguas oficiales.

Aunque ya habían pasado unas décadas después del final del régimen español en las islas, habían quedado algunas familias “mestizas” – de origen español y filipino – que desempeñaron cargos políticos u ocuparon posiciones sociales de mucha influencia. En consecuencia la lengua española fue introducida como asignatura obligatoria en todas las universidades filipinas y así quedó hasta el final de la dictadura del Presidente Ferdinand E. Marcos – que reinó el país desde la mitad de los años sesenta hasta las 1987, cuando se vio obligado a cesar en su cargo después de una revolución pacífica conocida como “EDSA Revolution”.

La siguiente y todavía válida constitución de 1987 no mencionó la lengua española como una de las dos lenguas oficiales que – una vez más – eran filipino e inglés, por lo que fue abolida como asignatura obligatoria en contexto universitario.

Hoy en día, la cultura española está todavía muy presente en el catolicismo que es la religión más popular de las islas.

Por otro lado, la lengua española en Filipinas no cuenta con muchos hablantes nativos. Se los estima alrededor de las 3.000 personas – la mayoría de ellos de origen mestizo – familias ricas y terratenientes – que utilizan el español como marca de su clase alta.

Desde el punto de vista lingüístico hay que tener en cuenta que existen unos 3.000 préstamos españoles – los dichos “hispanismos” – en filipino pero también – tal vez en número menor – en otras lenguas nativas como el cebuano o el ilonggo que los dos son lenguas nativas de unos veinte millones de personas.

A partir de los hispanismos, sí que está presente la lengua española como base de una lengua criolla llamada “Chavacano” – hablado por un mínimo de 300.000 personas que aún existe en el sur del país en la provincia de Zamboanga en Mindanao.

Desde 1987 se puede estudiar la lengua española como asignatura optativa en varios centros universitarios. Además hay unas escuelas secundarias privadas fundadas durante la época colonial por frailes católicos en las que el español se imparte como asignatura obligatoria desde la guardería hasta el final de la secundaria.

Notablemente en este momento la enseñanza del español, por ejemplo en institutos privados como el Instituto Cervantes de Manila, está en auge. Más y más gente filipina quiere aprender la lengua – hecho que tal vez tiene que ver con el crecimiento de la industria de los call centers en el país. Compañías internacionales – por ejemplo de España – externalizan sus call centers a países asiáticos dónde no tienen que pagar sueldos tan altos. Por otro lado, en Filipinas incluso estos sueldos bajos son bastante buenos en comparación con otros sueldos filipinos y – por ejemplo – empleados que saben hablar español ganan el doble de un sueldo que un agente que sabe solamente inglés.

Una de las razones por las que se puso el foco de la investigación empírica en el sector educativo fue también la introducción de un nuevo programa que pretende promover la enseñanza de lenguas extranjeras en escuelas secundarias públicas de las Filipinas. El programa llamado “Special Program in Foreign Language” (programa especial de lenguas extranjeras o “SPFL”) que el Estado Filipino en colaboración con el Estado Español inició en 2009, por el cual se hace posible el estudio de lenguas extranjeras como sobre todo el español, pero también el japonés o el francés. Este programa está enfocado a la gente joven de clases sociales más bajas que estudian en colegios públicos. Los colegios públicos en principio no tendrían asignaturas de lenguas extranjeras en su currículo, pero con el programa sí que pueden ofrecer lenguas extranjeras a sus alumnos.

Fue la ex-presidenta Gloria Macapagal Arroyo la que en 2007 – tras una visita estatal a España – puso en marcha el programa de lengua española como asignatura optativa. Este programa se realizó por primera vez en el año 2009 después de haber fijado los detalles de financiación mediante fondos estatales principalmente de España y la República Filipina. En Febrero de 2010 las instituciones que participaron en el programa, concretamente, el

Departamento de Educación de Filipinas (DepEd), el Ministerio de Educación, Cultura y Deporte de España, la Agencia Española Internacional de Cooperación para el Desarrollo y el Instituto Cervantes firmaron el Memorando de Entendimiento aunque el programa ya había puesto en práctica unos meses antes.

En relación a la aplicación práctica del programa, este opera en dos niveles: la primera parte del programa está enfocado en la selección de escuelas participantes y la formación de futuros profesores de español.

El SPFL en teoría introduce el español como asignatura optativa, pero después de analizar un poco el procedimiento que se emplea, cabe pensar que de hecho tiene características más cercanas a asignaturas obligatorias que a optativas.

Para empezar, son exclusivamente los colegios que tienen la mejor nota media en la asignatura de inglés de toda la región los que pueden participar en el SPFL. Además los profesores elegidos para recibir la formación del profesorado en español – ellos también – tienen que ser profesores de inglés con una evaluación de “VS” (“very satisfactory”) o mejor. Después de que haya terminado el proceso de elección de escuelas y profesores, estos últimos pasan un curso de lengua intensivo de ocho semanas en el Instituto Cervantes Manila durante sus vacaciones de verano, que en teoría resulta en un nivel de español DELE A2. Tras haber terminado el curso, los profesores continúan su formación en-línea a través del Aula Virtual del Instituto Cervantes, pero al mismo tiempo también ya empiezan a enseñar la lengua a sus alumnos y cada año durante sus vacaciones vuelven al Instituto para continuar sus estudios y alcanzar un nivel de lengua más alto cada año.

La segunda parte del programa se ocupa de la selección de alumnos para los cursos en español en cada escuela elegida y los cursos mismos. En este instante se imparte la asignatura en el tercer y cuarto curso de las escuelas secundarias públicas, pero otra vez – lo que se llama “asignatura optativa” en teoría, en la práctica, no lo es debido a que los alumnos no puedan elegir si quieren de verdad estudiar el español sino las clases con la nota media más alta en la asignatura de inglés de toda la región son elegidas para participar, no importa si están de acuerdo o no.

Es obvio que el SPFL ya en la presentación de su estructura oficial es problemático. En cuanto a su aplicación práctica – después de haber estado presente en cuatro clases, me permito añadir algunos puntos de crítica más. De todos modos, por adelantado debo señalar que mi crítica no se dirige a los profesores y sus facultades – sino sobre todo al programa en sí mismo y los que lo habían creado. También entiendo que el programa todavía esté en fase piloto y que está claro que tiene dificultades iniciales.

Empezamos con una breve descripción de una de las clases que tuvo lugar en el colegio público “Amparo High School” en Caloocan City en la región de la capital Manila. La profesora de español, que aquí vamos llamar “Señora C.”, utilizó el español como lengua de instrucción traduciéndola de manera simultánea en inglés para que sus alumnos entendieran mejor sus instrucciones. A partir de eso, les enseñó el gerundio a través de una presentación Power Point y de una canción que utilizó como texto para completar y contó varias veces con los alumnos. El nivel del español de los profesores en general y de Señora C. en especial no era muy alto y a lo largo de su clase cometió bastantes errores de gramática. Además ninguna de las clases tenía libros de texto y los profesores trabajaban con hojas de trabajo que habían imprimido de internet. En resumen, la enseñanza de una lengua extranjera bajo condiciones como las que había descrito, simplemente no funciona muy bien y uno podría cuestionar los motivos de la gente que puso en marcha el SPFL. Hace suponer que el programa tiene más valor simbólico que verdadero valor práctico.

A propósito, la mitad de los encuestados asistía a clases de español del SPFL, las otras 80 personas estudiaban español como asignatura optativa en la universidad pública “University of the Philippines – Diliman” y la universidad privada y católica “Ateneo de Manila University”.

Respecto al método de la investigación, todos los participantes recibieron un cuestionario de entre 19 y 26 preguntas (19 para los alumnos de instituto y 26 para los alumnos de universidad). Las respuestas se analizaron y simplificaron/codificaron para llegar a resultados que podrían ser cuantificados. Además se incluyeron respuestas individuales de los encuestados con el fin de profundizar e ilustrar los resultados cuantitativos.

Para no rebasar los límites del trabajo, no se utilizaron todos los resultados recogidos, sino se eligieron solamente las preguntas que trataron la situación lingüística de la gente encuestada, el español en contexto escolar y la evaluación de la época colonial desde el punto de vista de los encuestados.

Casi todos de los 160 participantes (59 hombres y 101 mujeres jóvenes) de la encuesta venían de Lúzon y dentro de este porcentaje casi todos eran de la región de “NCR” (“National Capital Region”) que es la área de la capital Manila.

En relación a la clase social, de los alumnos, de los cuales 80 personas venían del colegio “Amparo High School”, los otros 80 alumnos eran del “Carlos L. Albert High School”, unos 36% pertenecía a la clase baja, otros 59% a la clase media y sólo unos 5% eran de clase alta.

En contexto universitario, solamente un 4% pertenecía a la clase baja, 74% a la clase media y 22% a la clase alta. Hay que añadir que la clase alta en la universidad católica privada

“Ateneo de Manila University” llegó en los 30%. Mientras que la clase media alcanzó un 70%, no había clase baja en esta universidad. En la pública “University of the Philippines – Diliman” un 78% de los 80 estudiantes pertenecía a la clase media, 8% a la clase baja y 14% a la clase alta.

Respecto al perfil lingüístico de los encuestados, todos eran bilingües, muchos trilingües y algunos incluso señalaron que tenían cuatro idiomas nativos. Existe además una inseguridad en cuanto a la lengua nacional. Muchas veces el “filipino” se igualó con el tagalo que sí es la base del filipino y como consecuencia muy similar al filipino. Un gran porcentaje de la gente encuestada indicó o el tagalog o el filipino y a menudo los dos (en forma filipino (tagalog) o tagalo/filipino...) como lengua nacional.

En general, las lenguas que más se hablaban eran el filipino, el tagalog y el inglés. En relación al español fue solamente un porcentaje muy bajo (unas 3 de las 160 personas en total) los que lo marcaron lengua nativa.

El prestigio de filipino/tagalog y el inglés fue alto, lo que se mostraba también a través de la cantidad de encuestados que los señalaron como lenguas y no como dialectos – término que muchos utilizaron para describir (sus) otras lenguas nativas. Además bastantes estudiantes de la Ateneo University indicaron que el inglés era su principal lengua nativa, lo que quiere decir también que el inglés es la lengua preferida de la gente de las clases altas.

Otro punto importante que nos indica el prestigio del inglés y filipino fue que muchos estudiantes prefirieron la enseñanza del inglés (y filipino) a la posible enseñanza obligatoria de la lengua española en escuelas secundarias públicas.

Este hecho nos lleva directamente al tema del grado de satisfacción con la enseñanza del español en colegios y universidades.

Como los estudiantes habían elegido el español como lengua extranjera ellos mismos, no sorprende que la gran mayoría de ellos – el porcentaje supera los 90% – estaban contentos con su elección.

En las escuelas secundarias públicas – las cuales forman parte en el programa especial de lenguas extranjeras “SPFL” – todavía casi 60% estaban contentos con sus clases de español, aunque la enseñanza era prácticamente obligatoria, pero los otros 36% hubieran preferido otra lengua extranjera y entre ellos las lenguas de los países vecinos Japón, Corea y China ocuparon las primeras posiciones con un 55% (equivalente a 20% de los alumnos), 28% y 14% respectivamente.

Solamente 5% de los alumnos prefirieron no estudiar ninguna lengua extranjera.

Las razones por las que los alumnos prefirieron otra lengua extranjera eran principalmente que les interesaba otra lengua (aprox. 45%), que para ellos la lengua respectiva tenía el status de idioma universal (aprox. 14%), que querían viajar a un país donde se habla esta lengua (aprox 14%) y que les gustaría comunicarse con hablantes de esta lengua (un otro 14%).

Por otro lado, los que estaban contentos con el español señalaron que les interesaba la lengua española (11%), que les gustaría saber la lengua con el objetivo de comunicarse con hispanohablantes (9%), y que estaban contentos porque realmente querían concentrarse en el estudio de la lengua española (7%).

Una de las preguntas más importantes e interesantes de la encuesta fue la de la posible introducción de la lengua española como asignatura obligatoria en escuelas secundaria filipinas.

A este respecto, o los alumnos de instituto y los de la universidad estaban a favor de la enseñanza obligatoria de la lengua española en Filipinas.

Un 71% de los alumnos votó “sí”, mientras que un 29% estaba en contra de la asignatura obligatoria español.

De los estudiantes de la universidad en total un 59% estaba a favor y un 41% en contra de la introducción de español como lengua extranjera obligatoria y aunque los estudiantes de las dos universidades estaban a favor, entre ellos menos estudiantes de la Ateneo University y más de la University of the Philippines votaron “sí” en cuanto a la enseñanza del español en escuelas secundarias públicas.

Para los alumnos de los institutos tener mejores perspectivas de trabajo a nivel nacional e internacional y el hecho de que saber lenguas extranjeras en general es una ventaja (un 29% en total) eran las razones más importantes para estar a favor, pero también en su opinión la lengua española forma parte de la cultura e historia filipina (9%).

En caso de que se oponerse a la enseñanza obligatoria del español en Filipinas, los motivos principalmente de los alumnos eran con un 58% la declaración de que no todos filipinos quieren aprender el español, y 26% señalaron que la lengua era difícil a aprender.

Los estudiantes que estaban a favor de la asignatura obligatoria del español en colegios del país lo estaban primeramente porque – y ahora se nota la diferencia entre estudiantes y alumnos – veían la lengua española como parte de la cultura y historia filipina (30%). Otros 30% señalaron que saber hablar lenguas extranjeras en general es una ventaja, y como tercera razón, un 18% de los estudiantes dijo que la lengua española sería fácil a aprender a causa de su semejanza con los lenguas nativas en general y con tagalog/filipino en especial.

Este punto parece ser el más interesante, porque de hecho todas las lenguas filipinas pertenecen a las lenguas austronesias – las cuales no tienen mucho que ver con la lengua románica del español. Puede que esta “semejanza” se refiera al nivel lexical, es decir, que tenga que ver con los préstamos españoles en las lenguas nativas, aunque estos a menudo no se escriben como en español y además muchas veces ya no tienen el mismo sentido que su equivalente español.

Respecto a las razones dadas en contra de la enseñanza obligatoria, la mayoría de los estudiantes encuestados señaló que saber español en filipinas no sirve para nada a causa de que no se utiliza (37%). Además un 21% pensó que los alumnos deberían elegir ellos mismos si quieren aprender la lengua o no y otro 21% era de opinión que el sistema de educación no sería capaz de organizar la enseñanza del español en gran escala, debido a la falta de dinero y que el aprendizaje de los idiomas nacionales filipino e inglés tendría que tener prioridad.

Seguimos ahora con las razones por las que los estudiantes de las dos universidades eligieron la lengua española como asignatura optativa:

Al comparar los resultados de las dos universidades uno se da cuenta de que los estudiantes de la Ateneo University eligieron el español por tres razones.

Con un 55% de los encuestados, el hecho de que una lengua extranjera es parte del currículo se encuentra en primer lugar de la evaluación. Sigue el interés personal como segunda razón con un 20% y 12% de los estudiantes de la universidad Ateneo señalaron que habían elegido el español como lengua extranjera porque familiares – sobre todo los padres – saben hablar la lengua.

Los estudiantes de la University of the Philippines optaron principalmente por español a causa de las semejanzas entre las lenguas filipinas y el español (un 38%) ya mencionadas antes. Otras razones incluyeron el interés personal (32%), la lengua española como idioma universal (20%), mejores perspectivas de trabajo a nivel nacional e internacional (ca. 20%) y el deseo de viajar a un país hispanohablante.

El último punto al que quiero aún referirme trata de la evaluación personal de la época colonial desde el punto de vista de los estudiantes encuestados.

Para una mejor comprensión de las realidades, se ha empleado una subdivisión de las declaraciones en positivos, negativos y neutrales. A menudo los estudiantes de las universidades no tenían solamente una opinión positiva, negativa o neutral, sino muchas veces mencionaron más de una evaluación y combinaron efectos positivos con negativos etc.

En total las declaraciones negativas (55%) superaron ligeramente las positivas (53%) y las neutrales (30%).

En la Ateneo University, las positivas sobrepasaron con 52% las negativas (45%) y las neutrales (27%), mientras que en la University of the Philippines las declaraciones negativas alcanzaron un 65%, las positivas un 55% y las neutrales un 32%.

Se nota que en primer lugar de los efectos positivos de la época colonial en Filipinas, los estudiantes de la Ateneo University pusieron las costumbres y tradiciones españolas que hoy en día todavía están presentes en las islas Filipinas (30%), mientras que este punto con 20% de declaraciones no era tan importante para los estudiantes de la University of the Philippines. Otro efecto positivo es para todos los estudiantes con 15% respectivamente la religión católica en Filipinas y el enriquecimiento de la cultura filipina causado por la presencia de los españoles (10% en la Ateneo University, 15% en la University of the Philippines) también es visto como punto positivo que para algunos estudiantes incluso había transformado las Filipinas en país único y original en comparación con los países vecinos de Asia.

Respecto a las consecuencias negativas de la época colonial española en Filipinas los estudiantes de las dos universidades pusieron en primer plano con un 30% de los estudiantes de la University of the Philippines pero sólo un 15% de la Ateneo University el abuso físico y psíquico sobre todo de la parte del clero y las violaciones de los derechos humanos de los españoles en general.

Además muchos estudiantes de las universidades pusieron sentimientos negativos como “Los españoles fueron crueles” o “Siento rabia en cuanto a la época colonial”.

En tercer lugar de la evaluación negativa se encuentra la impresión de que las Filipinas de hoy en día no son su propio país, que no tienen su propia identidad, que no habían logrado ellos a solas su presente status sin “ayuda” de fuerzas extranjeras – los de España y los de los Estados Unidos. Este punto cuenta entre los estudiantes de la Ateneo University con 10% y 15% de los encuestados de la University of the Philippines lo pensaban importante.

Después de haber presentado los resultados de la investigación se pueden sacar algunas conclusiones respecto al prestigio del español y el de los españoles, aunque sean simplificadas.

Primero, el hecho de que la lengua española no era primera lengua nativa de nadie y lengua tercera o cuarta de no más de tres personas en total, confirma que no existen muchos hispanohablantes en Filipinas. Por otro lado el prestigio de la lengua todavía – y eso después de más de 100 años de ausencia de los españoles como colonizadores – está alto, lo que se muestra a través la gran resonancia en relación a la posible introducción de la lengua española como asignatura obligatoria en escuelas secundarias públicas.

Otro punto que es importante es que la lengua y cultura española para muchos de los encuestados todavía es parte de la lengua y cultura filipina, lo que entre otros también fue motivo por haber elegido el español como asignatura optativa en la universidad.

Además el español es visto como lengua fácil a aprender a causa de semejanzas con las lenguas filipinas nativas, aunque estas semejanzas se limitan al nivel lexical.

Por último, en cuanto al prestigio de los españoles y la evaluación de la época colonial, hay que distinguir entre el pasado y el presente.

Para la mayoría de los encuestados la gran parte de las consecuencias negativas de la época colonial se encuentra en el pasado, mientras que las positivas como la fe católica y la riqueza cultural de las Filipinas están todavía presentes.

11 Abstract

Die vorliegende Arbeit, behandelt das Thema der aktuellen Situation des Spanischen auf den Philippinen unter besonderer Berücksichtigung der Schulpolitik.

Über 300 Jahre war das Land in spanischer Hand und obwohl Spanisch heute keine Amtssprache der Philippinen mehr ist, ist der Einfluss der spanischen Sprache und Kultur noch deutlich zu spüren. So ist der Katholizismus mit über 90% Zugehörigkeit immer noch die führende Religion, an die 3.000 spanische Lehnwörter sind in der Nationalsprache Filipino zu finden und die spanisch-basierte Kreolsprache Chavacano zählt auch heute noch mehrere 100.000 Sprecher.

Was den Bildungsbereich betrifft, so ist es heute auf den Philippinen möglich, das Spanische als Wahlfach an mehreren Universitäten zu studieren bzw. als Pflichtfach in katholischen Privatschulen oder seit dem Jahr 2009 auch im Rahmen eines neu eingeführten, nicht ganz unproblematischen, Sprachenprogrammes – dem „Special Program in Foreign Language“ (SPFL) – zur Förderung des Fremdsprachenunterrichts an öffentlichen Schulen. Dieses Programm bietet Spanisch zwar als Wahlfach an, de facto jedoch wird die Sprache in den betroffenen Schulen als Pflichtfach unterrichtet.

Zu diesem und ähnlichen Themen den Spanischunterricht und den Einfluss des Spanischen auf die heutige philippinische Kultur betreffend, wurden sowohl StudentInnen zweier Universitäten, die Spanisch als Wahlfach belegt hatten, als auch SchülerInnen zweier öffentlicher Schulen, die die Sprache im Rahmen des SPFL erst seit kurzem lernten, mithilfe von vor Ort ausgeteilten Fragebögen direkt in der Spanischstunde befragt und die Antworten anschließend mittels quantitativer und qualitativer Verfahren ausgewertet.

Ziel des Forschungsprojekts war es dabei Fragen wie „Wie zufrieden sind Schüler und Studenten mit dem Spanischunterricht?“, „Was halten sie von der Möglichkeit, dass Spanisch in den höher bildenden Schulen wieder Pflichtfach werden könnte?“, „Welche Gründe geben sie für die Wahl des Spanischen als Wahlfach an der Universität an?“ und „Wie wird die spanische Kolonialzeit von der jungen Generation der philippinischen Bevölkerung gesehen?“ zu beantworten und diese gesammelten Daten nicht zuletzt in einen theoretischen Rahmen zu stellen, um mithilfe jener Grundlagen auch Aussagen zum aktuellen Prestige des Spanischen und der Spanier auf den Philippinen treffen zu können.

Der erste Teil der Arbeit schafft dabei den erwähnten theoretischen Hintergrund mit besonderer Aufmerksamkeit auf die spanische Kolonialzeit, die Rolle des Spanischen im schulischen und universitären Bereich in Vergangenheit und Gegenwart und einer Beschreibung des SPFLs.

Der zweite Teil der Arbeit präsentiert die gesammelten Daten, welche mittels Inhaltsanalyse kodiert und reduziert wurden, anhand von zahlenmäßig ablesbaren Auswertungen und vertieft diese anhand von individuellen, aber repräsentativen Aussagen der InformantInnen.

Ergebnisse der Arbeit zeigten, dass die ein großer Teil der SchülerInnen und fast alle StudentInnen mit dem Spanischunterricht zufrieden sind. Ebenso ist das Prestige des Spanischen auch heute auf den Philippinen hoch, was sich dadurch äußerte, dass die meisten SchülerInnen und StudentInnen (mehr als 50% gesamt) für einen verpflichteten Spanischunterricht in den höher bildenden Schulen stimmten und diese Wahl damit argumentierten, dass das Spanische eine Weltsprache sowie Teil der philippinischen Geschichte und Kultur ist, national und international die Arbeitsaussichten verbessern würde und für Filipino-Sprecher aufgrund der Ähnlichkeiten auf lexikaler Ebene einfach zu erlernen sei.

Was die Bewertung der Kolonialzeit und ihrer Einflüsse betrifft, so sehen die Befragten die negativen Folgen wie physische und psychische Unterdrückung der philippinischen Bevölkerung durch die Spanier hauptsächlich in der Vergangenheit, während die für sie positiven Konsequenzen – darunter z.B. die Bereicherung der philippinischen Kultur durch spanische Bräuche und Traditionen und der Katholizismus – für die Befragten in der Gegenwart liegen.

12 Anhang

12.1 Fragebogen SchülerInnen

Der standardisierte Fragebogen, der den SchülerInnen ausgeteilt wurde, setzt sich wie folgt zusammen:

General Data

Age: _____

Sex: _____

Place of Birth (City): _____

Place of Residence (City): _____

Profession of the mother: _____

Profession of the father: _____

School: _____

Grade: _____

Language Survey

1. Own language (s)/dialect(s) : _____
2. Language(s) /dialect(s) of mother: _____
3. Language(s) /dialect(s) of father: _____
4. Language(s) /dialect(s) spoken at home – if more than one, list them from most spoken to least spoken:

5. Do you stick to one language/dialect or do you mix them?
 - No, we only talk _____ (list language/dialect) at home.
 - We mostly mix _____ (list languages/dialects).
6. What language(s) /dialect(s) do you speak
 - during class: _____
 - during break: _____
 - with your friends outside of school: _____

Also list if you mix languages/dialects and – if so – which ones you mix!

7. **In your opinion:** What is the language/are the languages of the people in the Philippines (I **don't** mean the official language(s)) – only if you think they are the same)? Is there more than one? If so, how many, which ones?

8. Is Spanish at your school compulsory? ☐ Yes ☐ No

9. Do you think Spanish should be compulsory at all schools in the Philippines?

☐ Yes, because _____

☐ No, because _____

10. Do you study any other foreign languages at school?

☐ Yes, I also study _____

☐ No

11. Would you prefer studying another foreign language(s) than Spanish in high school? If so, which one(s) and why? Or would you prefer not to study any foreign language(s) in high school?

☐ Yes, I would prefer studying _____ instead of Spanish
because _____

☐ I would prefer studying _____ in addition to Spanish in high school because _____

☐ I would prefer not to study any foreign language at school because _____

☐ No, I am content with Spanish.

12. For how long have you been studying Spanish in high school?

☐ for less than 1 year ☐ for less than 2 years ☐ for less than 3 years

13. How many Spanish lessons a week do you have at your school?

☐ 1 lesson/week ☐ 2 lessons/week ☐ 3 lessons/week
☐ 4 lessons/week ☐ 5 lessons/week ☐ < 5 lessons/week

14. Have you studied/ Did you study Spanish at another institution besides school?

☐ Yes Where? _____

For how long? _____

☐ No

15. Did your parents study Spanish in high school/college?

☐ Yes For how long (if you know it) and where? _____

☐ No

16. Do your parents still know how to speak Spanish?

☐ Yes Do they still use Spanish and if so where (e.g. work...)?

☐ No

17. How good do you think is your Spanish?

☐ Excellent ☐ Good ☐ Mediocre ☐ Poor

18. Do you plan on using your Spanish skills later in life? If so, where?

☐ Yes Where? _____

☐ No

19. What do you know about the history (past) of the Spanish language and culture in the Philippines? Is it still present today? If so where? List as much as you can think of!

20. Which Spanish king conquered the Philippines?

21. When (which year) did the Philippines come under Spanish rule?

22. Was Spanish ever an official language of the Philippines? If so, for how long/ until which year?

23. When did the Philippines declare their independence from Spain (exact date, if possible)? _____
24. Is there anything else concerning Spanish or languages in general you might want to add?

12.2 Fragebogen StudentInnen

General Data

Age: _____

Sex: _____

Place of Birth (City): _____

Place of Residence (City): _____

Profession: _____

Profession of the mother: _____

Profession of the father: _____

Level of Education: _____

Children: _____

Language Survey

1. Own language (s): _____
2. Language(s) of mother: _____
3. Language(s) of father: _____
4. Language(s)/ Dialects spoken at home – if more than one, list them in order of frequency: _____
5. Do you stick to one language or do you mix them?
 - No, we only talk _____ (list language) at home.
 - We mostly mix _____ (list languages).
6. What language(s) do you speak
 - at work: _____
 - at the supermarket: _____
 - with your parents : _____
 - with your children (if you have any): _____
 - with your partner: _____

- with your friends: _____

Also list if you mix languages and, if you do, which ones you mix!

7. **In your opinion:** What is the language of the people in the Philippines (I **don't** mean the official language(s)) aka the national language, only if you think It is/they are the same? Is there more than one? If so, how many?

8. Was Spanish at your high school compulsory? ☐ Yes ☐ No

9. Did you take it? If so, for how many years?

☐ Yes, I studied Spanish for _____ years in high school. ☐ No

10. Would you prefer studying another foreign language(s) than Spanish at university? If so, which one(s) and why? Or would you prefer not to study any foreign language(s)?

☐ Yes, I would prefer studying _____ instead of Spanish because _____

☐ I would prefer not to study any foreign language because _____

☐ No, I'm content with Spanish.

11. Do you think Spanish should be compulsory at all Philippine high schools?

☐ Yes, because _____

☐ No, because _____

12. Did you take/Have you taken any other foreign languages in high school/university? If so, which one(s) and for how many years?

☐ Yes, I (have) studied _____ (list language(s)) for _____ years in high school/university.

☐ No

13. Did your parents study Spanish in high school or university?

☐ Yes For how long (if you know it)? _____
Where? _____

☐ No

14. Do your parents still know how to speak Spanish?

☐ Yes Do they still use Spanish and if so where (e.g. work...)?

☐ No

15. Did you study/ Have you been studying Spanish at another institution besides high school that is **not university** (before, after high school or now)?

☐ Yes

Where? _____

For how long? _____

☐ No

16. For how long have you been studying Spanish in university?

☐ for less than 1 year

☐ for less than 2 years

☐ for less than 3 years

☐ for less than 4 years

☐ for less than 5 years

☐ for more than 6 years

17. Why did you choose to study Spanish in university?

18. How good do you think is your Spanish?

☐ Excellent

☐ Good

☐ Mediocre

☐ Poor

19. Do you use your Spanish skills? If so, where?

☐ Yes

Where? _____

☐ No

20. For what do you plan to use your Spanish skills in the future?

21. What do you know about the history (past) of the Spanish language and culture in the Philippines? Is it still present today? If so where?

22. Under which Spanish king were the Philippines conquered?

23. When (which year) did the Philippines come under Spanish rule?

24. Was Spanish ever an official language of the Philippines? If so, for how long/ until which year?

25. When did the Philippines declare their independence from Spain (exact date, if possible)?

26. How do you feel about 300 years of Spanish presence on the Philippines?

27. What do you think about the Spanish influence on Tagalog/Filipino or other Philippine languages? Does it even exist?

28. What do you think will happen with the Spanish language in the Philippines in the future?

29. Is there anything else concerning Spanish or languages in general you might want to add?

12.3 Berufskategorien: Einteilung nach der International Labour Organization

Berufskategorien nach ILO:²³²

- 1 ANGEHÖRIGE GESETZGEBENDER KÖRPERSCHAFTEN, LEITENDE
VERWALTUNGSBEDIENTETE UND FÜHRUNGSKRÄFTE IN DER
PRIVATWIRTSCHAFT
- 2 WISSENSCHAFTLER
- 3 TECHNIKER UND GLEICHRANGIGE NICHTTECHNISCHE BERUFE
- 4 BÜROKRÄFTE, KAUFMÄNNISCHE ANGESTELLTE
- 5 DIENSTLEISTUNGSBERUFE, VERKÄUFER IN GESCHÄFTEN UND AUF
MÄRKTEN
- 6 FACHKRÄFTE IN DER LANDWIRTSCHAFT UND FISCHEREI
- 7 HANDWERKS- UND VERWANDTE BERUFE
- 8 ANLAGEN- UND MASCHINENBEDIENER SOWIE MONTIERER
- 9 HILFSARBEITSKRÄFTE
- 0 SOLDATEN

²³² In: <http://www.ilo.org/public/english/bureau/stat/isco/isco88/publ4.htm> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013)

13 Bibliographie

- Arquizo Santos, Rolando. 2010. *Chavacano de Zamboanga. Compendio y Diccionario. Chavacano – English. English – Chavacano*. Zamboanga City: Ateneo de Zamboanga Press.
- National Statistics Office. 2012. *The Philippines in Figures. 2012*. In: http://www.census.gov.ph/data/publications/pif2012_in_CD.pdf (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).
- Ammon, Ulrich (Hrsg.). 1990. *Minderheiten und Sprachkontakt*. Sociolinguistica, Band 4. Tübingen: Niemeyer Verlag.
- Ammon, Ulrich (Hrsg.). 2006. *Perspektiven der Soziolinguistik*. Sociolinguistica, Band 20. Tübingen: Niemeyer Verlag.
- Atteslander, Peter. 2000. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 9. Auflage. Berlin: De Gruyter Verlag.
- Bankoff, Greg. 2003. *Cultures of disaster: society and natural hazard in the Philippines*. London: Routledge Curzon Publications.
- Bashiri-Goudarzi , Hebatollah. 1990. *Philippinen: Diktatur und Dependenz. Zum Verhältnis zwischen Diktatur und Dependenz am Beispiel der sozioökonomischen Entwicklung auf den Philippinen*. Frankfurt am Main: Lang Verlag.
- Blanco, John D. 2009. *Frontier Constitutions. Christianity and colonial empire in the nineteenth-century Philippines*. Berkeley, California: University of California Press.
- Blasco Ferrer, Eduardo. 1996. *Linguistik für Romanisten. Grundbegriffe im Zusammenhang*. Berlin: Schmidt Verlag.
- Blitz, Amy. 2000. *The contested state. American foreign policy and regime change in the Philippines*. Lanham, Maryland: Rowman & Littlefield Publications.
- Bochmann, Klaus u.a. 1999. *Lebendige Philologie. Studien zur Soziolinguistik, Gesellschaftstheorie und zur Wissenschaftsgeschichte der Romanistik*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Cichon, Peter. 1998. *Sprachbewusstsein und Sprachumgang. Romands im Umgang mit Deutschschweizern*. Wiener Romanistische Arbeiten, Band 18. Wien: Braumüller Verlag.

Cichon, Peter. 2003. *Grundlagen der spanischen Sprachwissenschaft*. Regensburg: Lindner, Haus des Buches.

Constantino, Renato. 2009. *Vol.I. The Philippines: A past revisited. (Pre-Spanish – 1941)*. 21. Auflage (1975). Quezon City: Renato Constantino.

Cullather, Nick. 1994. *Illusions of influence. The political economy of United States – Philippines relations. 1942 – 1960*. Stanford, California: Stanford University Press.

Cunningham, Charles Henry. 2007. *The audiencia in the Spanish colonies as illustrated by the audiencia of Manila. 1583 – 1800*. Berkeley, California: Kessinger Publications .

Department of Education. Republic of the Philippines. December 17, 2007. *DepEd Memorandum No. 490, s. 2007. The Spanish language as an elective in high school*. Manila. In: <http://www.webcitation.org/5rE36eheu> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Department of Education. Republic of the Philippines. December 11, 2008. *DepEd Memorandum No. 560, s. 2008. Special Program in Foreign Language*. Manila. In: <http://www.webcitation.org/5rE3oR1N1> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Department of Education. Republic of the Philippines. June 04, 2009. *DepEd Order No.55, s.2009. Guidelines on offering Foreign Languages like Spanish, French and Nihongo (Japanese) as elective Subjects in the third and fourth year levels of high school*. Manila.

Flick, Uwe. 2002. *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. 6. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.

Fontanella de Weinberg, María Beatriz. 1976. *La lengua española fuera de España. América, Canarias, Filipinas, judeoespañol*. Biblioteca del hombre contemporáneo, N. 32. Buenos Aires: Edición Paidós.

Glaser-Schmidt, Elisabeth. 1986. *Die Philippinen de Filipinos. Die amerikanische Debatte über die Wirtschafts- und Verwaltungspolitik auf den Philippinen, 1898 – 1906*. Frankfurt am Main: Lang Verlag.

Glück, Helmut (Hrsg.). 2005. *Metzler Lexikon Sprache*. 3. Auflage. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler.

Halili, Maria Christine N. 2010. *Philippine history*. 2. Auflage. Manila: Rex Book Store, Inc.

Hedman, Eva-Lotta. 2000. *Philippine politics and society in the twentieth century: colonial legacies, post-colonial trajectories*. Politics in Asia Series. London: Routledge Publications.

Herde, Peter. 2002. *Großostasiatische Wohlstandssphäre. Die japanische Besatzungspolitik auf den Philippinen und in Indonesien im Zweiten Weltkrieg und ihre Folgen*. Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Stuttgart: Steiner Verlag.

Holm, John A. 1988. *Pidgins and Creoles. Volume I. Theory and Structure*. Avon. Cambridge University Press.

Kabatek, Johannes. Pusch, Claus D. 2009. *Spanische Sprachwissenschaft: Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Kelly, Philip F. 2000. *Landscapes of globalization. Human geographies of economic change in the Philippines*. Routledge Pacific Rim Geographies, Band 1. London: Routledge Publications.

Lamnek, Siegfried. 2005. *Qualitative Sozialforschung*. 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Lapus, Jesli A. Secretary. Department of Education. o.J. *Incorporating the Spanish language back into the curriculum*. Rede. Manila.

Lipski, John M., Mühlhäusler, Peter., Duthin, F. *Spanish in the Pacific*. In: Wurm, Stephen (Hrsg.). Mühlhäusler, Peter (Hrsg.). Tryon, Darrell (Hrsg.). 1996. *Atlas of languages of intercultural communication in the Pacific, Asia, and the Americas. Vol. I*. Berlin und New York: Mouton de Gruyter. S. 271 – 298. In: <http://www.personal.psu.edu/jml34/pacific.pdf> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Lipski, John M. o.J. *Chabacano/Spanish and the Philippine linguistic identity*. The Pennsylvania State University. In: <http://www.personal.psu.edu/jml34/chabacano.pdf> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Macapagal Arroyo, Gloria. President of the Philippines. November 29, 2007. *Memorandum Order No. 276, s. 2007. Directing the Department of Education (DepEd), the Commission on Higher Education (CHED) and the Technical Education and Skills Development Authority (TESDA) to encourage the Teaching and learning of Spanish throughout the country*. Manila. In: <http://www.gov.ph/2007/11/29/memorandum-order-no-276-s-2007/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Martínez, Bernabé Bartolomé. Delgado Criado, Buenaventura. 1993. *Historia de la educación en España y América. La educación en la España moderna*. Madrid: Fundación Santa María. Ediciones Morata, SL.

Ministerio de Educación de España. Instituto Cervantes Manila. Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo. Department of Education of the Philippines. February 23, 2010. *Memorandum of Understanding between the Ministry of Education, the Cervantes Institute and the Spanish Agency for International Cooperation for Development of the Kingdom of Spain and the Department of Education of the Republic of the Philippines for the Improvement and Promotion of Spanish Language and Culture Teaching*. Barcelona, Spain.

Nadeau, Kathleen. 2008. *The history of the Philippines*. The Greenwood histories of the modern nations. Westport, Connecticut: Greenwood Publications.

Niklas, Hermann. 2009. *Das Außmaß der Menschenrechtsverletzungen während des Ausnahmezustands unter Ferdinand E. Marcos auf den Philippinen von 1972 bis 1986*. Diplomarbeit. Universität Wien. In: http://othes.univie.ac.at/3770/1/2009-02-11_9609253.pdf (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

National Statistics Office Philippines. 2010. *The Philippine Yearbook 2010*. Manila.

- National Statistics Office Philippines. 2012: *The Philippines in Figures 2012*. In: http://www.census.gov.ph/data/publications/pif2012_in_CD.pdf (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).
- Ooi, Keat Gin (Hrsg.). 2004. *Southeast Asia. A historical encyclopedia from Angkor Wat to East Timor. Volume 1*. Santa Barbara, California: ABC-CLIO, Inc.
- Ooi, Keat Gin (Hrsg.). 2004. *Southeast Asia. A historical encyclopedia from Angkor Wat to East Timor. Volume 2*. Santa Barbara, California: ABC-CLIO, Inc.
- Ooi, Keat Gin (Hrsg.). 2004. *Southeast Asia. A historical encyclopedia from Angkor Wat to East Timor. Volume 3*. Santa Barbara, California: ABC-CLIO, Inc.
- Paz, C.J. 1996. *The Nationalization of a language: Filipino*. In: <http://sealang.net/sala/archives/pdf8/paz1996nationalization.pdf> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).
- Penny, Ralph. 2002. *A history of the Spanish language*. 2. Auflage. United Kingdom: Cambridge University Press.
- Porchet, Nicolas. 2008. *Demokratisierung in Südostasien. Eine Analyse Indonesiens, der Philippinen und Thailands*. Dissertation. Universität St. Gallen. Wien: Lit Verlag.
- Quilis, Antonio. Casado Fresnillo, Celia. 2008. *La Lengua Española en Filipinas: Historia, Situación Actual, el Chabacano. Antología de Textos*. Madrid: CSIC-Dpto. de Publicaciones.
- Rafael, Vicente L. 1993. *Contracting colonialism. Translation and Christian conversion in Tagalog society under early Spanish rule*. Durham, North Carolina: Duke University Press.
- Reese, Niklas. Werning, Rainer (Hrsg.). 2009. *Handbuch Philippinen. Gesellschaft. Politik. Wirtschaft. Kultur*. 3. Auflage. Bad Honnef: Horlemann Verlag.
- Reiterer, Gisela M. 1997. *Die Philippinen. Kontinuität und Wandel*. Dissertation. Universität Wien. Wien: Sonderzahl Verlag.
- Romaine, Suzanne. 1995. *Bilingualism*. 2. Auflage. Oxford u.a.: Blackwell.
- Romaine, Suzanne. 2000. *Language in society. An introduction to Sociolinguistics*. 2. Auflage. Oxford u.a.: Oxford University Press.

Romanillos, Emanuel Luis A. 2006. *Chabacano Studies. Essay's on Cavite's Chabacano Language and Literature*. Cavite : Cavite Historical Society, Inc.

Sánchez Gómez, Luis A. 1991. *Las principalías indígenas y la administración española en Filipinas*. Colección Tesis doctorales, N. 347. Dissertation. Madrid: Edición de la Universidad Complutense.

Scott, William Henry. 1994. *Barangay. Sixteenth-century Philippine culture and society*. Quezon City: Ateneo de Manila University Press.

Semper, Carl. 1869. *Die Philippinen und ihre Bewohner. Sechs Skizzen*. Würzburg: A. Stuber's Buchhandlung.

Seagrave, Sterling. 1989. *The Marcos-dynasty*. London: MacMillan Publications.

Spöhring, Walter. 1995. *Qualitative Sozialforschung*. 2. Auflage. Stuttgart: Teubner Verlag.

Union of Local Authorities Philippines. July 3, 2006. *Resolution No. 2006 – 028. Urging the National Government to support and promote the teaching of the Spanish language in all public and private universities and colleges in the Philippines*. In: <http://web.archive.org/web/20070902192237/http://www.ulap.gov.ph/reso2006-28.html> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Uy, Veronica. 19.11.2008. *Demand for Spanish speakers growing*. Manila: Global Nation Enquirer. In: <http://globalnation.inquirer.net/news/breakingnews/view/20081119-173154/Demand-for-Spanish-speakers-growing> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

Von den Driesch, Wilhelm. 1984. *Grundlagen einer Sozialgeschichte der Philippinen unter spanischer Herrschaft (1565 – 1820)*. Europäische Hochschulschriften: Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Band 249. Frankfurt am Main: Lang Verlag.

13.1 Internetquellen:

<http://www.ateneo.edu/first-hundred-years-ateneo-de-manila> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

<http://www.ateneo.edu/ls/soh/modernlanguages/minor-hispanic-studies> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

<http://www.chanrobles.com/presidentialdecrees/presidentialdecreeno155.html#.UP6vgWf4Rvj> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/maps/maptemplate_rp.html (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

<http://www.deped.gov.ph/index.php/news-updates/updates/educators-updates/202-public-school-teachers-hone-skills-in-teaching-spanish> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013)

http://www.ethnologue.com/show_country.asp?name=PH (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013)

<http://www.gov.ph/the-philippine-constitutions/1973-constitution-of-the-republic-of-the-philippines-2/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

<http://www.gov.ph/the-philippine-constitutions/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines/the-1987-constitution-of-the-republic-of-the-philippines-article-xiv/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

<http://www.ilo.org/public/english/bureau/stat/isco/isco88/publ4.htm> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013)

http://kal.upd.edu.ph/del_index.php?p=50 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

http://kal.upd.edu.ph/del_undergrad.php?p=49 (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

<http://www.kwf.gov.ph/> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

<http://www.upd.edu.ph/hist.htm> (letzter Zugriff: 20. Jänner 2013).

14 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die politischen Regionen der Philippinen: S. 19

Abbildung 2a: Sprachkarte der Philippinen gesamt: S.46

Abbildung 2b: Sprachkarte der Nordphilippinen: S.47

Abbildung 2c: Sprachkarte der Nordphilippinen: S.48

Abbildung 3a: Soziale Schicht der Familie (Schulen gesamt): S. 65

Abbildung 3b: Soziale Schicht der Familie (Universitäten gesamt): S. 65

Abbildung 3c: Soziale Schicht der Familie (Ateneo University): S. 66

Abbildung 3d: Soziale Schicht der Familie (U.P. Diliman): S.66

15 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bevölkerungszahl-, -dichte, -verteilung und -wachstum auf den Philippinen: S. 20

Tabelle 2: Sprecherzahlen auf den Philippinen: S. 42

Tabelle 3: Zahl, Alter und Geschlecht der Informanten: S. 63

Tabelle 4a: Berufskategorien und -klassen der Eltern – High School: S. 64

Tabelle 4b: Berufskategorien und -klassen der Eltern – College: S.64

Tabelle 5a: Sprachkompetenz der SchülerInnen – Erstsprachen: S. 67

Tabelle 5b: Genannte Sprachen SchülerInnengesamt: S.68

Tabelle 5c: Sprachkompetenz der StudentenInnen (Ateneo) – Erstsprachen: S.68

Tabelle 5d: Sprachkompetenz der StudentenInnen (U.P. Diliman) – Erstsprachen: S.70

Tabelle 5e: Genannte Sprachen StudentInnen gesamt: S.71

Tabelle 6a: Sprachverwendung Haushalt (SchülerInnen): S.71

Tabelle 6b: Sprachverwendung Haushalt (StudentInnen): S.72

Tabelle 7a: Zufriedenheit mit Spanisch als Fremdsprache (Schule): S.74

Tabelle 7b: Zufriedenheit mit Spanisch als Fremdsprache (Universität): S.74

Tabelle 7c: Gründe für jeweilige Fremdsprachenbevorzugung (Schule): S.75

Tabelle 8a: Meinungen zu Spanisch als Pflichtfach (SchülerInnen): S.76

Tabelle 8b: Gründe für Spanisch als Pflichtfach (SchülerInnen): S.76

Tabelle 8c: Meinungen zu Spanisch als Pflichtfach (StudentInnen): S.77

Tabelle 8d: Gründe für Spanisch als Pflichtfach (StudentInnen): S.78

Tabelle 9a: Gründe für die Sprachwahl des Spanischen (Ateneo und U.P.D.): S. 79

Tabelle 9b: Gründe für die Sprachwahl des Spanischen (Universität gesamt): S.80

Tabelle 10a: 300 Jahre spanische Kolonialzeit – Wertung (Ateneo University, U.P.D. und Universitäten gesamt): S. 81

Tabelle 10b: Wertungen der Kolonialzeit – Ateneo University: S.82

Tabelle 10c: Wertungen der Kolonialzeit – University of the Philippines: S. 83

Tabelle 10d: Wertungen der Kolonialzeit – Universitäten gesamt: S. 86

Curriculum Vitae

Name **JENISCH CHRISTINA**

Staatsangehörigkeit **Österreich**

SCHUL- UND BERUFSBILDUNG

- **1990 – 1994** Besuch der Volksschule Steinlechnergasse in 1130 Wien
- **1994 – 2002** Besuch des Bundesgymnasiums Diefenbachgasse in 1150 Wien – Reifeprüfung am 10. Juni 2002 mit Auszeichnung bestanden
- **2002 – 2003** Studium des Diplomstudiums Afrikanistik an der Universität Wien – nicht abgeschlossen
- **2003 – 2004** Studium des Diplomstudiums Biologie an der Universität Wien – nicht abgeschlossen
- **2005 – 2006** 7-monatiger Auslandsaufenthalt in Buenos Aires, Argentinien. Dort Absolvierung eines 2-monatigen Praktikums für Journalismus bei der Bezirkszeitung „San Telmo y sus Alrededores“ und erfolgreicher Abschluss dreier Kurse (insgesamt 4 Monate) von „Español para extranjeros“ (Spanisch für Ausländer) am „Instituto de Letras“ an der Universität von Buenos Aires
- **2006 – 2009** Studium des Diplomstudiums Französisch am Institut für Romanistik der Universität Wien – dann Wechsel zu 48-Stunden-Wahlfachmodul Französisch für das ebenfalls belegte Diplomstudium Spanisch

- **2007 – 2009** Studium des Bachelorstudiums Transkulturelle Kommunikation Englisch/Spanisch am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien – im Moment pausiert; geplante Wiederaufnahme 2013.
- **seit 2006** Studium des Diplomstudiums Spanisch am Institut für Romanistik der Universität Wien – 1. Abschnitt im Jahr 2009 mit Auszeichnung abgeschlossen.